

Wiesbadener Tagblatt.

55. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 551.

Verlags-Preisnehmer No. 2953.

Samstag, den 25. November.

Redaktions-Preisnehmer Nr. 52.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27.

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Großmächte und der Islam.

s. Paris, 23. November.

Die Zustände und Ereignisse in Marokko wie in der Türkei haben auch in Frankreich wieder zu zahlreicheren eingehenden Erörterungen über die Stellung der europäischen Großmächte zu den muhammedanischen Staaten und Bevölkerungen Anlaß geboten, die ihrerseits zu Betrachtungen über die allgemeine Politik führten. Es sind dabei mannigfache interessante Erscheinungen und Gegensätze hervorgetreten, die bei den weiteren Entwicklungen eine Rolle spielen könnten.

Mit großem Nachdruck ist da zunächst für Frankreich eine Art Hegemonie über die Muhammedaner beansprucht worden mit der Begründung, daß Frankreich die ältesten Beziehungen mit der Welt des Islam hat und die größte Zahl muhammedanischer Untertanen zählt. Während einige Heißhörner auf Grund dieser Argumente eine effektive Vorherrschaft nicht nur in Marokko, sondern auch trotz des Abkommens mit Italien in Tripolitarien, ferner in Kleinasien und selbst in der europäischen Türkei zu fordern die Stirn haben und von der Regierung eine entsprechende „energische“ Politik eingeleitet zu sehen wünschen, wobei auch hier und da von einer „Rebance für Fashoda“ in Ägypten die Rede ist, schränken die Personen, die in diesen Fragen die Kaltblütigkeit bewahren und die wegen ihrer Stellungen und ihres Einflusses überhaupt nur in Betracht kommen, dieses „Programm“ doch sehr ein. Von Ägypten und Tripolitarien sehen sie ganz ab, um weder in England noch in Italien Anstoß zu erregen —, von der europäischen Türkei verlangen sie gleichfalls nichts, aber in Kleinasien, Syrien und Palästina fordern sie eine Befestigung der französischen Positionen, um besonders den Deutschen entgegenzuarbeiten. Das traditionelle Protektorat über die Katholiken im Orient wird aber für diese Zwecke nicht mehr als hinreichend wirksam angesehen, obgleich man bei keiner passenden Ge-

legenheit verfehlt, sich auf dieses zu berufen; man wünscht vielmehr die Errichtung von französischen Schulen und Lehranstalten, die Ausdehnung der französischen Konsulargerichtsbarkeit, Förderung der französischen Industrie- und Handelsinteressen in diesen Gebieten, dann aber auch ein wahres Protektorat über gewisse Bevölkerungen, beispielsweise die Maroniten, die Armenier usw., die stets sich als Frankreichs Schutzbefohlene angesehen hätten.

Dabei treten nun auch Fragen hervor, wie man sich bei Verfolgung solcher Ziele mit den anderen Großmächten abfinden solle. Es fehlt da auch nicht an allerdings sehr vorsichtig gehaltenen Warnungen, nicht prinzipiell die deutsche Politik und die deutschen Kulturanstrengungen in Kleinasien zu durchkreuzen, da man auf diese Art gar nicht Frankreichs, sondern sicherlich mehr Englands und vielleicht auch Russlands Interessen fördern könnte, welche letztere dort durchaus nicht mit denen der Republik trotz des fortbestehenden Bundesverhältnisses identisch seien. Man stößt auf Andeutungen, wie möglicherweise eine Art Abkommen mit dem Deutschen Reich über eine Teilung der Interessensphären in diesen Gebieten getroffen werden könnte, wobei sich vielleicht auch die Marokko-Differenz besser schlichten ließe, auf deren endgültige Lösung durch die Konferenz von Algieras hier herzlich wenig gerechnet wird.

Bezeichnender sind indessen noch gewisse Kommentare zu der unmittelbar bevorstehenden Flottendemonstration gegen die Borte. So führt beispielsweise das „Journal“, in dem der ehemalige Minister des Äußern, Hanotaux, den Ton für die Behandlung der äußeren Politik angiebt, heute in sehr pessimistischer Stimmung aus, daß das alles die Folge von Fehlern der Diplomatie der Seelandsmächte, Deutschlands gleichfalls, sei, weil diese sich von England zum Sinecismen in die türkischen inneren Verhältnisse hätten fortziehen lassen, während die Berliner Diplomatie nicht gekümmert genug gewesen wäre, das zu verhindern. Denn mit der bloßen Enthaltung bei folgenreichen Schritten irgend welcher Art oder mit freundschaftlichen Winken in Konstantinopel sei doch noch lange nicht alles getan. Jetzt sei die ganze Orientfrage wieder aufgerollt, was nur England freudig stimmen könnte.

Man beginnt hier also in einigen Kreisen einzusehen, daß in den Islamländern die englische Konkurrenz für Frankreich viel gefährlicher ist als die deutsche, und daß überhaupt die europäischen Kulturinteressen durch die von England angeregte Politik gegen das Oberhaupt des Islam nicht gerade eine Förderung erfahren. Man wendet sich dabei auch mit einigen verstellten Winken an Österreich-Ungarn, das als Verbündeter Deutschlands und als großer Interessent auf dem Balkan sehr nützlich wirken könnte, indem es eine Einigung des kontinentalen Europas zur Regelung der Verhältnisse in Makedonien und in der Türkei ohne Beeinträch-

tigung der Herrscherrechte des Sultans und ohne Aufreizung der muhammedanischen Bevölkerungen, denen es durch seine vorzügliche und gerechte Verwaltung Bosniens und der Herzegowina sympathisch geworden sei, herbeizuführen trachtete. Leider sieht man vergeblich nach Vorschlägen in der französischen Presse, wie dieses erstrebenswerte Resultat von der Wiener Diplomatie erzielt werden könnte. Immerhin bleiben diese Symptome beachtenswert, da sie Anknüpfungspunkte für weit aussehendere Verständigungsversuche zu bilden vermöchten.

Politische Übersicht.

Deutschland und Amerika

n. London, 21. November.

Der amerikanischen Presse hat sich, nach Telegrammen englischer Blätter, neuerdings eine ähnliche nervöse Reizbarkeit in Hinsicht auf Deutschlands vermeintliche weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Pläne bemächtigt, wie sie noch vor einigen Monaten in der englischen zu verspüren war. Den Ausgangspunkt für den gegenwärtigen deutsch-amerikanischen Preßfeldzug bildet natürlich die Frage eines deutsch-amerikanischen Handelsvertrages, weil es den Amerikanern nicht einleuchtet will, daß es nur recht und billig ist, wenn sie im wirtschaftlichen Verkehr anderen Nationen auch Vorteile gewähren, von denen sie eine bevorzugte Behandlung in zollpolitischer Hinsicht in Anspruch nehmen. Die in Washington erscheinende „Post“ behandelt in ihrer Ausgabe vom 20. November in einem spaltenlangen Artikel die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit eines Zollkrieges mit Deutschland. Das Blatt meint, sowohl auf amerikanischer wie deutscher Seite gehöre sehr viel Klugheit und Besonnenheit dazu, um noch eine Verständigung herbeizuführen. Es gibt dann dem angeblich in weiten Kreisen der amerikanischen Bevölkerung vorherrschenden Mißtrauen gegen Deutschland Ausdruck, daß die Erklärungen seiner Regierung, seine territorialen Rechte in Südamerika anzustreben, nicht aufrichtig gemeint sein möchten. Indem das Blatt nun einen deutsch-amerikanischen Krieg an die Wand malt, erscheint es ihm verdächtig, daß die Hamburg-Amerika-Linie sich jüngst auf Dänisch-Westindien gewisse Erleichterungen und Vorrechte gesichert habe; denn im Kriegsfall würden die Schiffe dieser Gesellschaft zu Hilfskreuzern verwandelt werden. „Was auch die Hamburg-Amerika-Linie“, fährt die „Post“ fort, „auf Dänisch-Westindien beabsichtigen mag, ob die Anlage einer Werft oder die Errichtung einer Kohlenstation, hier fehlt das Verständnis dafür, es sei denn, es handle sich um eine neue Bestätigung für die feste Absicht Kaiser Wilhelms, unsere Monroe-Doktrin Punkt für Punkt zu ignorieren, bis er daraus ein wahres Sieb gemacht hat.“ Zum Schluß tröstet sich das

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Polens größter Dichter.

Ein Gedächtnis zum 50. Todestage Adam Mickiewiczs.
1855 — 26. November — 1905.

Von Dr. Ernst Richmann.

Nur mit mir selber kann ich Zwiesprache pflegen;
Nur mit mir selber kann ich mich erweichen;
Nur mit mir selber kann ich mich erweichen;
Vor Augen flammt es mir, die Wangen bleichen;
Laut fragen Fremde meines Aussehens wegen,
Und tief're Sorgen hör' ich Freunde hegen.
Das quält bei Tag und Nacht; nicht' ich vor den Streichen
Der Schmerzen ins Ayl des Traums entweichen,
So sah ich Fieberbilder mir sich regen.

Das sind Worte Adam Mickiewiczs, die den großen Dichter am besten charakterisieren. Man hat dem Toten, dessen fünfzigsten Todestag wir heute begehen, den Reformator der polnischen Literatur und den bedeutendsten Lyriker der slavischen Völkerfamilien genannt. Er trug die blumengeschmückte Fahne der Romantik in den Literaturkämpfen seiner Sprachgenossen; er verstand es, die nationalen Elemente einer vorhandenen Volkspoesie mit allen ästhetischen Feinheiten einer modernen Kunstdichtung auf das innigste zu verbinden und so der erstehende Nationaldichter seines polnischen Volkes zu werden. Freilich blieben die Literaturen des Auslandes nicht unwirksam auf eine so subtile Kunst, wie wir sie bei Mickiewicz finden. Goethe, Byron und Shakespeare standen bei dem Werden dieses polnischen Genies Pate. Dennoch aber verstand er es, sich ganz in das Empfinden seiner Nationalität hineinzuerkennen und seine Vorbilder bis zur Unkenntlichkeit zu verwischen — ein Vob, wie wir es einem so eigenartigen und selbständigen Talent, wie es Mickiewicz war, nicht größer aussprechen können.

Das Leben des großen Polendichters, das wir im

folgenden beschreiben wollen, ist reich an interessanten Zügen und Einzelheiten, die wir des engen Rahmens halber leider nicht alle in ausführlicher Weise hervorheben können.

Adam Mickiewicz wurde am 24. Dezember 1798 in dem Dorfe Zaosie bei Nowogrodok im Gouvernement Minsk geboren. Sein Vater war Advokat und erfreute sich großer Beliebtheit und eines hohen Ansehens. Es war selbstverständlich, daß der Vater den gewählten Knaben studieren ließ. In Wilna vollendete dieser in den Jahren 1815 bis 1819 seine Studien und bekam nach Absolvierung derselben am Gymnasium zu Nowo eine Anstellung als Lehrer der lateinischen und polnischen Sprache. Hier erstien auch seine erste, nur wenig beachtete Sammlung Balladen und Romane, die jedoch schon von der eminenten Begabung des Dichters zeugen.

In diese Jahre fällt auch die erste Liebe des Poeten. Es war eine unglückliche Liebe. Dieses Unglück aber reifte in ihm alles das, was seine leicht aufflammende Dichternatur bedurfte. Der Schmerz weckte den echten Künstler in ihm. Es entstand das dramatische Fragment Dziady (Totenfeier), dessen formvollendete Schönheiten sofort alle Welt auf ihn aufmerksam werden ließen. Hier lebte neben dem persönlichen Schmerz bereits ein anderer Ton mit: das nach Freiheit und Unabhängigkeit schreiende Polentum in der Brust des Dichters. Mickiewicz bekannte sich zum Sänger des Nationalpolentams.

Händel politischer Art verwickelten ihn in dieser Zeit in unerquickliche Konflikte, die eine Verbannung nach Odessa (1825) zur Folge hatten. Nach Aufhebung dieser Strafe, der wir u. a. die „Sonette aus der Arm“ verdanken, besiedelte Mickiewicz eine Stellung in der Kanzlei des Fürsten Galizin zu Moskau. Hier entfiel auch sein erstes, größeres Epos „Konrad Wallenrod“, das den Kampf der Litauer gegen den Orden der Deutschherren behandelt. Mit demselben Stoff beschäftigt sich auch die Dichtung „Grazyna“.

Es folgen jetzt Reisen durch Deutschland, die Schweiz, Italien und Frankreich. In Weimar besuchte er Goethe. In Dresden und Paris nahm er längeren Aufenthalt. Dann kommt (1834) das Jahr seiner Eheschließung mit der Tochter des berühmten Pianisten Szymanow. In daselbe Jahr fällt auch die Entstehung seiner bedeutendsten und gefeiertsten Dichtung „Pan Tadeusz“. Prächtige Landschaftsbilder und Genreszenen, sowie unübertroffene Schilderungen des litauischen Volkslebens sind in diesem Kunstwerk enthalten.

Mickiewicz wurde nun förmlich mit Ehren überhäuft. In Lausanne bekleidete er (1839) den Posten eines Professors der lateinischen Literatur. Dann hält er am Collège de France Vorlesungen über slavische Literatur und slavische Zustände. Immer mehr vertieft er sich in das Quellenstudium der slavischen Geschichte. Er wird in einem gewissen Grade zum Janatker. Schließlich sieht man sich behördlicherseits gezwungen, ihm sein Amt zu nehmen, was für den Ehrgeiz des Dichters einen überaus schweren Schlag bedeutete.

Auch wirtschaftlich stellt sich jetzt die Not bei ihm ein. Der Mangel zehrt in sein Haus. 1848 sucht er in seinem Panatismus in Italien polnische Legionen gegen Österreich zu bilden. Dann wird er wieder Redakteur des Blattes „Tribune des peuples“, das sein Erscheinen nur allzu rasch wieder einstellen mußte. Schließlich ernannte ihn Napoleon zum Bibliothekar der Arsenalbibliothek (1852). Dann stirbt (1855) seine Frau, ein Schlag, den er trotz des in den letzten Jahren sich nicht überaus glänzend gestalteten Familienlebens nur schwer verwindet.

In seiner Liebe für das Polentum sucht er noch einmal polnische Legionen zu bilden. Diesmal will er — gelegentlich des orientalischen Krieges — sein Glück in der Türkei versuchen. Allein, er ist den Strapazen des Lagerlebens nicht mehr gewachsen. Und so verläßt eine Lebensflamme, die einst so überaus hell gebrannt hatte. . . .

beforgte Organ für amerikanische Chauvinismus mit der Voraussetzung, daß, wenn Deutschland auch augenblicklich Amerika zur See noch überlegen sei (?), darin im Jahre 1908, nach Durchführung des gegenwärtigen amerikanischen Flottenprogramms, sowohl in der Tonnen- wie Kanonenzahl eine Wandlung zugunsten Amerikas eingetreten sein würde. In demselben Geiste ist u. a. ein Artikel der „New York Times“ gehalten, worin dem amerikanischen Marine-Sekretär Bonaparte zum Vorwurf gemacht wird, daß er nicht für eine weitere Verstärkung der Marine eintreten wolle. Es heißt darin: „Seit den Tagen von Manila und Samoa ist die Frage, die in den Wandelgängen beider Häuser in aller Munde war und offen ausgesprochen wurde, als die Marine-Vorlage eingebracht wurde, eine Frage für das ganze amerikanische Volk geworden: „Bringt uns das Deutschland voraus...?“ — Man darf billig in Zweifel ziehen, ob diese Pressstimmen die wahre Stimmung des amerikanischen Volkes wiedergeben, da sie so kurz nach dem Besuche der britischen Flotte in Amerika allgütig nach bestellter Arbeit schmecken.

Die Revolution in Rußland.

Die russischen Gefangenen in Japan.

Unser Petersburger Korrespondent schreibt uns: Die Vorgänge auf den Transportschiffen „Voroneg“, „Jaroslavl“ und „Tambow“, die mit dem Rücktransport der russischen Gefangenen aus Japan begannen, auf denen aber schon bei der Ausfahrt aus Nagasaki Meuterei auszubrechen drohte, werden, ebenso wie die verwandten Ereignisse in Wladivostok, durchaus verständlich, wenn man die in russischen Zeitungen veröffentlichte Proklamation liest, in der gefangene russische Offiziere ihrem Unmut über ihr Schicksal Luft machen. Es heißt darin: „Wir haben Kälte, Hunger und Wunden ertragen. Nicht wenige von uns bleiben für immer Krüppel. Aber unsere größten Qualen haben eine andere Ursache: sie sind auf die Tatsache zurückzuführen, daß wir, Soldaten und Offiziere, unser Leben in die Schanze schlagen mußten, ohne zu wissen, warum. Man hat uns unaufhörlich betrogen und hintergangen, selbst wo es sich um unsere eigenen Angelegenheiten handelte. Nachdem wir die Unzucht einer schweren Gefangenschaft, eine Kette von Verunglimpfungen und Demütigungen durchgemacht haben, erklären wir uns unfähig, noch länger das Rußland zerrüttende Regime zu ertragen. Im Namen der durch die Autokratie und durch die Habgier der Beamten bedrückten Armee fordern wir politische Freiheit, Freiheit des Wortes, der Person, der Presse, der Vereinigungen und Versammlungen und gleiche Rechte für alle Nationalitäten. Kurz, wir verlangen eine Konstitution, die dem Volke die weitgehendste Freiheit sichert. Bedenket, Kameraden, daß, wenn wir mit Schmach bedeckt sind, wir dies der gegenwärtigen Verfassung unserer Regierung verdanken“. Wenn das die geistige Verfassung der gefangenen Offiziere, und auch wohl eines großen Teiles des Offizierkorps der Mandschurei ist, wie muß es da erst in den Köpfen der gewöhnlichen Soldaten aussehen, unter denen Recht und Ordnung nur dann herrschen kann, wenn die Offiziere berufsfreudig und pflichtbewußt auf dem Posten stehen.

Deutsches Reich.

* Dr. Spahn-Riel. Die Ernennung Dr. Spahns, des einflussreichen Zentrumsführers, zum Oberlandesgerichtspräsidenten gerade in Kiel wird, vielleicht nicht mit Unrecht, als ein taktischer Zug der Regierung mit Rücksicht auf das Flottengefehl angesehen. Die „Natlb. Kor.“ schreibt nämlich: Eine derartige Beförderung Spahns war schon längst erwartet, jetzt, vor Beginn der Reichstagsession, kommt sie einigermaßen überraschend.

Um unseren Lesern ein Bild von dem Schaffen und Können unseres Dichters zu geben, veröffentlichen wir hier einiges aus seinen Dichtungen:

Sturm.

Maß, Segel, Steuer lacht; im Wogenlaufen
Verhallt das Schreien, der Pumpe Unheilshörnen;
Das letzte Tan entzirk der Sturm mit Döhnen;
Die Sonne lacht; das Pochen wird dem Grauen.

Es heult der Sturm Triumph und in dem Brausen
Tritt auf das Schiff, zum Sieger sich zu krönen,
Der Todesengel zu den Menschenhänden,
Gleich Soldnern auf erstürmtem Wall zu haufen.

Der liegt halbtot, der blutend am Verdecke,
Der spricht zum Freund in letzten Scheidegrüßen,
Der betet vor dem Tod, nicht Tod zu leiden.

Ein Reisender sitzt stumm in seiner Ecke
Und denkt: Wie muß Weib den Tod verstöhnen
Und nur ein Herz, von dem man hat zu scheiden

Danaiden.

Wohin, Ihr Schönen, ist die Zeit verschwunden,
Wo noch ein Weidenstrauch, ein Bächlein fließt,
Das man dem Lieben kind geküßt aus Mieder,
Zwei Herzen schnell zu Lieb und Lust verbunden?

Heut ist es billig, doch wird „Preis geschunden“!
Wo Gold ich gab, verlangt man Liebeslieder,
Wo Lieb' ich schenkt, will man Heirat wieder,
Und Lohn, wo ich den Liebeskranz gewunden.

In Eurer Wänsche bodenlose Kräfte,
Ihr Danaiden, geh' ich Gold und Vieder;
Da fühl' ich tief; heut ichen ich Spott und Scherz nicht.
Und ob ich heut auch noch Verlangen träge

Nach Euch, und gebe Lied und Gold Euch wieder,
Wie einst, so gab ich doch, wie einst, das Herz nicht!

Heute vor fünfzig Jahren starb Polens größter Dichter. Aus Konstantinopel kam die Trauerkunde, daß Adam Mickiewicz am 26. November 1855 in der Blüte seiner Jahre und seines dichterischen Schaffens vom Todesengel dahingerafft sei. Die Mickiewicz-Gesellschaft in Lemberg hat sich große Verdienste um eine kritische Gesamtausgabe der Werke des Dichters erworben, die fast in alle europäischen Sprachen übersetzt worden sind. Auch seine Angehörigen waren bemüht, die Werke des großen Toten, die sein Nachlaß barg, zu sammeln und zu

Sie entzieht ihn für einige Zeit seiner Tätigkeit als Parlamentarier gerade in einem Augenblick, wo dem Reichstag die wichtigsten Fragen vorliegen. Ohne Zweifel wird sich der neue Kieler Oberlandesgerichtspräsident in seinem Bonner Wahlkreise, der ihm ganz sicher ist, wieder aufstellen lassen. In seinem neuen Wohnsitz hat der Zentrumsführer Spahn die beste Gelegenheit, die Entwicklung und die Bedürfnisse unserer Flotte kennen zu lernen und weiß dann hoffentlich auch, aus seinen Erfahrungen heraus in Marinefragen Einfluß auf seine Partei zu gewinnen.

* Die geplante Tabaksteuer ist durch die Auslassungen der „N. Allg. Ztg.“ genugsam gekennzeichnet worden. Die „Südd. Tabak-Ztg.“ bemerkt dazu: „Jetzt wissen wir endlich, was das Wort „Zugsteuer“ auf teure Zigarren und Zigaretten“ zu bedeuten hat, das man einigen Zentrumsführern souffliert hatte. „Tabak ist Zug“, folglich belästigt man die 3, 4 und 5 Pf.-Zigarren dermaßen, daß ihre Fabrikation in heutigen Qualitäten nicht mehr möglich sein wird, während die deutschen Zigarren in den Preislagen von 15, 20, 30 und mehr Pfennig denselben Gewichtszoll, dieselbe Belastung zu tragen haben werden wie die billigen Preislagen. Ja, die hohen und höchsten Preislagen bekommen noch einen Schutz durch die Erhöhung des Zolles auf Importen, während die billigen Zigarren, deren Herstellung allein 180 000 Arbeiter ernährt, vornehmlich die Kosten dieser Zollreform zu tragen haben wird. Mit ihr der Zinlands-tabakbau, zu dessen Gunsten, wie es heißt, die nord-deutsche 5 Pfennig-Zigarre „keine Beeinträchtigung erfahren dürfte“. Das nennt man eine logische Beweisführung! Man vernichtet die weisfällige wie die schlesische, die schlesische wie die Gießfelder und ebenso die süd-deutsche 5 Pfennig-Zigarre, weil man den Genuß des Tabaks als entbehrlich ansieht, folglich eine Zugsteuer erhebt um — die teuren Zugzigarren auf Kosten der 88 v. H. billigen Zigarren steuerlich zu bevorzugen! Wir haben volles Vertrauen zum Reichstage, daß seine große Weisheit ein anderes Urteil über Tabak und Tabakindustrie haben wird als der Bundesrat und daß er jede Gewichtsteuerverhöhung ablehnen wird, um diese große heimatische Industrie kleiner Existenzen nicht dem Ruine preiszugeben.“

* Die Aufhebung des Verbots dänischer Milcheinfuhr in Tankwagen scheint in nahe Aussicht gerückt zu sein. Wie dem „Vol.-Anz.“ berichtet wird, hat Minister v. Budge dem Hamburger Geschäftsmann, der die Befreiung der dänischen Milch an den Verband der Berliner Milchhändler-Gesellschaften vermittelt, erklärt, es habe sich herausgestellt, daß die Milchfahrgewagen tatsächlich nicht derartige Kessel- oder Gefäßwagen sind, für deren Benutzung die besonderen Tarifbestimmungen gelten; infolgedessen werde das Einfuhrverbot in den nächsten Tagen aufgehoben werden, falls sich „nicht noch besondere technische Hindernisse“ in den Weg stellen. Nur insofern wird eine Änderung gegen früher eintreten müssen, als bei dem Rücktransport der leeren Milchwagen, der bis zum Erlaß des Verbots frachtfrei erfolgte, in Zukunft für die leeren Gefäße, wie bei Bier- und Weinfahrgewagen, die halbe tarifmäßige Fracht zu zahlen sein wird.

* Protest der Metzger gegen den Reichskanzler. Auch die Kölner Metzgerinnung erhob in einer stattgehaltenen Versammlung energischen Protest gegen die bekannte Rede des Reichskanzlers an die Vertreter der deutschen Städte. Die Versammlung erklärte, es sei bedauerlich, daß der erste Beamte des Reiches derartige Beschuldigungen dem Metzgerstande gegenüber aussprechen könnte, der seit Monaten gezwungen sei, einen Verzweiflungskampf zu führen, dem bereits sehr viele Existenzen zum Opfer gefallen sind. Wenn der Reichskanzler sich nicht einseitig durch die Landwirtschaft informieren ließe, vielmehr sich auch mit den Metzger und Händlern benommen hätte, so würde er eine andere Auf-

fassung über die gegenwärtige Fleischnot haben. In einer Resolution werden die vom Reichskanzler erhobenen Verdächtigungen und indirekte Beschuldigungen gegen das Metzgergewerbe mit Entrüstung zurückgewiesen.

Die geistigen Leben der Völker ragt die Persönlichkeit des polnischen Dichters als einer der Marksteine, wie sie den einzelnen Nationen nur selten angehören. Seine Schöpfungen repräsentieren gewissermaßen den Extrakt einer hohen und feinen Kultur. Feinfühligkeit und Sensibilität sind ihre Hauptcharaktereigenschaften. Jeder, der empfänglich ist für Schönheit und Reinheit, wird bald den großen Polen verstehen und schätzen lernen, dessen unsterblichen Namen wir heute an seinem fünfzigjährigen Todestage diese Zeilen weihen.

Aus Kunst und Leben.

n. Die Ausnutzung der Mußestunden. Kaum etwas ist für den Wert eines Menschen in höherem Grade bezeichnend als die Art, wie er seine Mußestunden verbringt. Das gilt nicht nur für den einzelnen, sondern auch für ganze Völker. Gerade die Stände, die eine verhältnismäßig eintönige und den Geist wenig anregende Arbeit zu leisten haben, werden zu einer höheren Wert nur dadurch aufsteigen können, daß sie sich in ihrer freien Zeit fortzubilden und ihren Gesichtskreis und das Maß ihrer Kenntnisse zu erweitern streben. Je mehr das gerade bei den eigentlichen Arbeitern der Fall sein wird, desto höher wird das Niveau des Volks als eines Ganzen steigen. Jeder Mensch bedarf auch einer zeitweiligen Zerstreuung im Sinne von Vergnügungen und einer völligen Ablenkung von geistiger und körperlicher Arbeit. Je mehr aber auch in diesen Mußestunden die Betrachtung auf wertvolle und höhere Dinge gerichtet ist, desto besser und fruchtbarer wird sich der Mensch entwickeln. Das in den letzten Jahren scheinbar wieder überhandnehmende Gefallen der Deutschen an schmeichelehaften Urteilen von Ausländern verdient es nicht, noch weitere Unterstützung zu erfahren. Dennoch wird man sich einer gewissen Freude über eine englische Schrift nicht erwehren können, die einen Vergleich zwischen Metallarbeitern in Berlin und in Birmingham zieht. Der Ver-

fasser lenkt die Aufmerksamkeit seiner Leser auf das Titelbild des Buches, auf dem verschiedene Berliner Arbeiter dargestellt sind. Der Verfasser will zeigen, daß diese Leute sämtlich einen wohlgeordneten Eindruck machen und auffällig gebildete Gesichtszüge besitzen. Im weiteren wird ausgeführt, daß die Kollegen in Birmingham im Vergleich dazu zurückstehen. Daß dies Urteil gerade von englischer Seite kommt, ist bemerkenswert, weil unsere Väter jenseits der Nordsee sonst mit ihrer Anerkennung deutschen Wesens sehr zurückhaltend zu sein pflegen. Man wird dem Verfasser jenes Buches jedenfalls darin zustimmen können, daß die Reinlichkeit der Umgebung in Arbeitsstätte, Heim und Stadt von großem Einfluß auf die Hebung der Bevölkerung ist. Der schmutzige Zustand einer Stadt hat etwas Entgeistigendes, Entmütigendes und sogar Entfittigendes. An zweiter Stelle wird in dem englischen Buch der Disziplin gedacht und erwähnt, daß die hohe Stellung des deutschen Arbeiters zum großen Teil auf die militärische Zucht zurückzuführen sei. Mit diesem Satz erklärt sich der Engländer nicht ohne weiteres einverstanden, indem er glaubt, daß der Drill neben manchen Vorzügen auch seine Nachteile habe. Die englische Elite aber, daß man Knaben über dreizehn Jahren einfach als Wilde in den Straßen herumtoben läßt, bekämpft er aufs schärfste. Auch drückt er einen sehr bestimmten Zweifel daran aus, ob die Japaner das Volk geworden sein könnten, das sie heute tatsächlich sind, wenn sie ihre Jugend in ähnlicher Weise verbrächten, wie es die Engländer im großen und ganzen täten.

* Der Schulkandal von Wallerstein beendet. Die Ausweisung der protestantischen Schulkinder in Wallerstein bei Nördlingen ist auf das große Aufsehen hin, das die Sache verursachte, rückgängig gemacht worden. Der Pfarrer und Volksschulinspektor redet sich darauf hinaus, daß er nur den Beschluß des Gemeinderats auszuführen hatte. Die Jurisdiktion des ständischen Beschlusses ist der Intervention des Bezirksamts zu danken.

* Die Volkszählungsabteilung des königlichen statistischen Landesamtes Berlin „zieht“, da die Räume dieser Behörde in der Lindenstraße zur Bewältigung der umfangreichen Arbeiten nicht ausreichen, die das Volkszählungs-Geschäft am 1. Dezember bringen wird. Zu diesem Zweck ist in der Wassertrasse ein ganzes Haus auf längere Zeit gemietet worden, in dem man die zahlreichen Beamten und Hilfskräfte der Abteilung unterbringen zu können hofft.

* Der Boykott als politisches Kampfmittel. Eine in Düsseldorf abgehaltene Konferenz der „freien Gewerkschaftskartelle, sowie der Bau- und Agitationsleiter von Rheinland und Westfalen nahm bezüglich des Boykotts einen Antrag an, in dem es heißt: „Die Konferenz bekräftigt den Boykott als ein Hilfsmittel im wirtschaftlichen und politischen Kampfe der Arbeiterklasse. Bei Anwendung desselben ist jedoch die größte Vorsicht zu beobachten, da die Waffe zweischneidig und sich leicht gegen ihre Gebraucher wenden kann. Vor allem ist zu vermeiden, daß derselbe bei einem aller Voraussicht nach von vornherein verlorenen Streik in Anwendung gebracht, da er nur als Hilfswaffe, etwa zur Deckung und Rückenstärkung der Streikenden, von Erfolg sein kann.“

* Schiffsverluste im September. Nach der vom „Bureau Veritas“ veröffentlichten Statistik sind in den Stürmen des Monats September d. J., soweit es sich bisher hat ermitteln lassen, 88 Schiffe vollständig verloren gegangen, und zwar 51 Segelschiffe mit 19 156 Registertonnen und 35 Dampfschiffe mit 43 634 Registertonnen. Darunter befinden sich 4 deutsche — drei Segelschiffe und 1 Dampfschiff mit zusammen 1028 Registertonnen. Außerdem weist die Statistik noch 205 durch Unfälle, Strandungen usw. beschädigte Schiffe auf. Darunter befanden sich 38 deutsche — 7 Segelschiffe und 31 Dampfschiffe.

* Der Schneeschuhport im Harz soll in diesem Winter noch weiter ausgedehnt werden. Die Infanterie-Regimenter und die Jägerbataillone, die in bergigen Gegenden in Garnison liegen, am Harz, in der Nähe der Vogesen oder des Riesengebirges, in Thüringen usw., haben sämtlich kleine Abteilungen Schneeschuhläufer. Die großen Schneeschuhläuferschaften auf dem badiischen Feldberg werden alljährlich von Schneeschuhläufern aus deutschen Jägerbataillonen besetzt. Auch die Schneeschuhläufe im Harz werden jährlich von Soldaten mitgelaufen.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Erzherzog Franz Ferdinand hat an den in Wien tagenden österreichischen Katholikentag folgende Depesche gesendet: „Mit dem lebhaftesten Interesse werde ich dem Verlaufe des Katholikentages folgen und wünsche von ganzem Herzen in jeder Beziehung ein vollkommenes Gelingen.“

* Niederlande. Das „Handelsblad“ meldet aus Batavia: Der Fürst von Bont, der nach Eroberung seiner Hauptstadt im Juli flüchtete und dessen Kronschatz erbeutet wurde, ist jetzt in Zentral-Celebes von holländischen Truppen gefangen genommen worden.

Der Verfasser lenkt die Aufmerksamkeit seiner Leser auf das Titelbild des Buches, auf dem verschiedene Berliner Arbeiter dargestellt sind. Der Verfasser will zeigen, daß diese Leute sämtlich einen wohlgeordneten Eindruck machen und auffällig gebildete Gesichtszüge besitzen. Im weiteren wird ausgeführt, daß die Kollegen in Birmingham im Vergleich dazu zurückstehen. Daß dies Urteil gerade von englischer Seite kommt, ist bemerkenswert, weil unsere Väter jenseits der Nordsee sonst mit ihrer Anerkennung deutschen Wesens sehr zurückhaltend zu sein pflegen. Man wird dem Verfasser jenes Buches jedenfalls darin zustimmen können, daß die Reinlichkeit der Umgebung in Arbeitsstätte, Heim und Stadt von großem Einfluß auf die Hebung der Bevölkerung ist. Der schmutzige Zustand einer Stadt hat etwas Entgeistigendes, Entmütigendes und sogar Entfittigendes. An zweiter Stelle wird in dem englischen Buch der Disziplin gedacht und erwähnt, daß die hohe Stellung des deutschen Arbeiters zum großen Teil auf die militärische Zucht zurückzuführen sei. Mit diesem Satz erklärt sich der Engländer nicht ohne weiteres einverstanden, indem er glaubt, daß der Drill neben manchen Vorzügen auch seine Nachteile habe. Die englische Elite aber, daß man Knaben über dreizehn Jahren einfach als Wilde in den Straßen herumtoben läßt, bekämpft er aufs schärfste. Auch drückt er einen sehr bestimmten Zweifel daran aus, ob die Japaner das Volk geworden sein könnten, das sie heute tatsächlich sind, wenn sie ihre Jugend in ähnlicher Weise verbrächten, wie es die Engländer im großen und ganzen täten.

* Mit dem Automobil bis zum Südpol. Über seinen kühnen Plan, mit dem Automobil bis zum Südpol vorzudringen, macht der belgische Forschungsreisende Genrif Arcowski interessante nähere Mitteilungen. Von den natürlichen Landungsplätzen der südlichen Meere erstreckt sich nach den bisherigen Beobachtungen ein weites Feld glatten Eises, das die Polargegend ohne Spalten und Brüche bedeckt, ein flaches Eisfeld, das so glatt wie ein gefrorener Teich ist. Andere Forscher, die dort waren, konnten nicht schnell genug vorwärts kommen. Kapitän Scott konnte nur 16 Kilometer täglich mit seinen Hunden zurücklegen und mußte umkehren, weil er zu verhungern

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. November.

Winterkur.

In der letzten Sitzung des Kurvereins wurde mit Recht konstatiert, daß wegen der Winterkur in Wiesbaden keinerlei Fortschritt zu konstatieren ist, trotzdem gerade hier dafür die besten Vorbedingungen gegeben seien. Es dürfte sich lohnen, den Ursachen dieses eigentümlichen Mißverhältnisses einmal näher nachzuforschen. Die Frage ist um so aktueller, als Wiesbaden schon mit einem schwierigen Dilemma zu kämpfen hat — eine Einigung zu schaffen zwischen dem Begriff: Großstadt und andererseits: Kur- und Badeort, ohne daß der eine dem anderen schade. Einer der dabei wichtigsten Punkte ist von der Stadt Wiesbaden seit langem richtig erkannt worden — sie hat es bemerkt und sorgfältig vermerkt, Industriestadt zu werden; Wiesbaden ist auch als Großstadt ein Ort des ruhigen, heiteren Lebensgenußes geblieben — ganz im Gegensatz zu dem einst als Badeort so berühmten Baden, in dem die Industrieinteressen die Kurinteressen völlig und wohl endgültig erdrückt haben. So lange diese Eigenschaft Wiesbadens als vornehmer Fremdenstadt, wozu sie durch ihre ganze Lage und Umgebung prädestiniert ist, gewahrt bleibt, so lange wird ihr auch die Möglichkeit bleiben, unter den Kur- und Badeorten eine führende Stelle einzunehmen. Daß dabei für die Beurteilung des tatsächlichen Kurlebens die offizielle Fremdenliste, die Summe der Frequenz nicht maßgebend sein kann, zu ganz falschen, irreführenden und für die Kurinteressenten höchst verhängnisvollen Schlüssen notwendig führen muß, ist an dieser Stelle schon mehrfach besprochen worden. Selbst nach den in den letzten Jahren eingeführten Verbesserungen der Fremdenstatistik, die wenigstens ermöglicht, die Masse der Passanten — etwa zwei Drittel des gesamten Fremdenverkehrs — auszuscheiden, ist immer noch kein richtiges und abschließendes Bild von der Zahl der wirklichen Kur- und Badegäste zu gewinnen. Das wird erst — selbst dann naturgemäß nur annähernd — erreichbar sein nach Einführung einer obligatorischen Kurkarte. Ein dauerndes Arrangement zwischen „Großstadt“ und „Kurort“ erscheint nur denkbar, indem sich ein bestimmter Stadtteil als direktes und ausschließliches Kurviertel entwickelt. Es ist auf die Dauer absolut ausgeschlossen, daß die Gesamtheit der Großstadt wesentlich auf der Eigenschaft als „Kurort“ basiert. Der eigentliche Kurverkehr wird sich naturgemäßer Weise vor allem auf den Teil der Stadt konzentrieren, der dem Kurhaufe — als Zentrale des Kurlebens — am nächsten liegt, besonders wenn derselbe landschaftlich, klimatisch und hygienisch besonders begünstigt ist. Daß alles dies auf das Willkürgebiet im Norden Wiesbadens, die ganze Umgebung des Kurgartens, zutrifft, ist zu bekannt, als daß es näher ausgeführt zu werden braucht. Daß ein Badeort nicht durch seine Quellen allein existenzfähig ist, daß für eine dauernde Werthschätzung als Kurort auch die klimatischen Eigenschaften, die umgebenden Wälder, Berge usw., der unter heutigen Verhältnissen unerläßliche Komfort, die ergänzenden Annehmlichkeiten, nicht zum wenigsten die Kräfte selbst eine große Rolle spielen, ist durch die Geschichte der Balneologie tausendfach erwiesen worden. Der Begriff „in Mode sein“ basiert zu wesentlich auf der Summe all dieser verschiedenen Einzelheiten. Es folgt daraus, daß ein Kurort selbst enorm viel dazu tun kann, daß er Erfolg hat, d. h. daß er „in Mode kommt und in Mode bleibt“. Wir sind überzeugt, daß im wesentlichen Kurfremde wie Einheimische unbedingt der Ansicht sind, daß Wiesbaden alle wesentlichen Vorbedingungen eines dauernden Erfolges besitzt. Daß nun trotzdem dieser Erfolg, ebenfalls nach ziemlich einstimmigem Urteil der Kurinteressenten, sehr zu wünschen übrig läßt, muß doch seine bestimmten, vielleicht auch nicht so schwer nachweisbaren Ursachen haben. Um sich Klarheit zu verschaffen, was eventuell verfehlt sein könnte, daß Wies-

baden nicht ganz das als Kurort ist, was es eventuell sein müßte, handelt es sich vor allem darum, sich ein klares Bild zu verschaffen, was Wiesbaden im Verhältnis zu anderen Kurorten bietet und bieten kann. Wir möchten zu dem Zwecke in allerdinge ziemlich schematischer Weise die praktisch hauptsächlich in Betracht kommende Wirkung der natürlichen Quellen heranziehen: die bekannten heilenden Eigenschaften derselben bei glühenden und rheumatischen Erkrankungen. Derartige Patienten bilden erfahrungsgemäß den Hauptteil der in Wiesbaden heilenden Kranken. Das milde Klima begünstigt dabei wesentlich den Kurerfolg. Der Umstand, daß speziell die rheumatischen Erkrankungen sich am unangenehmsten im Frühjahr und Herbst, des weiteren allerdings auch im Winter selbst, bemerkbar machen, hat entschieden den Begriff der „Wiesbadener Saison“ in dem Sinne erzeugt, daß es Mode ist, im Frühjahr oder im Herbst hierher zur Kur zu gehen. Hauptächlich hat natürlich dazu beigetragen, daß die Witterung in diesen Jahreszeiten hier wesentlich milder ist wie im ganzen übrigen Deutschland, daß Wiesbaden unschwer selbst einen Vergleich mit der gepriesenen Riviera ausfallen kann. In einem solchen Erfolge müssen nun aber außer dem Klima usw., speziell bei den erwähnten Erkrankungen, gewisse Eigenschaften der Quellen selbst maßgebend hinzu kommen, sonst wäre es kaum denkbar, daß in Wiesbaden — abweichend von sämtlichen anderen deutschen Bädern — gerade Frühjahr und Herbst „Saison“ wäre. Es gibt doch genug Badeorte, die ebenfalls für rheumatische und Stoffwechselerkrankungen erprobte Bäder besitzen. Und alle diese haben nur eine „Saison“, den Sommer, und das, trotzdem derselbe in den meisten Badeorten viel heisser und auch tatsächlich länger ist wie hier in Wiesbaden. Wir brauchen an dieser Stelle nicht wieder auf das alte nachweisbar und unanfechtbar widerlegte Vorurteil von einer abnormen Sommerhitze Wiesbadens einzugehen — daß dasjenige, was für die innere Stadt, wie überall in der Welt, Geltung hat, absolut nicht maßgebend ist für die Villenviertel, wie sie hier für den Kurverkehr ziemlich ausschließlich in Betracht kommen, das ist mittlerweile zu bekannt und selbstverständlich, als daß wir hier wieder darauf zurückzukommen brauchen. Was Wiesbaden, neben seiner Natur und seinem bevorzugten Klima, seine Anziehungskraft und Heilwirkungsfähigkeit verschafft, das ist vor allem die in Deutschland allein dastehende natürliche Temperatur seiner Quellen. Ohne hier auf die chemische Zusammensetzung der einzelnen Wässer eingehen zu wollen, wird nicht zu leugnen sein, daß viele deutsche Bäder in ihren Quellen selbst — vom chemischen Gesichtspunkte aus — gute Heilmittel gegen rheumatische und dergleichen Erkrankungen besitzen. Was sie aber Wiesbaden nicht und nie nachmachen können, das ist die natürliche Temperatur! In jedem anderen Badeort ist das Baden nur direkt an der Quelle möglich, jeder Transport, gleichviel ob durch Röhrenleitung oder irgendwie sonst, erfordert künstliche Erwärmung zu Badezwecken. Daß durch diese künstliche Erhitzung besonders wirksame Eigenschaften der Quelle verloren gehen, ist gerade in neuester Zeit einwandfrei nachgewiesen worden. Erfahrungsgemäß hat deshalb auch bei allen Bädern mit relativ niedrig temperierten Quellen sich nur eine „Sommersaison“ einbürgern können infolge der Notwendigkeit, die Bäder direkt an der Quelle — im Kurbad — zu nehmen und sich auf dem Hin- wie Rückweg jeder Unbill der Witterung aussetzen. Was das für rheumatische Erkrankungen bedeutet, wird am besten jeder, der daran gelitten hat oder daran leidet, beurteilen können. Darauf beruht der enorme Vorzug Wiesbadens! Die Quellen entspringen der Erde so heiß, daß selbst im Winter eine Abführung zu Badezwecken notwendig wird. Die Badehäuser an den Quellen selbst müssen aus Reservoirs kaltes Wasser zuströmen lassen, die Häuser, welche durch

Röhrenleitungen sich das Wasser zuführen, können je nach Temperatur und Entfernung der Quellen das Wasser direkt benutzen oder müssen auch noch nachkühlen, die Häuser des Kurviertels, die keinen Röhrenanschluß an die städtischen Quellen haben, erhalten in Tonnen das Thermalwasser naturwarm. Mit einem Worte, die sämtlichen Thermalbäder Wiesbadens sind für die Kur- und Heilzwecke absolut vollwertig! Dadurch ist für den Badeort Wiesbaden der von keinem anderen nachzumachende Vorteil gesichert, daß jeder sein Thermalbad da, wo er wohnt, nehmen kann mit der nötigen nachfolgenden Ruhezeit, ohne sich irgendwie den eventuellen Unbilden der Witterung aussetzen zu müssen! Und dies ist auch der Punkt, der Wiesbaden eine gute und ausgiebige Winterkur garantieren könnte und müßte, zumal gerade Wiesbaden schon als vorzüglichster Kurort für rheumatische und ähnliche Erkrankungen bekannt ist. — Dazu kommt noch der Umstand, daß alle diejenigen, die nur rheumatisch oder in ähnlicher Weise erkrankt sind, doch auch noch gern die Annehmlichkeiten des Lebens genießen — daß in dieser Richtung die direkt großstädtischen, erstklassigen Veranstaltungen von Konzerten, Theateraufführungen usw. speziell für die Winterkur eine große Anziehungskraft betätigen können, bedarf keiner Hervorhebung. Den Begriff einer „Winterkur“ in Wiesbaden danken wir im wesentlichen dem unfernen Kurort hochverdienten Kurdirektor Heyl — derselbe hat in klarer und bewußtester Weise zum Ausdruck zu bringen verstanden, wo die Zukunft Wiesbadens als Kurort liegt. Es wäre für eine Neubelebung der Winterkur wichtig, daß eine von der Kurverwaltung, evtl. vom Kurverein ausgehende ausgiebige Reklame stattfindet unter scharfer Hervorhebung der wesentlichen Punkte. Was durch eine geschickte Reklame zu machen ist, haben wir neuerdings an dem Beispiel von Salzschlirf gesehen — und das, trotzdem es dabei nicht einmal freis auf ganz realem Boden geblieben ist. Daß eine Förderung der Winterkur auch die günstige Rückwirkung auf Frühjahr- und Herbstsaison nicht vermissen lassen wird, ist selbstverständlich. Wir würden es zu einer gezielten Weiterentwicklung Wiesbadens als Kur- und Badeort für außerordentlich wichtig halten, den Schwerpunkt aller Reklame auf die Kurzeiten zu konzentrieren, die uns aus oben erwähnten Gründen sämtliche anderen Bäder nicht und nie nachmachen können. So wünschenswert auch eine Hebung der Sommersaison sein mag, so stehen einer solchen zu viele Vorurteile entgegen, als daß in absehbarer Zeit Aussicht auf eine Änderung ist. Vor allem hat Wiesbaden in dieser Jahreszeit sämtliche anderen Badeorte — diese ihrerseits nothgedrungen — als Konkurrenten gegen sich, während dieselben in den übrigen Jahreszeiten praktisch ausfallen. Es ist einmal eine feststehende Tatsache, daß es einen tatsächlichen Begriff „das ganze Jahr Saison“ nicht gibt und geben wird. Wer zu viel, wer alles verlangt, riskiert alles zu verlieren! Eine gute Winterkur wird sicher einen mehr als genügenden Ausgleich für eine stille Zeit im Hochsommer gewähren.

— **Königliche Schauspiele.** In Gerhard Hauptmanns „Eiga“, die heute Samstag zur Erstaufführung gelangt, wird Frau Renier die Titelrolle spielen. Außerdem sind die Damen Eben und Santen und die Herren Veffler, Schwab, Kober, Malcher und Andriano beschäftigt. Die Vorstellung beginnt, wie schon einmal gemeldet, ausnahmsweise um 7½ Uhr.

— **Feuerungszulagen für städtische Beamte.** Der hiesige Magistrat hat kürzlich, wie wir melden konnten, die Frage der einmaligen Feuerungszulage für die städtischen Beamten erwogen, ist aber aus nicht näher bekanntgewordenen Gründen schließlich wieder zu einem ablehnenden Standpunkt gekommen. In der Darmstädter Stadtverordnetenversammlung wurde gestern durch einen

Entscheid. Arcowski glaubt nun, zehnmal so schnell fahren zu können, so daß die Rafraktionsmittel reichen würden; Kapitän Scott und Leutnant Chalceon halten diesen Plan für aussichtslos. Der Motorwagen für die Polarexpedition wird ein Fuß breite haben, die mit Leder beschient und mit langen hervorragenden Rägeln versehen sind, damit sie in dem gefrorenen Schnee Halt haben. Unter dem Wagen befindet sich eine Art Räder wie beim kanadischen Schlitten, das Gewicht des Wagens ruht auf diesem Räder, nicht auf den Rädern. Sachverständige beraten jetzt den Bau des Wagens und die Heizungsanlage. Ob nun der Pol entdeckt wird oder nicht, so erwartet man doch eine Erweiterung der geographischen und physikalischen Kenntnisse der Antarktis.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Ein Heimatspflege- und Volksstrachtenfest wird für das Jahr 1906 in dem oberhessischen Städtchen Buhbach, der ehemaligen Residenz der Landgrafen von Hessen-Buhbach, geplant. In Verbindung mit diesem Fest wird eine Ausstellung veranstaltet, bei der das hiesige Bauernhaus und insbesondere sein Bandstich zur Anschauung gebracht werden soll, ferner ein Festspiel unter Einleitung von Volksgebräuchen und Trachtengruppen und ein historischer Festzug. Der Fürst zu Solms-Lich, ein Schwager des Großherzogs von Hessen, hat den Ehrenvorsitz des geschäftsführenden Komitees übernommen.

Die Düsseldorf-Stadtverordneten-Versammlung stellte zur Beschaffung von historischen Kostümen für die weiblichen Bühnenmitglieder des Stadttheaters, welche bis zu 300 M. Monatsgage einschließlich der Spielhonore und sonstigen Bezüge erhalten, 40 000 M. zur Verfügung. Von dieser Summe sollen in diesem und im nächsten Jahre je 15 000 M. und 1907 10 000 M. ausgegeben werden.

Architekt Professor Martin Däffer ist als Nachfolger des verstorbenen Geh. Hofrats Professor Karl Reichbach als Leiter der Renaissance-Klasse an die kgl. sächsische technische Hochschule in Dresden berufen worden. Die Kunststadt München verliert in Däffer einen ihrer tüchtigsten und forschrittsfähigsten Architekten, dessen Name erst vor kurzem anlässlich der Erbauung

des Dortmunder Stadttheaters wieder in rühmlicher Weise genannt wurde. Man sieht, Dresden läßt es sich etwas kosten, München den Rang abzulaufen.

Wie die Schriftstellerin Mathilde Serao in einem italienischen Blatt berichtet, arbeitet die Königin-Witwe Margherita von Italien bereits seit zwei Jahren an einem Drama, an das sie nunmehr die letzte Hand legt, und das unter einem Pseudonym zur Aufführung gelangen soll. Nach seiner Fertigstellung wird das Werk von einer ersten italienischen Truppe auf versch. Bühnen des Landes zur Darstellung gebracht werden.

In Hamburg wurde gestern die Generalversammlung des deutschen Bühnenvereins, die Exzellenz Hülfs leitete, eröffnet. Einstimmig wurde Generalintendant v. Possart zum Ehrenmitglied ernannt. Berner wurde beschossen, an den Reichstagsler und den Reichstag eine Eingabe zur Verhütung der Petition des deutschen Chorsängerverbandes abzusenden und dieser eine inzwischen eingegangene neue, sehr gemilderte Eingabe des genannten Verbandes beizufügen. Eine gemeinsame Kommission des Bühnenvereins und der Bühnengenossenschaft hat nach Barnays Entwürfen ein neues Vertragsformular in den Hauptzügen ausgearbeitet, dessen formelle Fassung nunmehr den Syndici beider Vereinigungen obliegt.

Vom Büchertisch.

* Bei Gelegenheit von Joseph Lauffs 50. Geburtstag machen wir auf die Charakteristik aufmerksam, die Dr. Adalbert Schroeter, früher Bibliothekar an der königlichen Landesbibliothek zu Wiesbaden in seinem bei Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden erschienenen Selbstbilde von seiner literarischen Persönlichkeit entwirft. Es ist ein temperamentvolles, fast subjektiv gefärbtes Werk, das vielfach einen künstlichen Gegensatz zwischen dem Dichter und moderner Kunst konstruiert, eine Auffassung, die durch die großen neuen Romane Lauffs entschieden widerlegt. Aber es fehlt dem Buche nicht an geistreicher Beurteilung und verständnisvoller Begeisterung, so daß es wohl geeignet scheint, eine Übersicht über des Dichters frühere Epoche zu vermitteln.

* **„Arbeiterorganisation und Rechtsfähigkeit der Berufsvereine.“** Von Dr. Otto Vallerstedt. Verlag Otto Elsner, Berlin. 80 S., 1 M. — Der Verfasser befürchtet nicht ohne Recht, daß die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine, die ja nahe bevorsteht, eine hervorragende Stärkung der sozialdemokratischen Organisation bedeuten wird, und wünscht gegengewichtige Rauteln. Leider lehrt er zu stark den Standpunkt des „verängstigten Bourgeois“ hervor und sieht überall Anarchismus. Das nimmt seinen sonst lehrreichen Ausführungen einen Teil ihrer Beweiskraft. Auch daß er zum Bremsen in der sozialpolitischen Gesetzgebung mahnt, wo doch noch so vieles zu schaffen und auszubauen ist, erscheint nicht zeitentsprechend.

* **„Goethes Werke.“** Illustrierte wohlfeile Ausgabe mit Einleitungen und erklärenden Anmerkungen im Verein mit mehreren Goethefreunden herausgegeben von Professor Dr. Hermann Steuding. 1. Lieferung. (Leipzig, Verlag von Ramm und Seemann.) Diese Ausgabe, die in 45 wöchentlichen Lieferungen à 40 Pf. vollständig werden soll, möchte eine Zwischenstufe zwischen den großen, schwer kommentierten wissenschaftlichen Ausgaben und den kommentarlosen Ausgaben etechnen. Weiteren Leserischen soll also eine Ausgabe geboten werden, die nicht darauf verzichtet, das Verständnis unseres größten Dichters durch Einführungen, Anmerkungen usw. zu unterstützen, darin aber das Maß innehält, das dem Laien, der nur voll verstehen und genießen will, eben genügt. Die hübsch ausgestattete Ausgabe verwendet außerdem noch reiches Illustrationsmaterial.

* **„Ärztlicher Ratgeber für Kachener Thermalbäder.“** Unter Veranlassung von Kuren in der Heimat. Von Dr. med. A. Gieven, Badearzt in Kachen. Zweite verbesserte Auflage. Preis 60 Pf. (Verlag von Hans Köster, Kachen.)

* **„Ein Glücksspieler.“** Roman von Karl von Stein. Geheftet 2.75 M. (Verlag Artur Cavalet in Leipzig.) Diese anregende Fragen, generelle und aktuelle, werden in behaglicher Erzählung geboten.

der Seckrankheit leiden als die Herren; das wäre eine ausgezeichnete Bestätigung dieser optischen und diplomatischen Therapie.

Humoristisches. In der Kaskemme. Erster Strolch: „Aber frisst du nicht in deinen zerrissenen Kleidern?“ — Zweiter Strolch: „Daraus nicht. Die Kälte geht zum einen Loch hinein und zum anderen wieder hinaus.“ — Geschäftszett. Herr: „Ist dein Vater lange blind?“ — Kind des Bettlers: „Er ist es immer von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.“ — Unvorsichtig. Herr: „Warum kommt Ihr Gatte nie auf unsere literarischen Abende?“ — Dame: „D, er ist so beschäftigt, und außerdem schärft er so furchtbar laut.“ — In der Schule. Lehrer (zum kleinsten Buben der Klasse): „Welches wohlbekannte Tier verlorst du mit Nahrung und Kleidung?“ — Kleinsten Bube (nach kurzem Nachdenken): „Mein Vater.“ — Kindliche Auffassung. Tochter: „Ist es wahr, daß dies eine Kameelhaarbürste ist, Mama?“ — Mutter: „Ja, Lieb.“ — Tochter: „Ach! Ich kann aber nicht begreifen, wie ein Kameel sich mit einer solchen Bürste das Haar bürsten kann!“ — Ordenswesen. Eines Abends erzählte ich — so berichtet der „Tägl. Rundschau“ ein Leser — im Familienkreise, daß einem bekannten Kollegen der Kronorden vierter Klasse verliehen worden sei. Daraufhin stellte mein 16jähriger Junge die Frage an mich: „Papa, bekommst du den Orden auch mal?“ und auf meine bejahende Antwort fragte er weiter: „Was hast du dann davon, gelt, dann kannst du vierter Klasse umsonst fahren?“

Gerichtssaal.

*** Was im Berliner Butterhandel „üblich“ ist,** kam in einem Prozeß vor dem dortigen Kaufmannsgericht zur Sprache. Die Verkäuferin eines Buttergeschäfts verklagte ihren früheren Prinzipal, den Butterhändler Stolz, weil er ihr von ihrer Kautions eine größere Summe einbehalten hatte, um sich für ein Manko schadlos zu halten, das sie als Filialleiterin gehabt hatte. Um zu entscheiden, ob das Manko durch Verschulden der Verkäuferin entstanden, war ein Gutachten des vereidigten Bäckereisachverständigen Meinhardt eingeholt worden, in dem sich folgender bemerkenswerter Passus befindet, für den sich der Revisor auf ein Gutachten des gerichtlichen Sachverständigen, Butterhändlers Wegener, beruft: „Es ist im Butterhandel nicht üblich, den Verkäuferinnen einen gewissen Prozentsatz für Schwund gutzuschreiben, weil eine geschickte Verkäuferin beim Anstich der Butter durch Benutzen der Kelle und des Einschlagpapiers mit Wasser so viel herauszuwirtschaften versteht, daß ein Manko nicht entstehen kann.“ Auf Verlangen des Richters behauptet die Verkäuferin, daß im Butterhandel die Prinzipale Anweisung geben, Kelle und Papier recht naß zu machen, damit die Butter schwerer wiege. Sie sei aber an dem Manko unschuldig, weil in ihrer Filiale ein Lehrling beschäftigt wurde, das den Verkauf „nicht richtig verstand“ und den gekennzeichneten Kniff nicht lernen konnte. Das Kaufmannsgericht beschloß in seiner Entscheidung, ein Gutachten der Berliner Handelskammer darüber einzuholen, ob es im Butterhandel üblich sei, Verkäuferinnen einen gewissen Prozentsatz für Schwund gutzuschreiben.

*** Berlin, 21. November.** Eine Privatklage des Inhabers eines Detektivbureaus Adalbert Caspari Roth-Rossi wider den Dr. jur. Cornelius Roewe beschloß gestern das hiesige Schöffengericht. Die Klage ist ein Nachspiel der Privatklage Dr. Roewe-Scherl, die am 14. April er. vor dem Schöffengericht verhandelt wurde. Damals handelte es sich um die Beobachtung des Dr. Roewe durch Detektivs des Herrn Caspari Roth-Rossi und die jetzige Privatklage betraf eine Äußerung, die Dr. R. im Termin über Roth-Rossi gemacht hatte. Er deutete an, daß er eine Beobachtung durch einen Mann, der seinerzeit aus dem Offiziersstande entfernt und wegen Erpressung, bei welcher es sich um den § 175 des Str.-G.-B. handelte, schwer bestraft worden sei, als eine besonders schwere Beleidigung erachten müsse. Herr Caspari Roth-Rossi klagt deshalb wegen Beleidigung. Dr. Roewe hat Widerklage erhoben wegen eines von Herrn Caspari Roth-Rossi in der „Bahrheit“ veröffentlichten Artikels, worin es hieß, daß Dr. Roewe einen Beleidigungsprozeß dazu ausgeschlachtet habe, um in bestialischer Weise Angriff gegen einen Menschen aus dem Grunde zu erheben, weil dieser vor einem Viertelsjahrhundert einmal Schiffbruch erlitten habe. Dr. Roewe bestritt, die Grenzen der berechtigten Kritik überschritten zu haben. Nach seiner Meinung sei es herabwürdigend, von Detektivs, die häufig zur Klasse der „dunklen Ehrenmänner“ gehören, beobachtet zu werden. Derartige Detektiv-Institute seien ein Krebsgeschwür, da durch sie häufig nicht Verbrechen verhindert, sondern in die Wege geleitet würden. Auch der Privatkläger habe eine zweifelhafte Vergangenheit hinter sich, denn er sei seinerzeit wegen Erpressung mit 2½ Jahren Gefängnis bestraft worden. Er sei damals in einem badiischen Infanterie-Regiment Offizier gewesen und habe damals die Bekanntschaft eines Dr. A. gemacht, von dem er später Wechsel und bares Geld zu erpressen versucht habe. Der Gerichtshof beschloß nach erfolglosen Vergleichsversuchen die Verurteilung und gab beiden Parteien auf, innerhalb Monatsfrist das zur Begründung der beiderseitigen Behauptungen erforderliche Zeugenmaterial herbeizuschaffen. (Frankf. Ztg.)

Kleine Chronik.

Atelierbrand. Die beiden Ateliers des Malers Prof. Klein-Ehvalier in Berlin sind vollständig ausgebrannt, wobei zwei bestellte größere Bilder und die ganzen Studien des letzten Jahres ein Opfer der Flammen wurden.

Ein Opfer seines Vernisses ist der großherzogliche Bezirksarzt Medizinalrat Ludwig Dahmann in Kehl in Baden geworden. Er hatte die Leiche eines Arbeiters zu sezieren, der bei einer Messerketzeret umgekommen war, erlitt dabei eine Blutvergiftung und starb nach eintönigem, qualvollem Leiden.

Selbstmord. In einem Hotel in der Neuen Wilhelmstraße in Berlin erschloß sich am Mittwoch der Kunstmaler Fritz Delafon aus Schöneberg, der seit dem 21. d. M. verschwunden war. Die Kugel traf das Herz. Der Lebensmüde hat zweifellos in einem Anfall geistiger Unmacht Hand an sich gelegt, was schon aus einem Abschiedsbriefe hervorgeht, den er kurz vor dem Tode an seine Frau richtete. D. hand erst im 39. Lebensjahre.

Die Berliner Waldschulen abgelehnt. Der Antrag Dr. Arons und Genossen, der den Berliner Magistrat ersucht, die Errichtung von Waldschulen für schwächliche Kinder in Erwägung zu ziehen, wurde von dem mit der Vorberatung dieses Antrages betrauten Stadtverordnetenaußenaußschuß abgelehnt.

Erlebnis in einem populären Konzert. Schauplatz: die Berliner Philharmonie an einem Dienstagabend. In meinem Tische sitzt ein junges Ehepaar, anscheinend mit großem Interesse den Klängen von Beethovens „Eroika“ lauschend. Der Schlußsatz ist zu Ende — der brausende Jubel des Publikums hat sich gelegt. Da höre ich die junge Kunstfreundin zu ihrem jungen Gatten, augenscheinlich mit Bezug auf das sich entfernende Orchester sagen: „Gewiß, recht schön! Aber was machen diese Leute nur den langen Tag über?“

Im Fieberwahn sprang frühmorgens der Briefträger Lind in Schmalldalen aus seiner im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße. Von einem vorübergehenden Arbeiter wurde Lind gegen 5 Uhr aufgefunden und in seine Wohnung geschafft. Trotzdem er noch Lebenszeichen von sich gab, starb er doch nach kurzer Zeit infolge der durch den Sturz erlittenen inneren Verletzungen.

Im Strohnachtlager verbrannt. Ein betrunkenen Handwerksbursche, der tagsüber bei Peine gebettelt hatte, legte sich nachmittags in einer Scheune zum Schlafen nieder. Als er in der Dunkelheit abends erwachte, ist er zweifellos sehr unvorsichtig mit Streichhölzern umgegangen, denn er verursachte ein Feuer, das in kurzer Zeit die Scheune und den angrenzenden Viehstall in Asche legte. Er selbst wurde bei den Aufräumarbeiten vollständig verkohlt als Leiche aufgefunden. Seine Personalien werden sich schwer feststellen lassen, da alle seine Papiere und dergl. verbrannt sind.

Durch einen Effen-Einsturz wurde bei einem Gebäudeabbruch in Leipzig das leichte Dach einer nahen Zimmermannsbude durchschlagen und ein in der Bude erweiternde Lehrling wurde von den Geknickmassen so schwer getroffen, daß der Tod sofort eintrat.

Leibeserkrankung. Aus Bregenz, 23. November, wird gemeldet: In der vergangenen Nacht erschloß der Infanterieleutnant Quinz seine Verlobte, die Tochter des Bankiers Weith, und dann sich selbst in einem Gasthof zu Vorkloster. Das Motiv der Tat ist in Ehehindernissen zu suchen.

Eine recht wertvolle Ladung brachte anfang dieser Woche der Postdampfer „Imperator“ von Schweden nach Sankt Petersburg. Er hatte aus dem Postverkehr zwischen Petersburg-Finnland mit Deutschland über Stockholm russische Wertpapiere im Betrage von über 2 Millionen Rubel an Bord, die meistens nach Oldenburg in Sicherheit gebracht werden.

600 Mark Belohnung. Das Großfeuer in Geseß (Str. Ziegenhuf) am 10. Oktober d. J., durch welches vier Wohnhäuser und elf Nebengebäude ein Raub der Flammen wurden, wird auf Brandstiftung zurückgeführt. Der Magistrat gibt jetzt bekannt, daß die Provinzialstädte-Feuerlokalität eine Belohnung von 600 M. demjenigen gewährt, der den Urheber des Brandes so zur Anzeige bringt, daß dessen gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Von einem Rangierzug überfahren. Der Rangiermeister Wolke in Paderborn blieb, als er das Bahnhofsgeleis überschritt, mit dem Schutthaft in einer Weiche hängen und wurde von einem Rangierzug überfahren und getötet.

Entgleisung einer Kleinbahn. Aus Stargard i. P. wird amtlich gemeldet: Am 21. d. M., abends 7 Uhr 30 Min., ist auf der Ostpreussischen Karlsruh der von Greifenhagen nach Pyritz fahrende Kleinbahnzug 946 infolge falscher Weichenstellung im Nebengeleise entgleist. Der Heizer ist schwer, der Lokomotivführer leicht, Reisende sind nicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht erheblich.

Auch ein Stadtverordneter. Im Dortmunder Stadtparlament wurde eine neue städtische Turnlehrerstelle für Volksschulen gefordert. In der Debatte hielt, nach der „Ab. Westf. Ztg.“, der Stadtverordnete Möller das Turnen der Mädchen für vollständig überflüssig. Die Hauptsache sei, wenn die Mädchen in der Religion, im Schreiben und Lesen gründlich Bescheid wüßten. — Wer hat diesen merkwürdigen Stadtvater in den Rat einer modernen Großstadt gewählt?

Gestohlene Manuskripte. Ein Pole erhielt kürzlich die Erlaubnis, im Staatsarchiv zu Florenz einige Manuskripte zu kopieren, die er angeblich zu einem wichtigen historischen Essay über die diplomatischen Beziehungen zwischen dem päpstlichen Stuhle und Polen gebraucht. Kurz darauf bemerkte der Archivar, daß ein autographischer Brief von der heiligen Katharina Del Ricci und ein zweiter von dem früheren Drucker Aldus Manucius an den Großherzog von Toskana fehlten. Der Pole ist verschwunden; man nimmt an, daß er den Versuch machen will, die Briefe anderswo zu verwerthen.

Rechtzeitig erwischt. Der von Madrid aus heimlich verfolgte Defraudant Cortes, Angestellter der Bank von Spanien, der mit 500 000 Pesetas flüchtig geworden war, wurde in dem Augenblick, als er im Begriff war, sich in Lissabon nach Brasilien einzuschiffen, von portugiesischen Geheimpolizisten verhaftet. Von der unterschlagenen Summe wurden nur 50 000 Pesetas in seinem Besitz gefunden. Die Begleiterin des Cortes, eine Madrider Lebende, die sich ebenfalls in Haft befindet, will von dem Verbrechen ihres Geliebten keine Kenntnis gehabt haben. Beide werden an die spanischen Behörden ausgeliefert werden.

Ein guter Heringsfang. 610 Millionen Heringe sind von den Fischerbooten in Dartmouth und Lowestoft in dieser Rangzeit gefangen worden, wobei 1000 Boote aus Schottland geholfen haben. Der Fang beträgt 46 000 000 mehr als im vorigen Jahre; der Gesamtwert

belaufte sich auf über 10 000 000 M. Die tausend schottischen Boote waren mit 7000 Matrosen bemannt, 5000 schottische Franten bereiteten den Fisch am Ufer zu und verpackten ihn. Ein sehr großer Teil des Heringsfanges geht nach Deutschland; die Heringe werden aber auch bis nach Italien und Griechenland verhandelt.

Blutige Zusammenstöße. In St. Die (Bogesen) kam es zwischen ausländischen und arbeitswilligen Lebern von Froize zu blutigen Zusammenstößen. Dabei wurde ein Arbeiter durch Revolvergeschosse getötet, ein anderer schwer verletzt.

Die Sänge. Im Geschichtsunterricht hatte ein Lehrer den Schüler von der Pest in der Heimatstadt im Jahre 1681 erzählt, die die Stadt fast entvölkerte. Darüber wurden Auffälle geäußert. Der Schluß eines solchen lautete: „Daß die Leute wieder fröhlicher wurden, daß sie man daran, daß im Jahre 1682 48 Hochzeiten gefeiert wurden. Gott möge uns in Zukunft vor solch einer Sänge bewahren!“

Letzte Nachrichten.

wh. Haag, 24. November. Der Minister des Auswärtigen hat der Kammer eine Denkschrift zugehen lassen, in welcher er erklärt, er habe schon 1904 der englischen Regierung vorgeschlagen, die Frage der niederländisch-südafrikanischen Eisenbahn einem Schiedsgericht zu unterwerfen. Eine Antwort Englands sei bisher nicht eingegangen. Weiter heißt es, die Regierung habe bei der Ausweisung des Journalisten Gay und des Sozialisten Rientvenhuis nicht interveniert, weil keine Gesetzesverletzung stattgefunden hätte. Endlich spricht der Minister die Hoffnung aus, daß die Grenze zur Ausfuhr von Vieh nach Deutschland geöffnet werden würde.

wh. Petersburg, 24. November. Wie nunmehr amtlich bekannt gemacht wird, ist Fürst Obolenski unter Belassung seiner Stellung als Generaladjutant des Kaisers seines Postens als General-Gouverneur von Finnland entbunden worden.

wh. Moskau, 24. November. Ausländische Arbeiter zerstörten heute die Tabakfabrik von Bestanschele, sowie mehrere andere Gebäulichkeiten und warfen Straßenbahnwagen um. In Jussuf, Gouvernment Samara, entstanden Unruhen durch einen Konflikt zwischen Polizei und Rekruten. Unter Führung von Handwerfern verübte der Pöbel Ausschreitungen und befreite 21 Kriminalverbrecher. Mit großer Mühe wurde eine Plünderung der Läden verhindert.

wh. Moskau, 24. November. Der Kongreß der Semits und Städte lehnte die Einberufung einer konstituierenden Versammlung ab und erklärte sich für konstituierende Funktionen der ersten Versammlung der Volksvertreter. Der zweite Teil der vom Bureau des Kongresses vorgeschlagenen Resolution wurde vom Kongresse angenommen.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit und die große Anzahl der Einsendungen kann ich die Beschlüsse nicht allen mitteilen.)

*** In der Stadtverordnetenversammlung vom 17. d. M.** erklärte der Herr Oberbürgermeister, daß in der neuen Unterjohannungsfrage im städtischen Krankenhaus außer diesem niemand eine Schuld treffe. Dieses ist uns unklar geblieben, und zwar mit Rücksicht darauf, daß bei dem früheren Verwalter die Vorschrift bestand, über einen etwaigen Empfang von Geldern während der Abwesenheit des Kaisers nur Interimskontrollen ausstellen. Auf diesen Kontrollenformularen war etwa folgendes gedruckt: „Diese einseitige Kontingierung muß innerhalb 24 Stunden an der Kasse gegen eine vollständige Quittung umgetauscht werden.“ Ob eine solche Anordnung noch besteht oder in Begliff gekommen ist, darüber dürfte wohl den Stadtverordneten noch eine nähere Aufklärung zu geben sein. Ferner wird wohl aus einem bestimmten Anlaß eine Auskunft erwartet auf folgende Fragen: 1. Wer hat das Recht, dem Krankenhaus gehörige Gegenstände, z. B. ein im Dezember 1901 geschenktes Bett, zu verkaufen? 2. Wer konstatiert den Zugang über gekaufte und geschenkte Gegenstände genau nach den Rechnungen und nach sonstigen Ausweisen auf Grund einer geordneten Zusammenstellung? 3. Wie steht es mit den in Abgang gestellten Gegenständen? Hat ein Mitglied der Deputation die Unbrauchbarkeit von Gegenständen auf Grund eines Vergleichnisses anerkannt und über die Art der Verwendung disponiert, so daß ein Verschwinden (Verlust) von Inventar unmöglich ist? 4. Erfolgt schließlich eine Revision und Bescheinigung nach Pflicht und Gewissen über den richtigen Bestand der Gegenstände im Krankenhaus nach genauer Zusammenstellung von Zugang und Abgang, — also nicht über den zufälligen Abhand, sondern über den richtigen Sollbestand? 5. Welche unparteiische Person ist die Kontrolle über die von den Kranken bei der Hausverwaltung deponierten Gelder und Wertpapiere aus? Wird hierüber ein Einvernehmensprotokoll geführt und werden Depositenhefte ausgestellt, und wird dann bei Rückgabe der Gelder oder Wertpapiere von den berechtigten Empfängern der Depositenhefte (mit Gegenanweisung versehen) zurückgegeben, sowie nachweislich aufbewahrt? Werden diese Punkte gewissenhaft beachtet und durchgeführt, dann werden Unterschlagungen oder Mißbräuche sehr selten oder gar nicht vorkommen. Die Bürgerstadt hat ein Interesse an einer guten Verwaltung und muß wünschen, daß den Herren Stadtverordneten hierüber Aufklärung gegeben wird. P. u. S.

*** Der „Straßenverkäufer“.** Aber den im „Tagblatt“ schon oft mit Recht geklagt worden ist, ist zwar insofern etwas eingedämmt worden, als man gewisse Straßen davon befreit hat und die Verkäufer nicht mehr so laut als früher schreien sollen. Aber was ist damit erreicht worden? Unzweifelhaft. Die meisten der Verkäufer schreien wenigstens dann, wenn sie vor dem Auge des Geheges über zu sein glauben, nach wie vor in ihrer unheimlichen Weise. Es ist diese ganze Einrichtung einer freien Stadt wie Wiesbaden einfach unanständig. Obendrein ist eine solche Verkaufsmethode unnötig. Denn es sind Geschäfte (Läden) in Masse vorhanden, wo die Einwohnerlichkeit ihre Waren ebenso gut, meist aber besser einkaufen kann als von den Straßenverkäufern. Obendrein ist die meiste solcher Ware minderwertig. Vielen der Schreier kann man überdies ohne großes Studium anmerken, daß ihnen das Gewimmel aus einer Straße in die andere besser gefällt als wirkliche Arbeit, bei welcher es natürlich etwas anstrengender hergeht. Wir meinen natürlich in erster Linie die Verkäufer von Obst, Gemüse, Wilden, Blumen usw. Wenn man die meist ganz anheimlich hohe Ladennpreise unserer Geschäfte in Betracht zieht und das Preisniveau, mit dem man ihnen das Borsenstück zu Gesicht bringt, wenn sie zuhause müssen, wie ihnen Straßenverkäufer den Verdienst vor den eigenen Haustüren wegnehmen. Daß sie sich nicht energischer dagegen wehren, hat uns schon oftmals geräuchert. G.

*** Ein Kottschreiber der Armut** bricht erschütternd bevor und einem Briefe, den ein hiesiger Volksschullehrer von der Mutter eines seiner bedürftigsten Schüler kürzlich erhielt, er lautet: „Gütigster Herr Lehrer! Ich möchte Sie bitten, Emil

Anzüge

Preise 8.50 - 60 Mk.

Neueste Facons
eleganter Sitz
enorme Auswahl

Bruno Wandt

WIESBADEN

42 Kirchgasse 42 gegenüber Schulgasse.

Ganz verschenkt

wird bei niemand, jedoch enorm billig kaufen Sie durch Ersparnis der Ladenmiete und Gelegenheitsläufe einen Posten

Herren- und Knaben-

Anzüge, Paletots in neuesten Mustern und guter Verarbeitung, teilweise auf Rohhaare gearbeitet (Ersch für Maß), Joppen und Hosen in größter Auswahl, für jeden Beruf geeignet. **Sabelocks**, deren früherer Preis 10, 15, 20-45 Mk. war, jetzt 3, 6, 10, 15, 20, nur so lange Vorrat reicht.
J. Drachmann.

Nur Mengasse 22, 1 Stiege hoch.



Weihnachts-Ausstellung.

Puppen und Spielwaren.

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

Kirchgasse 48.



Der sein Geld ausgiebt für Schuhfett, der kauft etwas Gutes, **Tranolin**, denn nur das Beste macht und erhält das Leder weich, dicht und dauerhaft. Gutmeyers Wäsche in roten Dosen erzeugt auch auf eingefettetem Leder wieder schönen Glanz. Fabrikant Carl Gutmeyer in Göttingen.

F 79

Hosen

Preise 1.75 - 16 Mk.

Eleganter Sitz
solide moderne Stoffe
feinste Verarbeitung

Bruno Wandt

WIESBADEN

42 Kirchgasse 42 gegenüber Schulgasse

Total-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe.

Uhren, Gold- und Silberwaren

zu enorm billigen Preisen.

Marktstrasse 6, neb. d. Polizeigebäude. **Ph. Schlosser.**

Achte auf Deine
Gesundheit!

Deutsches Reichs-
Patent.



Verbessere
die Zimmerluft im
Winter!

Patent in vielen
Staaten.

Zimmerluft-Befeuchter Sanitas.

Unentbehrlich für Zimmer mit Dampfheizungen, Luftheizungen, eis. Öfen, Kachelöfen, Kamine, Gasöfen etc.

Wasserverdunstung 2-5 Liter per Tag, je nach Grösse des Apparates.
Vorrätig in 6 verschiedenen Grössen. — Prospekte gratis

durch den Patentinhaber und Fabrikanten

Conrad Krell, Taunusstrasse 13,

sowie

2850

P. A. Stoss, Taunusstr. 2, L. D. Jung, Ecke Mauritiusplatz.

Amerit. Rolljalousie-Pulte

sind die praktischsten und billigsten Herren-Schreibtische.

Durch Herablassen der Rolljalousie verschließen sich alle Schubladen von selbst.
Vorrätig in verschiedenen Ausführungen und Preislagen in der

3269

Möbel-Fabrik von **C. Eichelsheim**, Friedrichstraße 10,

Hoflieferant Ihrer Maj. Hoh. der Frau Prinzessin Luise von Preussen.

Deutschlands

älteste Importfirma

Perser Teppiche

befindet sich ausschliesslich

F 131

18 Flachsmarkt 18.

B. Ganz & Co., Mainz.

Knaben-Anzüge

Preise 1.75 - 25 Mk.

Hochmoderne Facons
in
hervorragender Auswahl
für jedes Alter.

Bruno Wandt

WIESBADEN

42 Kirchgasse 42 gegenüber Schulgasse.

Loden-Joppen

Preise 1.75 - 16 Mk.

Jedes Facon Jede Grösse
Massen Auswahl

Bruno Wandt

WIESBADEN

42 Kirchgasse 42 gegenüber Schulgasse.

Vollkommenster Schnallenstiefel

der Gegenwart.

Bequemste
Fussbekleidung.
Besonders
zu empfehlen
für ältere oder
korpulente
Herren.



Empfehlenswerte Schnallenstiefel
schon von Mk. 10.50 an.

Neustadt's

Schuhwarenhaus

Wiesbaden, Langgasse 9.

2974

Nechte Garzer Kanarienhähne
von 7.— Mk. an,
sowie in- u. ausländ. Sing- u. Ziervögel offeriren
Scheide & Co., Friedrich-
straße 46.

Warum ist die Tilsiter
Lotterie die beste?
Weil sie die meisten und
höchsten Gewinne hat.
Konkurrenzlos!
Ziehung v. II.—16. Dezember der
TILSITER LOTTERIE
21000 Gewinne über Gesamtw.
185000 M.
Hauptgewinne W.
30000 M.
20000 M.
10000 M.
Los- M. 11 St. 10 M. Porto
Preis u. Liste 30 Pf. 5 Lose
einschl. Porto u. Liste
60. überall zu haben. Ver-
send durch General-Debit
Ferd. Schäfer, Düsseldorf.

In Wiesbaden zu haben bei: Carl Cassel,
Kirchgasse 40 u. Mar. Strasse 10, J. Stussen, Kirch-
gasse 61 und Wellitzstr. 5, Theodor Rudolph,
Adolfstrasse 1, P 170

Großer Schuhverkauf
nur Reugasse 22, 1 Etage hoch.

Unvergleichliches
Farben - Sortiment
von mehr als 75 neuen Farben.

Drap glacé

Feinstes Damentuch.

Special - Qualitäten:

135	cm	breit	IA	per	Meter	6.50	Mark.
120	"	"	II	"	"	4.80	"

J. Bacharach,

4 Webergasse 4.

Wer nie gewonnen
versuche sein Glück in der nächsten
grossen Gewinnziehung
am 1. Dezember.

Im Laufe eines Jahres gelangen
über 18³/₄ Millionen Mark
zur unbedingten sicheren Verlosung und
baren Auszahlung, darunter folgende
Hauptgewinne:
2 à M 510 000, 3 à M 480 000,
3 à M 240 000, 1 à M 180 000,
1 à M 150 000, 2 à M 85 000 usw.

Jähr. 14 grosse Gewinnziehungen für
Jed. jeden Beteiligten.
Die allergünstigste Gewinnchance bietet
die aus hundert Mitgliedern bestehende
Serien- und Prämien - Losgesellschaft.
Im ungünstigsten Fall erhält jeder Be-
teiligte einen erheblichen Teil seines ein-
gezählten Beitrages zurück!

Monatlicher Beitrag je nach Höhe der
Beteiligung nur M 10.—, 1/2 M 5.—,
1/4 M 2.50. — Beteiligung jederzeit ohne
Nachzahlung. — Prospekt gratis. F 79
Wilhelm Lübbers, Lübeck 9
Bankgeschäft.

Vertreter gesucht.

Die schönsten Puppen

und alle Puppen-Artikel

findet man am **billigsten** in grosser Auswahl im

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

Kirchgasse 48.

Katholische Kirchensteuer.

An die Zahlung der Rückstände für 1905/06 wird hiermit erinnert. Mit
15. Dezember d. J. hat das **Wahrfahren** zu beginnen. F 339
Wiesbaden, den 18. November 1905.

Die Kathol. Kirchenkasse.

Gasöfen, Gasradiatoren, Gascocher

empfehlen wir in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Maschinenfabrik Wiesbaden, Ges. m. b. H.,

Anstellungslokal: Friedrichstraße 12.

3021

Wer nie verließ der Vorsicht enge Kreise
Und selbst aus seiner Jugend Tagen
Nichts zu bereuen hat, zu beklagen:
Der war nie richtig — aber auch nie falsch.
Hodenstedt.

(40. Fortsetzung.)

Schloß Bredow.

Kriminalroman von R. v. Schlieffen-Reventlow.

„Wie sollte ich das?“
„Wenn ich zum Beispiel ein Opfer von Ihnen forderte, würden Sie imstande sein, es mir zu bringen?“
„Vielleicht.“
„Darf ich Sie auf die Probe stellen?“
„Zunehmend.“
„Gut. So verzichten Sie mir zuliebe auf den morgenden Spaziergang mit Raspar.“
„Das hatte sie erwartet und gehofft, aber nichtsdestoweniger stellte sie sich sehr überrascht.“
„Sie wissen doch, warum ich diesen Gang mit ihm machen will“, sagte sie nach einer Pause.
„Ich weiß es nicht.“
„Um mich noch mehr mit ihm zu befreunden, sein Vertrauen in noch höherem Grade zu gewinnen.“
„Das ist es ja eben, was ich fürchte.“
„Es geschieht doch nur um der Sache willen, die mich hierher geführt hat.“
„Sie werden noch vielfach Gelegenheit haben, mit Raspar zu verkehren, mehr als mir lieb ist — können Sie mir nicht dieses kleine Opfer bringen?“
„Liegt Ihnen wirklich so sehr viel daran?“
„An der Sache weniger, als daran, von Ihnen einen Beweis zu erhalten, daß Sie . . . daß Sie mir nicht ganz abhold sind.“
„Nun wohl“, sagte sie nach einer Pause langsam, „ich will Ihren Wunsch gewähren. Aber ich knüpfe eine Bedingung daran.“
„Nennen Sie sie.“
„Er küste in heisser Dankbarkeit ihre auf seinem Arm ruhende Hand.“
„Sie ist nicht schwer. — Sie müssen an meiner Stelle mit Raspar gehen.“
„Ja?“
„Ja. Ich kann ihn nicht gut allein gehen lassen, nachdem ich ihm auf sein Drängen meine Begleitung zugesagt habe. Ich habe auch meine Gründe dafür, nicht zu wünschen, daß er allein geht.“
„Warum nicht?“
„Weil er meiner Ansicht nach zu wenig Wert auf die Spuren legt, die von den Mördern zurückgelassen worden sind.“
„Wo?“
„Auf ihrem ganzen Wege, besonders am schwarzen Buch.“
„Die, welche wir sahen?“
„Diese und andere. Es handelt sich nun darum, ihn zu veranlassen, jenen Spuren auf das genaueste nachzuforschen, wenn auch darüber schließlich der ganze Tag vergehen sollte. Es wäre mir sogar recht lieb, wenn dies geschähe.“
„Warum?“
„Weil ich — aber dies sage ich Ihnen nur unter strengster Diskretion — jetzt gerade auf den Gedanken gekommen bin, dann ebenfalls eine kleine Untersuchung anzustellen, aber nach ganz anderer Richtung hin.“
„Mit Riesko?“
„Ja.“
„Ihr war, während sie mit Fritz sprach, der Gedanke gekommen, daß, wenn es ihr gelingen sollte, von Riesko die gesuchten Papiere zu erhalten, es vielleicht doch das Beste sein würde, unmittelbar darauf abzureisen. Je größer dann der Vorsprung war, den sie vor Raspar haben würde, um so besser.“
„O, es soll mir nicht schwer fallen, ihn fernzuhalten“, rief der Leutnant lustig. „Im Notfall führe ich ihn in die Wustertwiger Torfmoore und lasse ihn bis zum Abend darin stecken.“
„Meinetwegen auch noch die Nacht hindurch“, stimmte Vera in seinen Ton ein. „Wenn Ihnen die Lösung dieser Aufgabe gelingt, werde ich Ihnen zu großem Dank verpflichtet sein, Herr Leutnant.“
„O nicht doch, ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mir Gelegenheit geben, Ihnen einen Dienst zu leisten, wir sind ja ohnedem tief in Ihrer Schuld, die ganze Familie, ich aber besonders.“
„Wofür?“
„Sie fragen noch? Hat nicht das Anerbieten, daß Sie meinem Vater bezüglich der Jagd gemacht haben, uns von einem schweren Druck befreit? Er hat sich freilich noch Bedenkzeit ausgebeten, aber ich zweifle nicht, daß er es annehmen wird. Er ist seitdem schon weit heiterer.“
„Das freut mich.“
„Aber wenn Sie morgen Riesko sprechen wollen, dann ist es am besten, wenn ich ihn jetzt aufsuche und es ihm sage. Jetzt habe ich am meisten Aussicht, den Herumschweif zu treffen.“
„Sie haben recht. Gehen Sie! Oder nein, ich begleite Sie noch ein Stück.“
„Sie überschütten mich ja heute Abend mit Liebenswürdigkeiten“, jubelte er, ihren Arm an seine Brust pressend.
„Und Sie drücken mir zum Dank den Arm so, daß ich morgen blaue Flecke haben werde.“
„Die küsse ich weg“, rief er übermütig und zog sie mit sich fort.

Unmittelbar nach dem Abendbrot war Gertrud, wie sie versprochen hatte, zu der alten Polin gegangen. Riesko, der mit einem Gehör wie das eines Buches begabt war, hatte sich, als er sie kommen hörte, von seinem Lager aufgerichtet und war ihr entgegengeeilt. Er wollte nicht, daß seine Mutter, die nach ihrer Lieblingsgewohnheit am glimmenden Herdfeuer saß und in die Glut starrte, erfahre, um was es sich handle.
„Bekomme ich Geld?“ rief er mit gedämpfter Stimme und bat sie, auf der Bank vor der Hütte Platz zu nehmen, die von dem mächtigen Lindenbaum völlig in nächtiges Dunkel getaucht wurde.
„Ich würde es dir schon mitbringen“, sagte sie, „wenn du mich nicht betrogen hättest.“

„Ich betrüge niemand“, versetzte er mit einem schenen Blick.
„Doch, du bist ein Dieb und Betrüger, der viel eher fünfzigzwanzig Siebe verdient hat als fünfzigzwanzig Taler.“
„Sie schwieg, um die Wirkung ihrer Worte zu erproben. Er war verduht. Er wußte nicht recht, was er sagen sollte.“
„Wen habe ich denn betrogen?“ fragte er endlich.
„Nicht.“
„O nein, gnädiges Fräulein.“
„Du hast mich betrogen.“
„Habe ich Ihnen nicht die Schriften gebracht?“
„O ja — aber nicht alle.“
„Nicht alle? O, wer ist der schlechte Mensch, der dem gnädigen Fräulein das gesagt hat?“
„Das ist gar kein schlechter Mensch, sondern jemand, der die Sache ganz genau kennt.“
„Es ist nicht möglich.“
„Willst du damit sagen, daß ich lüge?“
„O nein, ich weiß, das gnädige Fräulein lügt nie.“
„Aber du lügst sehr oft.“
„Nur manchmal“, suchte er sich zu entschuldigen.
„Nein, du bist ein ganz verlogener, schlechter Mensch, der die Belohnung gar nicht verdient, die er haben soll.“
„Ich soll sie also doch haben? O, das gnädige Fräulein ist gut!“ Er suchte ihre Hand zu küssen, die sie ihm rasch entzog.
„Ja, du sollst eine Belohnung haben, aber nur, wenn du auch die fehlenden Papiere zur Stelle bringst.“
„Riesko kratzte sich hinter den Ohren. „Das wird schwer halten“, meinte er zögernd.
„Warum denn?“
„Ich . . . ich habe sie nicht mehr.“
„Du lügst wieder.“
„Nein, diesmal lüge ich nicht, wirklich nicht“, beteuerte er so aufrichtig, daß Gertrud ihm Glauben schenkte.
„Wo sind sie denn?“ fragte sie.
„Ich habe sie dem Müllerfranz gegeben.“
„Du — das ist nicht wahr. So etwas verschenkst du nicht.“
„Geschenkt habe ich sie ihm auch nicht, nur zum Aufheben gegeben.“
„Warum denn das? Du hast doch Verstecke genug.“
„Als ich dem Müllerfranz sagte, daß ich noch einen Teil der Papiere hätte, da meinte er, ich sollte sie ihm geben. Er würde dann auch eine Belohnung bekommen, und die wollten wir teilen.“
„Aha, gar nicht übel ausgedacht! Schade nur, daß nun wohl keiner von euch etwas bekommen wird.“
„Keiner?“ fragte Riesko ganz entsetzt.
„Nein, keiner. Die erhält nur der, der die vollständigen Papiere bringt.“
Eine Pause entstand, während deren Riesko sich verzweifelt durch seine schwarzen Haare fuhr. „Er muß mir sie herausgeben“, rief er endlich.
„Wenn er es nur tut.“
„Sie gehören mir, und ich möchte ihm nicht raten, sie mir verweigern zu wollen.“
„Ach — du hast ja keinen Mut.“
(Fortsetzung folgt.)



Neumeyer's
Erster Frankfurter Schuh-Bazar,
37 Kirchgasse 37, gegenüber der Faulbrunnenstr.,
bringt jetzt einen großen Posten

feinster Herren-Stiefel,

meistens Reifemuster, die mit 30% bis 50%, also teilweise für die Hälfte des wirklichen Engros-Preises, erworben sind, zu entsprechend billigen Preisen zum Verkauf. Es befinden sich darunter die feinsten Chevreau-Stiefel in Goodyear-Belt-Ausführung, Chevreau mit Lackbesatz, Bog-Galx u. c. Nur elegante Formen. Feinstes Material. Allerfeinste Fabrikat. Wir glauben hiermit unseren verehrten Abnehmern etwas Hervorragendes zu bieten und bitten um Beachtung unseres Schaufensters. Außer obigen Reifemustern, die natürlich nicht in allen Größen vorhanden sind, haben wir unsere beliebtesten 6.50 und 7.50 Herren-Schnür-, Zug- und Schnallenstiefel jetzt in allen Größen wieder auf Lager. Die ganz prima Bog-Galx zu 9.50 sind unstreitig etwas selten Schönes und wollen wir hierauf besonders aufmerksam machen.

Neumeyer's
Erster Frankfurter Schuh-Bazar,
37 Kirchgasse 37, gegenüber der Faulbrunnenstr.

Steigerungsfähige

Werthpapiere weist ein erfahrener, gut unterrichteter Bankfachmann geg. Gewinnbeiträgen nach. Zuschriften unter „Gewinnance“ bef. die Annoncen-Exped. v. D. Fischer. Budapest, Gerlicgasse 1. F 195

!!Schutz gegen kalte Füße!!

ist gutes, dauerhaftes Schuhwerk.

Kaufen Sie deshalb Schuhwaren nur in dem seit Jahren für reell bekannten

Mainzer Schuhbazar

Marktplatz 11, vis-à-vis dem Restaurant Gambrinus. Philipp Schönhof, Marktplatz 11, neben dem Kgl. Schloss.



Für Herren: Schnallen- und Schnürstiefel in allen Ledersorten, bequeme Façons, von 6.50 Mk. an.
Pantoffeln von 4.00 Mk. an.
Für Damen: Schnür- und Knopfstiefel, elegante Formen, feine Lederarten, Ia Qualität, von 5.50 Mk. an.
Pantoffeln aller Art von 4.00 Mk. an.
Kinderstiefel, nur die allerbesten Qualitäten, alle Größen, von 2. — bis 6.50 Mk.

Pflege deine Haut

mit
Kombella
Das Entzücken aller Damen, Aerzte, Herren und Kinder. Unvergleichlich gegen rote, spröde, rissige, aufgesprungene Haut! Mit Kombella Schönheit und Jugendfrische bis ins Alter! Glättet Runzeln und Falten in kurzer Zeit! Macht und erhält Gesicht und Hände rosig und sammetweich! Kombella fetzt und klebt nicht! Tag und Nacht zu verwenden! Tube 60 Pfg. und 1 Mk. Kombella-Seife, nur Qualität, keins Packung. Stück 50 Pfg. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfumerien.

**Spielwaren
Damen-Hüte
Blusen
Unterröcke**

10

bis Ende November
mit

**Procent
Rabatt.**

Simon Meyer,

14 Langgasse 14.

22 Wellritzstrasse 22.

Fritz Lehmann,

Juwelier,

3 Langgasse 3,

empfiehlt sein grosses Lager

aller Neuheiten.

Bekannt billig.

Altes Gold und Silber nehme
in Kauf und Tausch.

Wiesbadener Lehrer-Verein.

Wissenschaftliche Vorträge über „Faust“,

gehalten von

Herrn Dr. J. Collin, Prof. der deutschen Literaturgeschichte an der Universität Göttingen.

III. Vorlesung am 25. November 1905

in der Aula des Reform-Real-Gymnasiums, Oranienstrasse 7. Anfang 4 1/2 Uhr.

Thema: 1. Der „Faust“ von 1808 (Fortsetzung).

2. Der zweite Teil des „Faust“ (1825—1831).

NB. Einzelkarte am Saaleingange zu haben für Mk. 1.25.

F 494

Es giebt nur ein Urteil:

WELTWUNDER

beste und billigste Waschmaschine



Mk. 15.— und Mk. 25.—

— Div. Patente. —

2860

Täglich neue Anerkennungen, die alle dasselbe besagen.

Erich Stephan,

Ausst.-Magazin für Haus u. Küche,
Kleine Burgstrasse und Ecke Häfnergasse.

**Der Sonntags-Verein
für junge Mädchen**

feiert am 26. November, nachmittags präzis
5 Uhr, sein

26. Jahresfest

im Saale des Evangelischen Vereinshauses,
Platterstrasse 2.

Alle jungen Mädchen sind herzlich eingeladen.

Gelegenheitskauf. 6 Mk. 3.50 per Dbd.

sowie eine Partie Corsets werden unter Einkauf
abgegeben. L. Lauferweiler, Ecke Gerbers-
und Viehlstrasse.

Gelegenheitskauf!

Die bekannten

Goodyear-Weltkiesel

in Vorkauf und Nahmenarbeit-Stiefel für
Herren und Damen in versch. Façons u.
diversen Sorten. Vorkauf, Chevreau u.
Wichelers-Stiefel für Herren, Damen und
Kinder läuft man am billigsten

Nur Marktstr. 22, 1. Etage

Rein Laden.

Hebesin, volendendes Teint-

pflegemittel. z. h. bei

Apoth. Otto Siebert, nob. d.igl. Schloss, F 17

Herrn-Wäsche nach Maass

Persönliches Zuschneiden. Garantie für tadellosen Sitz. Reparaturen auch
von uns nicht angefertigter Wäsche. Grosse Auswahl in weissen u. bunten
Stoffen und Einsätzen. Lieferung von Kragen, Manschetten, Taschentüchern.

& Fr. Becker, Langgasse 11,
II. St.

Brázay Franzbranntwein



Ist ein seit vierzig Jahren bewährtes, unentbehrliches
Hausmittel, namentlich bei Einreibungen, Massage, Um-
schlägen, als Vorbeugungsmittel gegen Migräne, Influenza,
Gicht und Rheuma, zur Stärkung der Augen, zur Aus-
spülung des Halses und der Kehle, gegen Erkältungen
bestbewährtes Haarpflegemittel etc. F 181

General-Depot D. Szamatolski, Frankfurt a. M.,
Vilbelerstrasse 27; in Wiesbaden Drogerie Siebert,
Marktstr. 9, Drogerie Morbus, Taunusstr. 25, Backe

& Eschlony, Taunusstr., Drogerie Alexi, Michelsberg, Chr. Tauber, sowie in den
übrigen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.
Fabrik: München, Mühlendorfsstrasse 20.

Kummers fertige Kuchen-masse

in allen besseren Colonial- und Delikatessengeschäften.

Engros-Vertrieb: E. & A. Ruppert, Wiesbaden.

4 Bärenstrasse 4

Tuchhandlung.

Anzugstoffe,
Ueberzieherstoffe,
Hosenstoffe,
Schlafrockdouble,
Kamelhaarstoff,
Herren-Westenstoffe

in Seide, Sammet, Wolle u. Piqué,
Herrengamaschen,
Ostindische Foulards
in grosser Auswahl.

Hch. Lugenbühl,

4 Bärenstrasse 4.

Reste und zurückgesetzte Stoffe
weit unter Preis. 3230

Familien-Nachrichten

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Be-
kannten die traurige Nachricht, daß
gestern Abend Frau

Elisabeth Dietermann,

geb. Deln,

nach kurzem Leiden sanft ver-
schieden ist.

Wiesbaden, 24. November 1905.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Hilb.

Die Beerdigung findet Sonntag,
den 26. November, Morgens 9 1/4 Uhr,
von der Leichenhalle aus statt.

Heute verschied im Alter von nur 16 Jahren unser Lehrling

Hans Erbach.

Wir bedauern tief den frühen Heimgang des hoffnungsvollen, durch
sein munteres, aufgewecktes Wesen bei Allen beliebten jungen Mannes.
Wiesbaden, 23. November 1905.

Die Inhaber und das Personal der Firma

J. M. BAUM,

NASSAUISCHE LEINEN-INDUSTRIE.



Der Herbst ist da!

und bringt
uns, wie immer,
trübes,
regnerisches Wetter.

Es ist darum an
der Zeit, dass jeder
an die Vervollständig-
ung seiner Winter- resp.
Herbst-Garderobe denkt.

Das seit ca. 30 Jahren bestehende

Spezial-Herren- u. Knaben-Garderobengeschäft

VON

C. W. Deuster

ist auch dieses Jahr, wie stets, durch äusserste günstige Einkäufe
in die Lage versetzt, seiner Kundschaft zu obigem Zweck vorteilhaft
zu verhelfen.

Einige Preis-Anführungen.

Für Herren:

Anzüge, solider Stoff, 9.50 und 7.50
Anzüge, modern und gut verarbeitet
15.00 und 12.50
Anzüge, Ersatz für Mass, hochmodern,
25.00 und 18.00
Paletots, Gelegenheitskauf, 9.50 u. 7.50
Paletots, prima verarb., 15.00 u. 12.50
Paletots, Ia Qualität, hochmodern,
22.00 und 19.50
Loden-Joppen, gefüttert, 3.75, 3.00
Loden-Joppen, sehr haltbar,
6.50, 5.00
Loden-Joppen, extra schwere Qua-
lität, 10.50, 9.50
Hosen (Buckskin), sehr haltbar,
1.90, 1.65
Hosen, sehr solide Qualität, 3.00, 2.50
Hosen, Ia Qualität, 5.00 und 4.00
Capes, wasserdicht, von 7.50 an
Schlaftrücker von 20.00 an
Gummi-Mäntel von 18.00 an

Für Kinder u. Burschen

Anzüge (Buckskin) 2.75 und 2.00
Anzüge zum Strapazieren 4.50, 3.50
Anzüge, wunderbare Façons, 8.50, 6.50
Paletots, gefüttert, 4.00 und 3.00
Paletots, sehr elegant, 8.00 und 6.00
Paletots, hochaparte Sachen,
12.00 und 10.00
Loden-Joppen, gefüttert,
3.50 und 2.50
Loden-Joppen, prima verarbeitet,
5.50 und 4.50
Loden-Joppen, elegant, mit Falten,
7.50 und 6.50
Hosen mit Leibchen 1.00 und 75 Pf.
Hosen, prima Qualität, 1.75 und 1.25
Hosen für Hosenträger 2.50 und 1.50
Capes je nach Grösse von 3.00 an.

Berufskleidung in grösster
Auswahl.

Herren-Anzüge nach Maass.

Garantie für guten Sitz 48, 45, 42 Mark

C. W. Deuster,

Inh. Aug. Wagner,

2794

Wiesbaden, Hauptgeschäft: Oranienstr. 12, Filiale: Hellmundstr. 43.

**300 Herren-
Joppen,**

ganz gefüttert, in allen Mustern und Größen
(Gelegenheitskauf), früherer Preis Mk. 10, 12,
15, 18, 20, jetzt Mk. 6, 8, 9, 10, 12, so lange
Vorrath reicht. Ansehen gestattet.

1. Stock, Schwalbacherstr. 30, Altesse.



Ich offerire meine neu eingetroffenen
Ball-, Gummi- u. Winter-Schuhe.
Bitte Schaufenster und Preise zu beachten.
Johann Harsy, Mauergasse 19.
Annahme von Reparaturen.

**Glaacé-
Handschuhe,
Lammleder,
95 Pf. bis 2.25.**
Französische
Ziegenleder
sehr preiswürdig,
2.50 und 3 Mk.
Als extra Qualität
Gants Reynier de Grenoble,
die beste Marke, die es gibt.
Dänische Handschuhe
mit 1 Mk. anfangend.
P. Peaucellier,
24 Marktstrasse 24. 3854

Wilhelmstrasse 14.

Telephon 2135.

S. Rumbler,

**Atelier für vornehme moderne Photographien,
Portraits in Sepia, Pigmen und Schwarz,
sowie Aquarell-, Pastell- und Oel-Malerei.**

Telephon 2135.

Nur Wilhelmstrasse 14.

Sonntags geöffnet.

2998

Um frühzeitige Weihnachts-Aufträge wird schon jetzt gebeten.

Berlin Danz Hamburg Dresden Frankfurt I Frankfurt II

Leonhard Hitz
Schirm- und Pelzwaren-Fabrik

Erst-
klassige
Fabrikate.
Hochelegante
Ausstattung.
Eigene Kürschnerel
modernem Stils.
Special-Ateliers für
Maassarbeiten,
Modernisierungen,
Reparaturen.
Aufbewahrungsräume.

42 Langgasse 42.

Offenbach Nürnberg München Mannheim Mainz

!! Husten !!

Wer diesen nicht heilt, verflucht sich am eigenen
Leibe! **Kaiser's Brust-Caramellen**, fein-
schmeckendes Malz-Extrakt. Merglich erprobt und
empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schleimung u. Rachentatarrhe. 4512 nat. begl.
Zeugnisse beweisen, daß sie helfen, was sie ver-
sprechen. **Box 25 Pf. bei Otto Siebert, Apoth.**
Wiesbaden, Marktstr. 9, **Ap. Ernst Rode**, Dro-
gerie, Sedanplatz 1, Wiesb., **Chr. Zander**, Kirchg. 6,
Wiesb., **J. H. Müller**, Adelheidsstr. 32, Wiesb.,
Philipp Nagel, Wiesbaden, **H. Cray**, Dro-
gerie, Langgasse 29, Wiesb., **Willy Rastig**, Drogerie,
Wellstr. 25, Wiesbaden, **Osw. Puch**, Dro-
gerie, **Wiesb., Aug. Thiel** in Schlagenbad.

Deutscher sind zu haben Frankfurt-
strasse 18.



Liebling
der
Damenwelt.

Fabrikanten:
Hartwig & Vogel
Dresden.

Kennen Sie schon die neue Dame? (B. Z. 21768) F18



Die Abholung von Fracht- u. Eilgütern zur Bahn 3208

erfolgt durch die regelmässig fahrenden
Rettenmayer's Roll- u. Gepäckwagen

zu jeder Tagesstunde
(Sonntags Vormittags nur Eilgüter)
(Frachttgut: binnen 5-6 Stunden)
(Eilgut: " 3-4 ")
Bestellungen beim Bureau:
Rheinstrasse 21,
eben der Hauptpost.
Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden

4 Kinder!

Ein Posten Schuhe wird billig verkauft
Nur Mengasse 22, 1 Stiege hoch.

Heller'sche Spielwerke, anerkannt die vollkommensten der Welt, sind feinsten eines der besten und beliebtesten Festeschenke. Es wird mit denselben die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste u. allen Fernweilenden durch ihre Melodien Grüße aus der Heimat sende. In **Heller's** Restaurationen usw. ergehen sie ein Orchester und ersetzen sich als bestes Zugmittel, besonders die **automatischen Werke**, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird. — Die Repertorien sind mit großem Verstande zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern, Operetten u. Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Der Fabrikant wurde auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, ist Lieferant aller europäischen Höfe und gehen ihm jährlich Tausende von Anerkennungs-schreiben zu. — Als vollkommenste Ueberreichung bietet die Fabrik ihren Abnehmern auf beschr. Weihnachtszeit eine **bedeutende Preisermäßigung**, so daß sich auch Jedermann in den Besitz eines acht Heller'schen Werkes legen kann. — Man wende sich **direkt nach Wien**, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche v. fremden Werken, werden aufs beste bes. Auf Wunsch werden Teilsahl. bewilligt u. illust. Preislisten franco zuges.

Wenzel-Seife
Das Beste für die Haut
Pat. ges. Gesch. No. 77,733
Prämiiert mit gross. gold. Medaille
be-seitigt alle Haut-unreinigkeiten, Pickel, Mitesser, Nasenröte, rote Hände, Sommersprossen, Falten und Flecken etc. **Stück 50 Pfg.** in allen Apotheken, Drogen- u. Parfümeriehandlungen.
Prospekte durch die allein. Fabrikanten
Chr. Wenzel & Co., Mainz. F 37

Bräutleute

kaufen ihre
Möbel und Betten
am billigsten und besten nur im
Möbel-Lager

von
Johann König
Helmundstr. 26, nahe Bleichstr.

Anfertigung sämtlicher Betten u. Polsterwaren in eigener Werkstätte, daher weitgehendste Garantie.

Minut

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt:

Stedenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Nadebeul, Schuhmacher Stedenpferd.**
à St. 50 Pfg. bei: Drog. Koebus, Lammstr. 25, Ernst Meck, Otto Lillie, Rob. Sauter, C. Portzehl, Wilh. Machenheimer.

la Rindfleisch à 66 Pf.

Faulbrunnstr. 6 u. Markt. Ed. Reinhardt

Mittwoch, den 29. November 1905, Abends 7½ Uhr,
im grossen Casino-Saale, Friedrichstr. 22.

CONCERT

veranstaltet von

Frau Professor **Nelly Schlar-Brodmann**, Königl. Preuss. Opernsängerin (Sopran), und
Herrn **Oskar Brückner**, Königl. Preuss. Concertmeister und Kammervirtuose (Violoncello).

Am Klavier: Herr **Dr. Otto Neitzel** aus Köln.

Programm: Sonate (C-moll) f. Cello u. Pfto. v. Saint-Saëns. Lieder: Nachstück. Im Freien. Eifersucht u. Stolz v. Schubert. Solostücke für Cello: Nachstück v. E. N. v. Reznicek. Moment musical v. Schubert. Cardos v. Hegyes. Lieder: Geisternähe, Märzveichen. Frühlingsankunft. Wanderlust v. Schumann. Solostücke für Cello: Andante. Berceuse v. O. Brückner. Saltarello v. C. van Goëna. Lieder: Aeolsharfe v. Reger. Heimweh v. Hugo Wolf. Die Heimstätte v. Otto Neitzel. Meine Mutter v. W. Kienzl. Der Traum v. Otto Dorn. Auf Wunsch: Lieder mit Cello. Le Nil v. Leroux. Lockruf v. Rückauf.

Eintrittskarten: I. numerierter Platz 4 Mk., II. unnumerierter Platz 2 Mk., sind vorher in der Hof-Musikalienhandlung von **Heinrich Wolff**, Wilhelmstrasse 12, sowie Abends an der Kasse zu haben. F 495



Extra billige Verkaufstage

für

Schuhwaren aller Art.

Äusserst günstige Gelegenheit. — Nur so lange Vorrat reicht.

Für Herren:

Ein Posten Box-Calf-Stiefel, gute Qualität, nur 7.90

Ein Posten Zug- u. Schnürstiefel, sehr kräftig, nur 4.65

Ein Posten Hausschuhe m. Ledersohle von 88 Pf. an.

Ein Posten Gummischuhe, extra billig, nur 2.95

Ein Posten hocheleg. Chevreaux-Stiefel, prima Fabrikat, modernste Façons, nur 12.75

Für Damen:

Ein Posten imit. Chevreaux-Schnür- u. Knopf-Stiefel, elegante Façons, jetzt nur 5.60

Ein Posten Box-Calf-Stiefel, gute Qualität, nur 6.45

Ein Posten Steppantoffel m. Ledersohle nur 1.25

Ein Posten Winter-Pantoffel 55 Pf. von 55 an.

Grösste Auswahl in hocheleganten Chevreaux- u. Boxcalf-Stiefeln in den neuesten amerikanischen und Pariser Formen.

Ein Posten Gummischuhe von 1.85 an.

Kinder-Schulstiefel,

in Rosseleder,

25-26 27-30 31-35
2.45 3.10 3.50
2. Mk. 3. Mk. 3. Mk.

Ballschuhe,

grosse Auswahl, feinste Ausführung, billigste Preise.

Warenhaus

Julius Bormass.

Gummi-Betteinlagen, garantiert wasserdicht,

für Wüchnerinnen, Kranke und Kinder.

von Mk. 1.30 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummiert, sehr haltbar, per Stück von Mk. 1.80 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege

Chr. Tauber, Kirchgasse 6.

Telefon 717.

Restauration Lustig.

Morgen Sonntag:

Frei-Concert.

Hochachtungsvoll **Heinrich Lustig.**

Restaurant Germania, 25 Seidenstrasse 25.

Heute Samstag:



Morgens Wellfleisch, Schweinepfeffer, Bratwurst mit Krant, wozu freundlichst einladet
Frau Ph. Bender, Wm.

Magenleidenden

teile 16 brieflich gerne und unentgeltlich mit, was ich von exaltesten Magenbeschwerden und Magenkrämpfen seit 18 Jahren bei Herrn B. Wolff, Curo-Heilg. u. Göttingen, Wien.

Wunder-Rohr

ist ein neu verbeß. Kaleidostop, ein grobhartiges Kunstwerk mit Stahl u. Stenerrad. Es janzert Millionen verschiedene prachtvolle Bilder, jahrelang abwechselnd, immer reiz. Neuheiten in den herrl. Farben u. Gestalten. Viele Dankschreib. Borsigkl. Geschenk. Größe 24x18 cm. Nur 6 Mk. info. 5 Jahre Garantie. Preisl. fr.

J. Bathe Jr., Salve 31, Westf.

Badhaus zum Kranz, Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf., ganz neu eingerichtet. 2791

Geheiztes Ruhe-Zimmer.

Plüss-Stauffer-Kitt, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände.

Zu haben in allen Drogerien. F116

Restaurant „Freischütz“, Dohheimerstrasse 51, nahe am Ring.

empfehl. zu Samstag und Sonntag:

Sch. im Topf, Gasebraten, Gasepfeffer, Fleischchen mit Rahmsauce, Mehbraten und Mehragout.

Hotel Mehler. Heute:



Mehlersuppe.

Meier's Weinstube, Luisenstrasse 12.



Mehel-Suppe, Samstag, den 25. d. M.: vorzüglich. 1901er Frauensteiner à Glas 35 Pf., wozu ergebenst einladet **Hud. Nechwatal.**

Zum Herzog von Nassau, Bismarckring u. Hermannstr.



Heute **Mehlersuppe.** Morgens Wellfleisch, Schweinepfeffer, Bratwurst mit Krant.

Es ladet freundlichst ein **M. J. Seel.**

Gasthaus zum goldenen Stern Grabenstrasse 28.



Heute **Mehlersuppe.** Samstag: Morgens Wellfleisch, Bratwurst m. Krant u. Schweinepfeffer, wozu freundl. einl. **David Schnatz.**

Zum Klosterhof, Dohheimerstrasse 72.



Samstag **Mehlersuppe,** Abend: wozu freundlichst einladet **Ewald Kührer.**

Zur Stadt Schwalbach, Schwalbacherstr. 55.



Heute Samstag: **Mehlersuppe,** wozu freundlichst einladet **Julius Schenkerling.**

Zur Dachshölle. Heute Abend:



Mehlersuppe, wozu freundlichst einladet **Chr. Herter, Walramstrasse 32.**

Heute Abend:



Mehlersuppe. H. Würfel, Schlachthausstr. 8.

Heute Samstag:



Mehlersuppe. Karl Erkel, Walramstr. 30.

Restaurant Waldlust. Heute Samstag:



Großes Schlachtfest. Hierzu ladet freundlichst ein **Franz Daniel.**

47,000 Mk. 2. Hypothek auf gutes Obi-
von pünktl. Zinsgäbber ob-
Bermittler gesucht. Offerten unter **4. 277** a
den Taubl. Verlag erbete

Pferde und Hunde werden jederzeit billiger Berechnung in gewissenhafte Pflege und Defonomiehof genommen. Offerten unt. **N. 27** an den Tagbl.-Verlag

Werderstr. 3, 2 L., schöne 3-Zim.-Wohnung mit allem Zubehör wegen Fortgang der sofort billig zu vertheilen.
Borsstr. 29, 1 L., ger. 3-Z.-W. m. Balk. 1. 1. 06 b

Pension sofort od. 1. Dez. für 60 Mk. zu ver-
 zedausfr. 7, Stb. 3 r., 2 rl. Arb. erb. (sch. Bo-
 Steingasse 11, B., ein schön möbl. P.-Zim. z.

Kaiser-Panorama, Rheinstraße 37.
Diese Woche: Serie I: Die malerische sächsische Schweiz. — Serie II: Interessante Reise im malerischen Südtirol.

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 552.

Verlags-Druckerei No. 2933.

Samstag, den 25. November.

Redaktions-Druckerei Nr. 52.

1905.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Politische Wochenschau.

Am Dienstag der kommenden Woche tritt der deutsche Reichstag und am darauf folgenden Dienstag der preussische Landtag zusammen, und damit treten wir in die politische Hochsaison ein, welche sich diesmal um so bewegter zu gestalten verspricht, da sowohl in der deutschen wie in der preussischen Volksvertretung Aufgaben von ganz besonderer Bedeutung und Tragweite der Lösung harren. Stehen doch im Reichstage neben vielen anderen Gesetzesvorlagen die Flottenfrage und die Reichsfinanzreform und im preussischen Landtage das Volksschulgesetz und die Wahlrechtsreform zur Debatte, die sich leidenschaftlich genug gestalten wird.

Während über die beiden Hauptfragen, die den preussischen Landtag beschäftigen werden, noch immer starke Ungewissheit herrscht, ist über die Flotten-Vorlage der Regierung jetzt volles und über die Reichsfinanzreform ein noch etwas gedämpftes Licht verbreitet worden. Beide Vorlagen stehen in einem untrennbaren Zusammenhang, denn wer die neuen Schiffe will, muß sich auch über die Mittel, mit denen sie zu beschaffen sind, klar werden. Die Flottenforderungen der Regierung haben alles in allem eine überwiegend sympathische Aufnahme gefunden, wenn es auch der Volksvertretung vorbehalten bleiben wird, sich über die Einzelheiten der Vorlage zu verständigen. Dagegen hat die Bekanntgabe der sogenannten Reichsfinanzreform zunächst in den weitesten Kreisen ein gelindes Entsetzen erzeugt, da die ungeheueren Zahlenfactoren, mit denen hier gerechnet wird, gar manchen an die Worte des Dichters erinnern: „Es wächst das Niesenmaß der Leiber weit über Menschliches hinaus.“

Während sich im Reichstag am Regierungstische, abgesehen vom Vertreter des Kolonialamts, die alten Männer wiederfinden werden, werden sich im preussischen Landtag zwei neue Minister den Volksvertretern vorzustellen haben, nämlich außer dem Handelsminister Deibitz auch der neue Justizminister Dr. Bessler, der dem in den Ruhestand getretenen Dr. Schönstedt gefolgt ist. Die durch die Berufung des bisherigen Ober-

landesgerichtspräsidenten Bessler hervorgerufenen Verschiebungen haben unter anderem den Zentrumsführer und bisherigen Reichsgerichtsrat Dr. Spahn an die Spitze des Kieler Oberlandesgerichts geführt, so daß sein Reichstags- und Landtagsmandat dadurch vakant wird. Freilich steht schon jetzt fest, daß Herr Spahn auf seine parlamentarische Tätigkeit nicht verzichten, sondern aufs neue kandidieren wird.

Ein Personenwechsel, und zwar ein doppelter, hat sich in unserem südwestafrikanischen Schutzgebiet vollzogen, denn nicht bloß der Oberkommandierende der deutschen Truppen, Herr v. Trotha, macht dort soeben seinem Nachfolger Platz, sondern auch das Oberhaupt unserer kriegerischsten Gegner, der Sottentotten, hat nicht nur den Dienst, sondern das Leben quittiert. Hendrik Witbooi, der zweifellos der gefährlichste und hinterlistigste und eben deshalb der gefährlichste unserer Gegner war, ist seinen Wunden erlegen, nachdem er seinen Sohn Jisak zum Kapitän der Sottentotten ernannt hatte. Die Hoffnung ist wohl gerechtfertigt, daß mit dem Tode unseres erbittertsten Gegners die Bemühungen, in unserem Schutzgebiet Ruhe und Ordnung zu schaffen, jetzt schnellere Fortschritte machen werden.

Die gleichen Bemühungen des russischen Ministerpräsidenten Witte, der bestrebt ist, im Zarenreiche ebenso energisch die Aufschüttung der Revolutionäre wie die Gegenrevolution der Polizeibehörden zu unterdrücken, haben in letzter Zeit ebenfalls bemerkenswerte Erfolge zu verzeichnen. Der erneute Versuch, einen Generalstreik ins Werk zu setzen, ist gescheitert, bevor er ernstlich zur Durchführung gelangt war. Aber ein noch größerer Erfolg ist die Stellung, welche der Kongress der Semstwo's und Städte dem Ministerpräsidenten gegenüber eingenommen hat. Entgegen den Stimmen jener, welche dem Ministerpräsidenten nicht auf Grund seiner Worte, sondern erst auf Grund seiner Taten ihr Vertrauen bewilligen wollten, entschied sich die Mehrheit dafür, daß ein gedeihliches Ergebnis der Reformbewegung nur bei einem Zusammenarbeiten mit dem Ministerpräsidenten zu erzielen sei.

Ein solches Zusammenarbeiten mit dem Ministerium und mit dem Volke hat auch der neue König von Norwegen, Hakon VII., den Abgeordneten des Storting gelobt, die sich zur Einholung des neuen Regenten nach Kopenhagen begeben hatten. In der Tat scheint es, als ob der bisherige dänische Prinz auf starke Sympathien im Nordlande rechnen kann, denn selbst die Demokraten und sogar die Sozialdemokraten haben zum Schluß ihre Opposition gegen die Monarchie abgegeben und der Wahl des dänischen Prinzen zugestimmt.

Hängt dem jungen Monarchen in der Nordwestecke Europas, der sich in den Glitterwochen seines Königs-daseins befindet, der Himmel noch voller Geigen, so ist dagegen ein anderer Fürst, der in der äußersten südöstlichen Ecke Europas thront, zurzeit geneigt, das Leben wie die Regententätigkeit von einer sehr pessimistischen Seite zu betrachten. Der türkische Sultan Abdul

Hamid befindet sich in schweren Nöten, da die Mächte ihm durch eine Flottendemonstration die makedonische Finanzreform aufzwingen wollen. Der Sultan ist aber nun einmal durchaus nicht „flottenfreundlich“, wenn es sich um die Flotten der anderen Mächte handelt.

Politische Übersicht.

Deutschland und die Türkei.

L. Berlin, 24. November.

Zur Flottendemonstration gegen die Pforte nimmt die deutsche Politik ersichtlich eine ziemlich zurückhaltende Stellung ein. Die Beteiligung an den gemeinsamen Manövern konnte zwar nicht abgelehnt werden, aber sie ward nur gleichsam markiert. Keine deutsche Schiffslanone bedroht türkisches Gebiet, und keinverständiger hat sich bisher um die alberne Meldung eines hiesigen Lokalblatts gekümmert, wonach der Sultan ent-rüstet sein soll über die Anhäufung von Munition auf dem deutschen Stationschiff. Es ist da nichts angehaucht, wohl aber bemüht sich Freiherr v. Marschall hingebungsvoll, die Pforte zur Nachgiebigkeit zu bringen. Daß ihm das bisher nicht gelungen ist, ändert offenbar nichts an der Rolle, die deutscherseits als die zweckmäßigste Form der Beteiligung am gemeinsamen Vorgehen der Mächte erachtet wird, an der Vermittlerrolle nämlich. Wie es auch kommen mag, so wird die Pforte vermutlich auch weiterhin den Fürsten Büllo und den Freiherrn von Marschall als seine besten Freunde ansehen, und das mit Recht. Das natürliche Gegenstück zu der geschilderten Sachlage aber wird sein, daß ein Mißerfolg der Flottendemonstration Deutschland nur in letzter Reihe, wenn überhaupt berühren wird. Denn es ist längst auf verschiedene Weise dafür gesorgt, daß alle Welt weiß, wie ungern man hier bei der Sache ist. Wer aber ist nun eigentlich die treibende Kraft? Am nächsten liegt die Vermutung, daß es Österreich-Ungarn ist, indessen wollen die Angaben beachtet sein, nach denen die entscheidende Initiative bei England zu suchen ist. Nicht zum ersten Male hört man jetzt, daß die Pforte von London aus bearbeitet werden soll, damit sie englische Wünsche in bezug auf Eisenbahnkoncessionen befriedige. Sollte das Londoner Kabinett die Flottendemonstration nur als ein Mittel zur Durchsetzung seiner Sonderpläne nach der angegebenen Richtung hin gebrauchen wollen, so würde es erst recht verständlich werden, daß die deutsche Politik ihren Standpunkt auf dem Gegenpol gewählt hat. Denn es würde sich am letzten Ende um eine gefährliche Bedrohung deutscher Interessen handeln, da wir durch die tatsächliche Herrschaft über die Anatolische Eisenbahn und durch die Bagdadbahnkoncession wie durch unser ganzes Verhältnis zur Pforte in materieller wie in politischer Hinsicht stark engagiert sind. In London und in Berlin scheint denn also wieder einmal ein ermunterndes Schachspiel beliebt zu werden. Es wäre gewagt, auf einen der Spieler zu wetten. So viel Fehler die deutsche Politik in den letzten Jahren auch begangen

Fenilleton.

Ein Kranz auf das Grab unseres alten Herzogs.

Es schläft und träumt von dem, was war,
Das schöne Schloß am Rheine;
Es schläft und träumt schon manches Jahr
Dort im Kassanienhaine.

Hört nicht des Venzes Nachtigall,
Des Sommers hell Frohlocken,
Sieht nicht den bunten Blätterfall
Und nicht das Spiel der Floden.

Wie auch das Leben es umschäumt —
Die Augen sind geschlossen;
Nach Tröpflein ist, seitdem es träumt,
Den Rhein hinabgeschossen

Ein trüber Herbsttag liegt im Land,
Von Wolken grau umzogen;
Kaum hörbar ist im Uferland
Der leise Gruß der Wogen.

Und tiefe Stille weit und breit
Auf Strom und Galm und Fluren;
Das Trauern der Vergänglichkeit
In Raum und Kreaturen

Da, auf dem Firn des Schlosses hebt —
Ich seh's von meinem Kamine —
Leis etwas auf, und sieh', da schwebt
Empor Alt-Nassaus Fahne.

Das kündet einen hohen Gast,
So viel ich mag verstehen —
Doch wie? — auf halbem Weg am Maß,
Mein Gott — da bleibt sie stehen! . . .

Vom Haupte nehm' ich jäh den Hut
Und falte stumm die Hände;
Den hohen Gast, den kenn' ich gut,
Heißt Tod — heißt irdisch Ende!

Und nach den waldigen Tannushöh'n
Laß ich die Blicke gleiten,
Wo alte Zeiten aufersteh'n,
Ach, schöne Jugendzeiten!

Wo auferstehen, neu belebt
Sie alle, die da starben,
Die einst um mich gewirkt, gestrebt
Im Zeichen dieser Farben.

Ja, all die Treuen, lieb und wert,
Ich seh' sie wiederkehren,
Die mich, das Knäblein, einst gelehrt,
Gott und den Fürsten ehren.

Und sieh', da geht's von Haus zu Haus,
Da sammelt sich die Menge,
Da eilen sie ins Gotteshaus
Und zieh'n die Glockenstränge.

Und vor dem dämmernden Altar
Seh' ich sie niedersinken,
Die tiefergriff'ne Trauerschar,
Und Tränen seh' ich blinken.

Von Herz zu Herzen zuckt es fort —
Sie sind noch unverdorben —
Das kurze, schwere Schicksalswort:
Der Herzog ist gestorben!

Ach, Erde liegt auf dem Gesichte,
Das meine Jugend kannte,
Und dem es diente schlecht und recht,
Der starb im fremden Lande!

Doch das erhabene Gesicht,
Verkannt vom eifren Wahne,
Steht, vorwärts blickend, nicht zurück.
Dort oben bei der Fahne.

Hält sie mit festem Griff umspannt,
Und spricht mit Nachtgeberde:
„Ich herrsche über Meer und Land,
Nicht Mächte der Erde.“

Ich bahn' die Pfade euren Lauf,
Ich reise eure Saaten,
Ich stütz' und richte Throne auf,
Ich, Herr von Gottes Gnaden!

Ich frag' nach Name, Art und Stand,
Nach reich und arm gar wenig,
Ihr seid ein Spiel in meiner Hand,
Ob Bettler oder König.

Doch du, entkröntes Fürstenhaupt,
Das heut' die Ruh' gefunden,
Du bist vom Siegerkranz umlaubt:
Du hast mich überwunden!

Wer stark im Leiden wie im Glück,
Der ist der rechte Krieger,
Selbst aus dem Kampf mit dem Gesicht
Weht er hervor als Sieger!“

Spricht's, hebt die Fahne aus dem Dach
Und schwingt sie sanft an Seiden:
„Du Held im fernen Grabgemach,
Nun habe deinen Frieden! . . .“

A. Böger.

haben mag, so verdient sie die Anerkennung, in Konstantinopel Flug, konsequent und unauffällig vorgegangen zu sein und so für unsere wirtschaftspolitischen Interessen wirklich etwas geleistet zu haben, ungleich mehr jedenfalls als überall sonst, wo die praktische Probe auf das Schlagwort von der „Weltpolitik“ zu machen war. Andererseits haben wir gegenwärtig keinen ernst zu nehmenden Gegner als England, dessen Staatsmänner ihre Kraft an die Verwirklichung ihrer Ansprüche an die Pforte um so eifriger setzen werden, je mehr sie die Aussicht reizen muß, gerade uns eine Niederlage zu bereiten. Die fernere Entwicklung der Aktion gegen die Pforte, zumal nach der inzwischen erfolgten ablehnenden Antwort, darf unter solchen Umständen mit gesteigerter Spannung verfolgt werden.

Die nordische Königsfahrt.

hd. Berlin, 24. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ widmet dem neu gewählten König Haakon anlässlich seines morgen erfolgenden Einzuges in Christiania einen kurzen Begrüßungsartikel, der mit folgenden Worten schließt: In Deutschland, das durch mannigfache Beziehungen zu Norwegen verbunden ist, wird man der emporstehenden Entfaltung der reichen Kräfte, die von der Vorherrschaft in die nordische Nation eingepflanzt sind, mit aufrichtiger Sympathie folgen und dem stamm- und geistesverwandten nordischen Volke Glück und jedes Gedeihen in der Erfüllung seiner Kulturmission wünschen.

wb. Christiania, 24. November. Von König Haakon ist heute nachmittag bei Staatsminister Michelsen folgendes Telegramm, datiert Sorten, 24. November, 7 Uhr abends, eingelaufen: „Bei Ankunft in Norwegen senden die Königin und ich dem norwegischen Volke unsere herzlichsten Grüße. Haakon.“ Die Königsnacht bleibt bis morgen früh in Sorten liegen.

hd. Kopenhagen, 25. November. Das Königs-Geschwader hatte im Kattegat stürmisches Wetter. Es ankerte nachts in der Malbäck-Bucht und passierte um 8½ Uhr Skagen mit Flaggengruß. Dann ging die Fahrt weiter über Skagerrak, wo schönes Wetter eintrat. Um 4 Uhr nachmittags erfolgte die Ankunft in Christiania-Fjord. (A. A.)

hd. London, 25. November. König Haakon ist zum Ehrenadmiral in der britischen Flotte ernannt worden. hd. Paris, 25. November. Der französische Senat bewilligte einstimmig die Mittel zur Errichtung einer Gesandtschaft in Christiania. (A. A.)

Bur Flottendemonstration.

hd. London, 24. November. „Daily Express“ meldet aus Athen, daß ein Teil der im Voraus versammelten internationalen Flotte in See gegangen ist. Dieser Teil der vereinigten Streitkräfte der Mächte soll Mtilene besetzen.

hd. Wien, 25. November. Aus Athen wird gemeldet: Die Kommandanten des internationalen Geschwaders haben gestern von den Völkern in Konstantinopel den Befehl erhalten, direkt in die türkischen Gewässer einzulaufen und die Zollstation Mtilene zu besetzen. Dort angelangt, sollen sie weitere Instruktionen abwarten. Gestern fand unter dem Vorsitz des österreichischen Vize-Admirals Ripper ein Admiralsrat statt. Den Mannschaften wurde verboten, an Land zu gehen. Nur die Offiziere dürfen die Schiffe verlassen.

hd. Athen, 25. November. Auf der Konferenz der Admirale des internationalen Geschwaders unter dem Vorsitz des Admirals v. Ripper wurden die Einzelheiten

der von den Schiffen bei der Flotten-Demonstration auszuführenden Maßnahmen vereinbart.

wb. Konstantinopel, 24. November. („Wien. Corr.-Bur.“). Die Nachricht, daß nach dem Empfang der Antwort der Pforte eine Versammlung der Völkervertragsstaaten habe oder stattfinden werde, ist falsch. Die Note bleibt unbeantwortet. Das im Voraus vereinbarte gemeinsame Programm der Flottendemonstration gelangt zur Durchführung. Ein Zeichen, daß die Note nur ein Maximum der türkischen theoretischen Opposition ist und der Bild zu Nachgiebigkeit denke und diese vorbereite, ist der Umstand, daß im gestrigen Ministerrat das Finanzreglement, welches früher abgelehnt worden war, beraten wurde.

hd. Paris, 25. November. Aus Konstantinopel wird dem „Echo de Paris“ gerüchtheilweise verlautet, der Sultan habe hinsichtlich der Finanzkontrolle nachgegeben. Indes ist die Nachricht unbestätigt. Andererseits herrscht jedoch noch immer die Ansicht vor, daß der Widerstand des Sultans nicht von langer Dauer sein, und daß heute oder morgen ein Trade erscheinen werde, in welchem die Forderungen der Mächte bewilligt werden.

hd. Konstantinopel, 25. November. Der Fremden hat sich eine gewisse Unruhe bemächtigt, um so mehr, als die türkische Polizei beim Anlauf von Waffen keine Schwierigkeiten mehr macht. Am meisten verstimmt ist man in kaufmännischen Kreisen gegen die Flotten-Demonstration, da durch sie das flott einkehrende Wintergeschäft ganz verdorben wird, wie überhaupt die europäischen Kaufmannschaft die fortwährenden Einmischungen des Auslandes in die türkischen Angelegenheiten, worunter der Handel nur leidet, verwünscht. (B. L.)

Deutsches Reich.

* Sol- und Personal-Nachrichten. Kaiser Wilhelm wird dem Vernehmen nach im April 1906 den Besuch des Königs Alfonso von Spanien erwidern. Nähere Bestimmungen sind noch nicht getroffen.

Der Kaiser ist gestern Abend 7 Uhr zu den Jagden in der Gegend auf Jagdschlösschen eingetroffen, wo er vom Publikum lebhaft begrüßt wurde. Der Kronprinz nimmt wegen einer leichten Unwohlseinheit der Kronprinzessin an den diesjährigen Jagden in der Gegend nicht teil. Die Kasse des Kronprinzen nach Geld, wo vom 4. bis 6. Dezember große Jagden stattfinden, wird am 8. Dezember erfolgen.

Der zum Oberlandesgerichts-Präsidenten neu ernannte Dr. Spahn tritt bereits am 1. Dezember in Kiel ein und wird sofort seinen neuen Posten übernehmen. Präsident Bierhaus verläßt Kiel am 28. November, um nach Breslau überzugehen.

* Die erste Plenarsitzung des Reichstages ist auf den 28. November, 1 Uhr mittags, mit der Tagesordnung: Bestimmung der Beschlußfähigkeit angeordnet. In der zweiten Sitzung am folgenden Tage soll zur Wahl des Vorstandes geschritten werden. Es ist vorausgesehen, daß das frühere Präsidium wiedergewählt wird. Im Anschluß an die Präsidentenwahl wird der Staatssekretär Freiherr v. Stengel die Reichsfinanzreform mit einer längeren Rede einbringen. Die erste Lesung dieser Vorlage wird voraussichtlich am 5. Dezember beginnen.

* Dem preussischen Landtage werden, nach der „Neuen Politischen Korrespondenz“, bei seiner Eröffnung alsbald die Entwürfe des Schulunterhaltungsgesetzes und der Novelle zum Einkommensteuergesetz, sowie die Entwürfe zu Gesetzen über die Vorbereitung für den höheren Verwaltungsdienst und über die Belegung der Sparkassengelder zugehen. Die beiden zuerst genannten Entwürfe sollen zuerst dem Abgeordnetenhaus, die beiden zuletzt genannten zuerst dem Herrenhaus vorgelegt werden.

* Die Reichsfinanzfrage. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet in einem weiteren Artikel über die Reichsfinanzfrage die Vermutung als unzu-

treffend, daß eine völlige Befreiung der Einzelstaaten von den Matrikularumlagen geplant sei. In der Festsetzung des Höchstbetrages an solchen Umlagen auf 40 Pf. auf den Kopf der Bevölkerung sei schon ausgesprochen, daß die verfassungsmäßige Verpflichtung nicht aufgehoben, sondern in ihrer Anwendung finanzpolitisch nur beschränkt werden soll. Was die Einheitlichkeit der Steuervorlage anlangt, so handle es sich nicht darum, daß beabsichtigt werde, die unveränderte Annahme der Entwürfe zu verlangen, vielmehr würde jeder als Verbesserung anzuerkennende Vorschlag angenommen werden. Wohl aber sei die Einheitlichkeit in dem Sinne aufzufassen, daß die Steuervorlagen im Hinblick auf die Verteilung der Belastung als organische Ganze gedacht sind, aus dem beliebig der eine oder andere Teil ausgeschieden werden könne.

* Eine rätselhafte Notiz finden wir in der „Zukunft“. Darnach soll Graf Witte vor einiger Zeit persönlich bei dem ihm befreundeten Chef des Hauses Mendelssohn ein Darlehen von mehreren Millionen aufgenommen haben, um verfügbare Mittel in der Hand zu haben, so lange die Aufnahme einer neuen offiziellen Anleihe unmöglich ist. Was an dieser Angabe ist, können wir natürlich nicht wissen, wollten sie indessen unseren Lesern nicht vorenthalten. Die Mitteilung hat ja nicht bloß ein finanztechnisches Interesse, obwohl auch dieses nicht gering ist.

* Rundschau im Reich. Die Errichtung eines Mädchengymnasiums in Berlin hat der Magistrat beschlossen.

Das „B. Z.“ meldet aus Essen: Die Stadtverordneten bewilligten zur Silberhochzeit des Kaiserpaars 100 000 M. für das städtische Museum und beschlossen den Beitritt zum Deutschen Städtetage.

Der Militärvereinsrat in Baden soll, wie die „Bad. Presse“ gutem Vernehmen nach erfährt, zur Tagesordnung kommen. Am 21. November abends habe in Karlsruhe eine Sitzung des Verbandspräsidenten stattgefunden, die diesen Beschluß gefaßt habe. Eine entsprechende Bekanntmachung soll das nächste „Militär-Vereinsblatt“ bringen.

Die Revolution in Rußland.

Die polnische Bewegung.

Die „Rossische Zeitung“ meldet aus Warschau: Hervorragende Persönlichkeiten erhielten aus Petersburg die Drahtnachricht, daß Fürst Swiatopolk Mirski zum Generalgouverneur von Warschau ernannt worden sei.

Das Bureau des Semstwo-Kongresses schlug vor, über den Entwurf einer Resolution, betreffend die polnische Frage, zu beraten. Das Bureau stimmte der früheren Entscheidung des Kongresses über die Autonomie Polens rückhaltlos zu; die besagte Entscheidung habe nicht nur nichts mit der Auflösung Polens zu tun, sondern sei im Gegenteil nötig, die Macht und die Unteilbarkeit des Reiches zu gewährleisten, daher entsprächen die in dem Communiqué dargelegten Beweggründe für die Einführung des Belagerungs-Zustandes in Polen nicht den wahren Tatsachen. Der Kongress erachtet als dringende Maßnahmen folgende: 1. Aufhebung des Belagerungs-Zustandes in Polen; 2. Unterbreitung der Frage der Autonomie Polens der ersten russischen Nationalversammlung unter der Bedingung der Einheit des Reiches; 3. unverzügliche Einführung der polnischen Sprache in den Elementarschulen, in den Gerichten und Gemeinden und bei Verhandlungen vor den Friedensrichtern in Polen. Die Beratungen fingen gestern Abend um 10 Uhr an.

Aurhaus-Konzert.

Die Sinfonie in D-moll von Robert Schumann, welche den Beginn des gestrigen Konzerts in Zyklus-Konzerten machte, ist vom Komponisten bekanntlich lange Zeit unter Schloß und Riegel bewahrt worden, ehe er sie der Öffentlichkeit übergab. Das Autograph der Partitur besitzt Joseph Joachim in Berlin. Auf dem Titel steht: „Skizziert 1841 — neu instrumentiert 1853; als die ersten Klänge dieser Sinfonie entstanden, da war Joseph Joachim noch ein kleiner Bursch; seitdem ist die Sinfonie und noch mehr der Bursch größer gewachsen, weshalb ich sie ihm auch, wenn auch nur im stillen, widme.“ Ursprünglich führte das Werk den Titel „Sinfonische Phantasie für großes Orchester“; dazu mochte Schumann sich veranlaßt fühlen durch den Umstand, daß er in den verschiedenen Sälen auf die gleichen thematischen Motive Bezug nimmt, auch die einzelnen Sätze nicht als abgeschlossenes Ganze betrachtet, sondern in einem Zuge hintereinander durchgespielt wünscht. So geschah es auch bei der gestrigen Aufführung unter Herrn Affernis Leitung, und die Fülle der poetisch-musikalischen Bilder teils lieblicher, amütiiger, teils leidenschaftlicher, ja heroischer Natur fesselte die Hörer in lebendigster Weise. Daß wir bei Schumann nicht den veräufelnden Glanz moderner Orchester-Technik zu erwarten haben, ist selbstredend; aber an sich und aus dem Geiste der Zeit heraus, da sie entstand, zeigt gerade diese Sinfonie, namentlich der erste und letzte Satz, in ihrer Orchester-Färbung einen so feinen romantischen Duft und Schimmer, daß man kaum eine Note der Partitur geändert wünschte. Die Wiedergabe seitens der Kurkapelle war pietätvoll geleitet und vorbereitet und tat alles, um die besonderen, oft gleichsam verschleierte Schönheiten und Eigenheiten des Werkes zu enthüllen und ins günstigste Licht zu rufen. Das Publikum zeichnete Dirigent und Orchester und, wie ich denke, auch — Robert Schumann durch enthusiastischen Beifall aus.

Raum möglich, bei der folgenden Nummer des Programms nicht wiederum Joseph Joachim zu gedenken: ist doch sein Name mit Beethovens Violinkonzert unauflöslich verknüpft, da denn sein Vortrag dieser bis dahin als Tummelplatz äußerlicher Virtuosität geltenden Ton-

schöpfung seiner Zeit wie eine Offenbarung wirkte und noch bis heute nachwirkt. Aber Joachim würde wohl der letzte sein, der seine Auffassung und Wiedergabe als die allein seligmachende hinstellte; das geht schon daraus hervor, daß er es nie über sich vermocht hat, einer Herausgabe des Konzertes mit Fixierung seiner Intentionen näherzutreten. Wenn man daher auch jene Joachimische Erhabenheit des Stils und Größe des Ausdrucks in Herrn Fritz Kreislers Wiedergabe des Konzerts gestern nicht antraf, so hat doch auch der Vortrag dieses jung-verstärkten Violinkünstlers vorreflexen Eindruck hinterlassen. Im ersten Satz leitet Herr Kreisler besonders den Gesangsteilen eine intensive, fast leidenschaftliche Färbung; das Larghetto war in der Cantilene durchaus stimmungsvoll und das Figurenwerk von einer erstaunlichen Akkuratheit; das finale atonale Frische und Lebendigkeit. Der Ton des Herrn Kreisler besitzt weniger durch Kraft und Marktheit als durch Klarheit und Lieblichkeit. Daß die technische Durchbildung des Künstlers auf seltener Höhe steht, bewies er auch in Saint-Saëns' „Rondo capriccioso“, das er durch vollendet virtuose Behandlung förmlich abstellte. Für die schwierigen Passagen hat er die stärkste Hand; für das Staccato die leichteste Gelenkigkeit; für polyphones Spiel — hier sei hauptsächlich auch an die erste Kadenz des Violinkonzertes gedacht — einen eisernen Griff. Herr Kreisler wurde vom Publikum sehr lebhaft gefeiert.

Das Kur-Orchester brachte schließlich noch Wagners „Parsifal-Vorspiel“ zu Gehör: die drei Hauptpartien der Tondichtung — das zuerst von den Cellos untönen vorgetragene Thema der „Abendmahlfeier“, das choralartige, im Stil der alten katholischen Kirchenmusik gehaltene „Graf-Motiv“, und das dem letzten Chor des Werkes „Jesaja im Glauben, selig in Liebe“ entsprechende „Glaubens“-Thema — wurden in charaktervoller Weise betont und hoben sich auch in der weiteren Ausspannung überall breit und plastisch von dem wunderbar schimmernden orchestralen Goldgrund ab. Die ernste, wohlvolle Stimmung, die das Vorspiel voraussetzt, wurde erreicht, soweit das im stimmungsfloßen Konzertsaal überhaupt möglich ist und wenigstens durch seine technischen Mängel in der Ausführung getrübt.

O. D.

Die niederländische Malerei im 16. Jahrhundert.

(Dritter Thode-Vortrag.)

Vielleicht könnte man die Aufgabe der diesjährigen Thode-Vorträge kurz am besten so definieren: Klärung der Entwicklungslinie, auf der der nordische Geist durch manche Schwankungen und Bruchungen von der Kunst des 15. Jahrhunderts zu den Meisterwerken des 17. Jahrhunderts fortgeschritten. Diese Entwicklungslinie liegt nicht ganz so klar und ist nicht so ohne weiteres deutlich wie in vielen anderen Fällen, wo sich Anfang und Ende mit einem einzigen Blick umfassen lassen. Denn das nationale Moment der nordischen Kunst hat einen regelrechten Kampf mit den Einflüssen südlicher Kunst zu kämpfen, und zeitweilige Niederlagen sind ihm da nicht erspart geblieben. Da erscheint die gerade Entwicklung der nordischen Kunst dann natürlich getrübt und gebrochen.

Die Künstler, die dem Einfluß des Südens teilweise unterlagen, andererseits aber doch auch manches nationale wertvolle Element bewahrten und weitertrugen, waren unter dem Titel „die italienisierenden Meister“ das Spezialthema des gestrigen Vortrages. Schon in der Bezeichnung „italienisierend“ liegt auch die Charakteristik. Die schlimme Folge jeder Nachahmung in der Kunst ist ja schon angedeutet: die Manier. Übernahme der äußeren Formen und ihrer Gesehe ohne Erfüllung des Inneren mit dem gleichgeborenen Geist. Man übernahm die Architektur aus den Bildern der Italiener in die eigenen hinein, aber man übertrieb ihren edel maßvollen Reichtum bis zur Wüsterie schreinerarbeitartiger Erfindungen. Man ahmte die Komposition der italienischen Meisterarbeiten nach, natürlich ohne das wunderbare Stilgefühl, das dem Südländer eingeboren. Man übernahm das Radte und die Kunst einheitlicher Farbgebung vom Süden, empfing da wohl manche wertvolle, späteren Kunstgenerationen entscheidende Anregungen, hatte aber in dieser Zeit nicht die Kraft, sie selbständig und der nordischen Eigenart gemäß um- und weiterzubilden. Man schenke aber noch das letzte Eigenste, die native ungebun-

Bei den jetzt Tag für Tag stattfindenden Sitzungen des Ministerrats werden die temporären Gesetze zur Durchführung der im Oktober-Manifest verheißenen Freiheiten ausgearbeitet. Zunächst wird das Gesetz über die Pressefreiheit veröffentlicht und dann soll dasjenige über das Streik- und Koalitionsrecht folgen, wobei die deutschen Gesetze als Vorbild dienen werden. In Zukunft soll dies lediglich nach den Zivilgesetzen beurteilt werden. Endlich wird der Ministerrat das Wahlgesetz für die Reichsduma und die Pläne für eine Reform des Ministerkonzeils fertig stellen.

Graf Witte erhielt aus Petersburg von dortigen Bergindustriellen und Berg-Ingenieuren ein Telegramm, das ihm das vollste Vertrauen zu seiner Tätigkeit bezüglich der Erfüllung des Manifestes vom 30. Oktober ausdrückt, wobei darauf hingewiesen wird, daß der schnelle Zusammentritt der Reichsduma und solidarisches Arbeiten auf gesetzgeberischem Wege dem Reiche den Frieden bringen dürfte. Auch aus anderen Städten des Reiches gehen Witte täglich Sympathie- und Vertrauens-Bezeugungen zu.

Der Kongreß der Semstwo- und der Städte nahm einen Beschluß betreffs nachfolgender Abänderungsanträge an: Abschaffung der Ausnahme-Gesetze, Ernennung neuer Polizei- und Verwaltungsbeamten, Unterordnung aller Minister mit Ausnahme des Finanzministers unter den Ministerrat, Untersuchung sämtlicher unter Teilnahme des Publikums begangener Ausschreitungen, Unterordnung der Polizei unter die Semstwo- und Städte, Schaffung von öffentlichen Sicherheitskomitees und völlige Amnestie für alle politischen und religiösen Verbrechen, welche vor u. d. nach dem Manifest begangen worden sind. — Die Arbeiter in Moskau sind in den Ausstand getreten. Ausländische haben die Fabrik von Kaudriesshoff angegriffen und das Inventar und alle Schriftstücke, sowie das Wohnhaus der Besitzer zerstört. In der Fabrik von Rossow ist die Arbeit niedergelegt worden.

In Moskau wird die Abhaltung eines Kongresses von Vertretern der Gemeindebehörden aus ganz Rußland geplant.

In Moskau beginnt von neuem eine ernste Streikbewegung. Daß die Kellner, Hausmädchen und Telephonistinnen streiken, ist verhältnismäßig harmlos. Aber auch in mehreren Fabriken an der Peripherie finden seit gestern ernste Unruhen statt. Die Arbeit wurde eingestellt und vielfach die Fabrikgebäude demoliert. Außerdem geht das Gerücht um, daß zum 4. Dezember eine neuer allgemeiner Eisenbahnerstreik bevorsteht. — Alle Bauern rechnen auf Landguteilungen noch vor dem Frühjahr und werden sich daher, wenn die Landguteilung nicht erfolgt, betrogen fühlen. Fürst Schtscherbatow, der in diesen Tagen einem Bericht erstatter sagte, er habe sich von der Politik zurückgezogen, ist damit beschäftigt, eine kaisertreue Miliz zu organisieren.

Die Untersuchung über die Urheber der Judenmorde in Rußland ist überall im Gange. General Kaulbars und der Polizeichef von Odessa sind gemäßregelt und viele Urheber der Morden sind verhaftet worden. Trotzdem darf man sich keiner großen Sicherheit hingeben. Bereitet sich doch bereits wieder etwas hinter der Arbeitsforderung des Achtundzestages vor.

In Riga in Kurland fand dieser Tage eine Versammlung statt, wobei der Polizeimeister in Begleitung von Soldaten erschien und die Versammelten aufforderte, auseinanderzugehen. Als diesem Befehl keine Folge gegeben wurde, gab der Polizeiminister Befehl zum Schießen. Das Militär feuerte einige Salven ab. Neun Personen, darunter auch Frauen, wurden getötet, zahlreiche andere schwer verletzt.

Der Generalgouverneur von Kurland hat an alle Militärgouverneure einen Befehl erlassen, wonach alle

Personen, die Versammlungen abhalten, als Aufwührer zu betrachten seien und daß Versammlungen gänzlich untersagt werden sollten. Würden solche trotzdem abgehalten, so seien sie mit Gewalt aufzulösen. Die Telegraphenbeamten in Petrikau wurden angewiesen, Telegramme an Witte und den Zaren nicht zu übermitteln, wenn sie persönlichen Inhalts seien. In Lodz streiken 37 Fabriken mit etwa 7- bis 8000 Arbeiter. In Dombrowa wurden 12 Studenten unter dem Verdacht der anarchistischen Propaganda verhaftet.

Die Lage in der Umgebung von Riga wird immer bedrohlicher. Revolutionäre Banden haben die Wasserleitung demoliert. Eine Lokalbahn wurde vollständig zerstört, alle Schienen aufgerissen, die telegraphische Verbindung abgeschnitten und die Beamten ins Gefängnis abgeführt.

Der Truppenkommandant des Militärbezirks Riew lehnte es kategorisch ab, Maßregeln gegen die Ausständigen zu ergreifen, und erklärte, daß er nur nach seinem Gewissen handeln würde.

Die „Borsenzeitung“ veröffentlicht ein Telegramm aus Kursk, worin es heißt, daß der Schaden im Bezirk von Sudzo allein auf anderthalb Millionen Rubel geschätzt wird. Die Behörden treffen keine Maßnahmen um die Ruhe wieder herzustellen, weswegen die Eigentümer sich zusammentun, um eine Selbstverteidigung zu organisieren.

Nach Meldungen aus Wladimiroff, die über Tokio hierher gelangt sind, liegen noch Hunderte von Leichen in den Straßen von Wladimiroff. Die Stadt ist vorläufig noch ruhig, aber die Unruhen dürften sich in nächster Zeit wiederholen. Die Truppen sind alle unzuverlässig mit Ausnahme der Kosaken unter Mischtschenko. Bis zum 17. November bezifferten sich die Verluste wie folgt: 500 Russen und 1500 Chinesen getötet, 830 Häuser niedergebrannt.

Nach einer „Standard“-Meldung soll sich die Mandchurische Armee in offenem Aufwühr befinden. Angeblich hätten die Soldaten Chabin in Brand gesteckt.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Aus Budapest, 24. November, wird gemeldet: Heute früh erschien der neu ernannte Obergespan-Stellvertreter, Graf Saffberg, in Begleitung einer Abteilung Gendarmen im Pester Komitatshaus, wies dem suspendierten Obernotar Fazekas das königliche Handschreiben vor und forderte ihn auf, ihm sein Amt zu übergeben. Fazekas erklärte, daß er die Rechtsgültigkeit des Schreibens nicht anerkenne. Hierauf gab der Graf Befehl, die versiegelten Amtsräume des Obergespan-Bureaus zu öffnen. Die Gendarmen wichen jedoch vor den Anhängern des abgesetzten Obergespans zurück und erst dem einschreitenden Militär gelang es, die Türen zu öffnen.

Der Wiener Gemeinderat nahm eine Resolution an, in der der Regierung die volle Verantwortung für alle Vorgänge bei der großen Arbeiter-Demonstration für das allgemeine Wahlrecht am 28. d. M., die von der Regierung gestoppt wurde, zugeschoben wird. (L.-M.)

* Belgien. Nach einer Mitteilung des „Patriot“ soll König Leopold dem Kabinettschef Smet de Mager, der um seine Demission bitten wollte, geantwortet haben, er halte darauf, ihn als Kabinettschef zu behalten, selbst wenn er die Antwerpener Gasenbauten fallen lassen müßte.

* Frankreich. Vorgestern Abend fand in der Arbeitsbörse in Paris eine Versammlung statt, zu der die staatlichen Arbeiter eingeladen worden waren. Zahlreiche Redner hoben hervor, daß auch den staatlichen Arbeitern niemand das Versammlungs- und Streik-

recht streitig machen dürfe. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, die besagt, daß alle Mittel angewandt seien, um für die staatlichen Arbeiter das Versammlungsrecht zu erzwingen.

* England. Das Kabinett ist gutem Vernehmen nach im gestrigen Ministerrat zu dem Entschluß gekommen, weder sofort zurückzutreten noch das Parlament alsbald aufzulösen, sondern die Geschäfte bis zu Ende des Jahres weiterzuführen und im Januar die Parlaments-Auflösung und die Neuwahlen vorzunehmen.

Dem „Reuterischen Bureau“ wird als Ergebnis der gestrigen Beratung des Kabinetts mitgeteilt, das Kabinett werde nicht wieder vor das Parlament treten, es schiebe die Lösung der Frage ob Demission des Kabinetts oder Auflösung des Parlamentes auf einige Wochen hinaus und vermeide dadurch sowohl die Notwendigkeit allgemeiner Wahlen zur Weihnachtszeit als auch die Notwendigkeit einer kurzlebigen Regierung.

* Japan. Aus Tokio wird gemeldet, daß Admiral Togo seinen bereits angekündigten Besuch in England im März oder April abstatten wird. Wahrscheinlich wird der japanische Seeheld auch Frankreich und Italien besuchen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. November.

Zollabfertigung am Bahnhof

Das neue Steueramt am Bahnhof Wiesbaden-Süd erweist sich für die Zollabfertigung von Postpaketen und von Reisegepäck als zu entfernt gelegen. Während die Empfänger von Postpaketen und von Reisegepäck aus dem Ausland bisher nur wenige Schritte bis zur Zollabfertigungsstelle, die nahezu im Mittelpunkt der Stadt und nahe den Bahnhofen gelegen war, zurückzulegen hatten, sind sie jetzt gezwungen, nahezu zwei Kilometer von den gegenwärtigen Bahnhofen bis zum neuen Steueramt zurückzulegen. Dieser Zustand hat bereits Klagen der Reisenden und Geschäftsleute verursacht, welche Zollabfertigungen von Reisegepäck oder Postpaketen vorzunehmen haben. Wie lösend dieser Zustand ist, geht daraus hervor, daß die Postpakete die Hälfte aller zur Abfertigung gelangenden Zollstücke ausmachen. Das zur Zollabfertigung gelangende Reisegepäck ist zwar nicht so erheblich, es wird aber im neuen Bahnhof eine große Steigerung erfahren, da die Königl. Eisenbahndirektion Mainz im Interesse des Wiesbadener Fremdenverkehrs mit der Eröffnung des neuen Bahnhofes eine Reihe neuer direkter Wagen von ausländischen Stationen nach Wiesbaden einzustellen beabsichtigt. Nach Errichtung des neuen Empfangsgebäudes des Hauptpersonenbahnhofs werden sich die gegenwärtigen schweren Mängel zwar für Reisende etwas bessern, immerhin werden die Reisenden noch fast einen Kilometer bis zum Steueramt zurückzulegen haben. Da das Reisegepäck ebenfalls bis zu dem abgelegenen Steueramt und zur Zollabfertigung wird verbracht werden müssen, werden die Verzögerungen und Unbequemlichkeiten in der Abfertigung des Reisegepäckes zum Teil bestehen bleiben. Da ferner das Steueramt auch in Zukunft nur auf der zum Güterbahnhof und Güterbahnhof führenden Fahrstraße zu erreichen sein wird, und dieser Weg zum Steueramt infolge des lebhaften Fuhrverkehrs auf dieser Straße ein schwieriger und überaus lästiger ist, so werden die ärgsten Mängel für die Reisenden und Empfänger von Paketen auch nach Eröffnung des neuen Bahnhofes bestehen bleiben. Eine Abstellung der Mängel kann nur dadurch erfolgen, daß im neuen Personenbahnhof eine Zollabfertigungsstelle für Reisegepäck und Postpakete eingerichtet wird, wie sie zum Teil schon in anderen Städten besteht. Die Han-

dene Phantasie, das seine, stimmungsempfindliche Naturgefühl ganz zu verlieren.

Thode skizzierte hier ein Bild des Geistes, der die italienische Kunst, die damals so intensiv nach dem Norden übergriff, beherrschte. Der Geist des Epigonentums. Michelangelo, der in Wahrheit schon der letzte äußerste Vollen der seines Gigantenweges war, hielt man für am Eingang eines Weges stehend, der sich noch fortsetzen ließe. Man wollte aber ihn hinausgehen, überbot die gestrafften Muskel, die gespannten Leiber seiner Giganten noch und glaubte so auch im ganzen Größeren erzielen zu können. Und auch natürlich doch nur Formüberhebungen, denen kein ausfallender Inhalt entsprach. Diese Erscheinung, daß Genies, die einer Idee nach langem Werden den höchsten und vollgültigsten Ausdruck verleihen, also Erfüller sind, über die hinaus kein Weg auf derselben Linie weiter führt, missverstanden werden, als wären sie nur Eröffner dieses ihres Weges, den nun jeder weitergehen könne — dieses Mißverständnis bezeichnet Thode als typisch für alle Zeiten des Epigonentums.

Thode wies darauf hin, daß er diese Erscheinung deswegen so eingehend behandelt habe, weil unsere Zeit ähnlichen Charakter trage. Auch wir hätten eben höchste Schöpfungen auf dem Gebiete der Dichtkunst und insbesondere der Tonkunst hinter uns. Meister, die Vollen der gewesen waren und auf deren Weg die Künstler von heute doch noch irrlich weiter gehen wollten. Freilich ohne dann anderes zu finden als Schöpfungen, die dem Stilgefühl und dem Schönheitssinn Gewalt antäten. Vieles bliebe da, meinte Thode mit stiller nicht ganz mißloser Regiertheit, noch zu sagen. Vieles freilich bliebe da noch zu sagen, darunter freilich auch manches gegen Thodes Auffassung.

Der Referent darf aber hinter dem Vortragenden an ehler Resignation nicht zurückgehen und muß ebenfalls zum Vortragsthema zurückkehren. Unter den Vermittlern zwischen italienischer und nordischer Kunst dieser Zeit erwähnte Thode besonders jenen Jacopo Barbieri, der schon auf Dürer gewissen Einfluß gewann und später als Hofmaler der Statthalterin Margarete eine ähnliche Aufgabe wie in der deutschen, auch in der niederländischen Kunst erfüllte. Zum Teil kamen die

nordischen Meister dieser Zeit in weiten Zirkeln, wohl auch selbst nach Italien, einige ja sogar, ohne je mehr in die Heimat zurückzuführen. Sie alle eilten besonders auf dem Gebiete der religiösen Malerei den verderblichen Einflüssen des Südens, freilich nicht ohne in den drei eigentlichen Aufgaben der nordischen Kunst, der Landschaft, dem Porträt und dem Stillleben die nationale Art in gewissem Sinne doch zu behaupten und weiterzugeben. Eine Trübung also, aber keine Blöße in dem Entwicklungsbilde.

Die Namen dieser einzelnen Meister sind hier ohne Bedeutung, da an ihnen eben nur mit wenigen Worten die ganze Richtung illustriert wurde. Naturgemäß mußte bei diesen so wenig individualitätsstarken Künstlern, das charakterisierende Wort durch die Lichtbilder ersetzt werden. Der Schlussvortrag, der jene Künstler, die ihrer nordischen Eigenart bessere Hüter waren, behandeln soll, wird hierin naturgemäß für den Vortragenden wie für das Auditorium günstiger liegen. J. K.

Das Buch der Marionetten.

Das Puppentheater. Jemandem schone Kindheits-erinnerung knüpft sich wohl für jeden an das Wort. Entweder hat er einst selbst voll Stolz und Eifer die Puppentheater regiert, oder er hat wenigstens als Zuschauer die Leiden und Freuden, die Tölpelheiten und Kämpfe dieser kleinen leblosen Komödianten in gläubiger Naivität miterlebt. In allen Zeiten und bei allen Völkern im jenseitigen Osten wie in unserem Westen die Erwachsenen in dieser Freude am Puppentheater Kinder geblieben und haben ihm neben dem großen ernsten Theater einen Raum zu nicht Bedeutungsloser Existenz geboten.

So war's wenigstens noch vor nicht allzulanger Zeit. Nur wir von heute, in allen Dingen Illusionslöser und der Nativität fremder, haben das Marionettentheater aus dem Kreise unserer Interessen fast verloren. Es ist daher ein dankenswerter Versuch, den Herrn Siegr. Rehm in seinem umfassenden Werke „Das Buch der Marionetten“, ein Beitrag zur Geschichte des Theaters aller Völker (Verlag Ernst Brendorff, Berlin) unternimmt. Der Versuch, durch Darstellung der Ge-

schichte und der nationalen Eigenart des Marionettentheaters bei den verschiedenen Völkern — und alle Völker, die irgend eine höhere Kultur besaßen, kennen das Marionettentheater — das Interesse für diese Kunst der Komik und der Groteske wieder zu wecken und gleichzeitig zu vertiefen.

In der geschichtlichen Einführung weist uns der Autor darauf hin, daß das Puppenspiel das gleiche tiefere Interesse vieler großer Geister von verschiedenster Eigenart und Anschauungsweise erregt habe. Didens, Lafage, der berühmte Autor des „Gil Blas“ Gounod, Voltaire — sie alle empfanden stark den tiefen Sinn des anscheinend so kindischen Spiels, jene tiefe Bedeutung, die diesen Puppenspielen für den Sehenden innewohnt und die Weber in seinem „Demokritos“ kurz und erschöpfend in die Worte faßt: „Nichts stellt das Lächerliche des großen Erntes im Betriebe der Menschen und deren unwichtige Wichtigkeit so ganz aus Licht wie diese verkleinerten, am Draht geleiteten Menschen aus Holz.“ Als Heimat des Marionettentheaters darf nach Rehm nunmehr endgültig Indien angesehen werden. Eines jener tiefinnigen indischen Märchen, in denen so viele Kulturanfänge ihre poetische Deutung und den Beweis ihrer frühen Existenz gefunden haben, erzählt, wieweit etwa habe sich in eine schöne, seiner Gattin Parvati gehörige Puppe bergehast verliebt, daß er ihr Leben einhauchte, um sie zu besitzen. Das erste Beweis-dokument für die Existenz von Puppenspielen.

In einzelnen runden Kapiteln führt uns der Autor nun, unterstützt von einer Fülle charakteristischer Illustrationsmaterialien, fast um die ganze Erde. Er schildert uns das Schatten-theater bei den Türken und Arabern, den Siamern und Japanern, die hochentwickelte Marionettenbühne der Chinesen und Japaner, die Puppenspiele in Birma, Turkestan, Persien und auf Java. In Europa hat jede Nation ihr eigenartiges entwickeltes Puppentheater. Die einzelnen eingehenden Kapitel sind Frankreich, Italien und Spanien, England, Deutschland, Belgien und Holland gewidmet.

Im Kapitel Deutschland, in dem die Geschichte des Marionettentheaters nach den Hauptstädten seiner Be-

Wiesbadener Handelskammer richtete daher an die Königl. Provinzial-Steuer-Direktion die Bitte, die Überlassung entsprechender Räume für diese Stelle bei der Königl. Eisenbahnverwaltung oder der Kaiserl. Postverwaltung erwirken zu wollen. Darauf antwortete der Herr Provinzial-Steuer-Direktor Vagedes der Handelskammer folgendes: „Das Steueramt in Wiesbaden ist nur vorübergehend in den auf dem neuen Hauptpersonenbahnhof für den Eisenbahnverkehr errichteten Zollschuppen verlegt worden, weil es zurzeit nicht möglich ist, Diensträume für das Steueramt an einer für den Verkehr günstiger gelegenen Stelle verfügbar zu machen, und wird voraussichtlich nach dem Erdgeschoss des Empfangsgebäudes des Rheinbahnhauses zurückverlegt werden, sobald dieses Gebäude nach Vollendung des neuen Hauptpersonenbahnhofs verfügbar geworden sein wird und der Steuerverwaltung überwiesen werden kann. Bis dahin läßt sich eine Änderung des jetzigen Zustandes nicht ins Auge fassen. Die Errichtung einer Abfertigungsstelle für den Postzollverkehr auf dem neuen Hauptpersonenbahnhofe ist schon deshalb untunlich, weil weder die Eisenbahnverwaltung noch die Reichspostverwaltung zur Hergabe der erforderlichen Abfertigungsräume bereit ist. Gegenüber dem ablehnenden Verhalten der genannten Verwaltungen würde es zwecklos sein, neuerseits erneut in Erörterungen hierüber einzutreten, außerdem wird im Falle der Verlegung der Postzollabfertigung in das Empfangsgebäude des Rheinbahnhauses bereits hierdurch den erhobenen Beschwerden abgeholfen sein.“ Der Provinzial-Steuer-Direktor erklärte sich ferner bereit, für die Abfertigung von Reisegepäck, welches ohne Revision beim Grenzeingangsamt von der Eisenbahnverwaltung nach Maßgabe der Vorschriften des § 19 Abs. 4/5 des Eisenbahnzollregulativs seinem Bestimmungsorte zugeführt wird, nach Vollendung des neuen Hauptpersonenbahnhofs im Falle des Bedürfnisses Anordnungen zu treffen, durch welche es möglich wird, jenes Reisegepäck sofort nach der Ankunft der betreffenden Auslandszüge auf dem Hauptpersonenbahnhofe selbst zur Schlussabfertigung zu bringen. Er könne dies aber nur tun, wenn die Eisenbahnverwaltung ihrerseits Anträge stellt und sich bereit erklärt habe, die für die Abfertigung erforderlichen Einrichtungen zu treffen. Auf eine Eingabe der Handelskammer Wiesbaden erklärte sich ferner die Eisenbahn-Direktion Mainz bereit, der Steuer-Verwaltung für die Abfertigung von Reisegepäck einen Raum im neuen Hauptbahnhofe zur Verfügung zu stellen.

Kaufmannsgericht.

Der „Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband“ tritt uns um Ausnahme nachstehenden Artikels: Über den § 63 des Handelsgesetzbuches sind bisher die Meinungen sehr geteilt gewesen, und auch die Urteile, früher der ordentlichen Gerichte und in diesem Jahre der Kaufmannsgerichte, sind sehr verschieden ausgefallen. § 63 lautet: „Wird der Handlungsgehilfe durch unverschuldetes Unglück an der Leistung der Dienste verhindert, so behält er seinen Anspruch auf Gehalt und Unterhalt, jedoch nicht über die Dauer von 6 Wochen hinaus. Der Handlungsgehilfe ist nicht verpflichtet, sich den Betrag anrechnen zu lassen, der ihm für die Zeit der Verhinderung aus einer Kranken- oder Unfallversicherung zukommt. Eine Vereinbarung, welche dieser Vorschrift zuwiderläuft, ist nichtig.“ Während sowohl früher als auch jetzt manche Gerichte den ganzen Paragraphen als zwingendes Recht ansahen und dementsprechend urteilten, stellten sich andere Gerichte auf den Standpunkt, daß nur Absatz 2 zwingendes Recht sei und Absatz 1 durch Dienstvertrag rechtsunwirksam gemacht werden könne. Von letzterem Standpunkte aus urteilte auch kürzlich das hiesige Kaufmannsgericht, indem es die Klage einer Verkäuferin gegen das Warenhaus J. B. abwies. Wie in fast allen Warenhäusern, so besteht auch daselbst eine

Geschäftsordnung, welche dem Personal nicht bei dem Engagement, sondern erst bei dem Eintritt bekannt gemacht wird. Darin besagt § 14, daß das Personal bei eintretender Krankheit keinen Gehalt für die Zeit derselben zu beanspruchen habe. Das Personal wird also vor die Wahl gestellt, entweder stellenlos zu werden oder auf ein gesetzliches Recht zu verzichten. Nach dem Willen des Gesetzgebers sowohl als auch vom logischen Standpunkt aus ist aber auch § 63, Absatz 1, zwingendes Recht. Der Reichstag, von der Ansicht ausgehend, daß Handlungsgesellschaften im allgemeinen weniger festhaltend seien als Arbeiter und dadurch, sowie auch durch ihre soziale Stellung bei eintretender Krankheit für ihren Unterhalt erheblich höhere Aufwendungen haben, welche meist ihr Gehalt übersteigen, wollte den Regierungsentwurf noch erweitern und fügte hinzu, daß die fraglichen Rassenbezüge von dem Gehalt nicht in Abzug gebracht werden dürften. Durch ein Versehen wurde nachher der § 63 in zwei Absätze geteilt und nicht für jeden Absatz, sondern erst am Schlusse für den ganzen Paragraphen zwingendes Recht vorgelesen. Infolge dessen wurde dann später dieser Paragraph nicht in dem ihm zugeordneten Sinne, sondern von dem starren Juristenstandpunkt aus gehandhabt. Selbst der Kommentator des deutschen Handelsgesetzbuches, Staub, hat angegeben, daß es unlogisch sei, den Abzug von einem Gehalt zu verbieten, wenn man vorher durch Abmachungen den Gehalt beseitigen kann; aber, sagt er weiter, und da tritt wieder der Jurist hervor, um den begangenen Fehler der Gesetzgebung kommt man nicht herum. Da nun das Gesetz nicht nach den Buchstaben, sondern nach dem ihm von dem Gesetzgeber zugeordneten Sinne gehandhabt werden soll, so hat das Kaufmannsgericht in Hamburg schon in vielen Fällen dahin entschieden, daß der ganze § 63 zwingendes Recht sei, dem Handlungsgesellschaften also das Gehalt bis zu sechs Wochen auszuzahlen ist und die Gerichte vieler größeren Städte haben ebenfalls in diesem Sinne geurteilt. Das Kaufmannsgericht Hamburg hatte zwar in den ersten vier Fällen anders entschieden, sich aber nachher auf den angeführten Standpunkt gestellt. Da nun ein großer Teil der Beisitzer des hiesigen Kaufmannsgerichts in diesem Falle gleicher Ansicht wie das Hamburger Gericht ist, so dürfte ferner auch hier in Wiesbaden der § 63 vollständig als zwingendes Recht anerkannt werden.

— **Personal-Nachrichten.** Rechtsanwalt Fritz Flindt hat die Praxis und das oekonomie Bureau des verstorbenen Rechtsanwalts Dr. Scholz, Adelsheidstraße 31, übernommen. — Amtsrichter Mäurer in Münden ist zum Amtsgerichtsrat ernannt worden. — Dem Paparottverwaltungsinspektor a. D. Reinhard Darimont in Merx, bisher in Wiesbaden, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— **Volkszählung.** Nachdem die Zähler und Zählrinnen den Bedarf der nötigen Zählpapiere festgestellt haben, können dieselben von heute an die Papiere im Rathaus, eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 20, abholen. Im Interesse einer raschen Beförderung wird dringend gebeten, die Abholung nicht auf die letzten Tage zu verschieben. Alle Aufträgen wegen der Volkszählung sind an Zimmer Nr. 20 des Rathauses zu richten.

— **Die Bäderbahn.** Die Handelskammer Wiesbaden war von dem Magistrat zu Homburg v. d. S. um Angaben über den bisherigen Personenverkehr zwischen Homburg einerseits und Wiesbaden und benachbarten Orten andererseits ersucht worden, damit diese Angaben in einer Eingabe an den Eisenbahnminister wegen Einführung des Personenverkehrs auf der neuen Strecke Riedelheim-Höchst benutzt werden könnten. Die Handelskammer hatte sich in der Sache an die Eisenbahn-Direktion Frankfurt a. M. gewandt. Darauf ist nun

folgender Bescheid ergangen: „Der geehrten Handelskammer erwidern wir auf die gefällige Zuschrift vom 20. v. M. Nr. 2001 ergebenst, daß die Verbindung zwischen Riedelheim und der Taunusbahn gar nicht für den öffentlichen Verkehr gebaut ist. Es handelte sich in erster Linie darum, für die Güterzüge zur Vermeidung des stark belasteten Bahnhofes Bockenheim eine Schienenverbindung zwischen dem Hauptgüterbahnhof Frankfurt und Riedelheim herzustellen. Diese wird stark benutzt. Unten nebenher wurde in der Mitte dieser Linie auch ein Abzweiggleis in der Richtung nach Höchst angelegt, das 1 1/2 Kilometer vor dem Bahnhof Höchst in die freie Strecke einmündet und nur hergestellt worden ist, um in außergewöhnlichen Fällen einzelne Transporte auf von und nach Höchst in der Richtung von und nach Riedelheim-Homburg mit Umgehung des Frankfurter Bahnhofes leiten zu können. An einen regelmäßigen direkten Verkehr ist bei Herstellung dieses Verbindungsgeleises nicht gedacht worden und ein solcher regelmäßiger Verkehr, wie er von den Homburger Interessenten gewünscht wird, wird sich auch nicht einstellen lassen, bevor nicht der Bahnhof Höchst für Aufnahme dieser neuen Linie und dieses neuen Verkehrs entsprechend umgebaut sein wird. Das Verbindungsgeleis wird daher bis auf weiteres nur für Ausnahmeverkehr benutzbar sein und in dieser Hinsicht sind wir gegenwärtig mit der Prüfung beschäftigt, ob es angängig sein wird, zur Hebung des Homburger Baderverkehrs einzelne nach und von Köln und darüber hinaus kommende, für Homburg bestimmte oder von dort abgehende durchgehende Wagen während der Badesaison über das Verbindungsgeleis Höchst-Riedelheim zu führen.“

— **Das oberbayerische Bauerntheater in der „Waldhalla“** brachte gestern Abend vor fast ausverkauftem Hause das schon bekannte Volksstück mit Gesang und Tanz „Die Rent von Oberammergau“ heraus, das, dank einer prächtigen Darstellung von demselben lebhaften Erfolg begleitet war wie im Vorjahre. Anna Dengg in der Titelrolle fand natürlich im Mittelpunkt des Interesses der den Vorgängen auf der Bühne mit gespannter Aufmerksamkeit folgenden Zuschauer, aber auch Michael Dengg als Nieslechner, Lenis Vater, Georg Hundert als Kräuterknecht und Fritz Greiner als Alois wußten durch angemessenes Spiel zu fesseln. Die Lieder- und Tanzszenen erregen stets das größte Gefallen des Publikums und erhöhen die animierte Stimmung, welche bei allen Vorstellungen der Oberbayerer von Anfang bis zu Ende vorherrscht.

— **Zur Fleischnot.** Wenn hätten wir uns gestern Abend im „Vegetarier-Verein Wiesbaden“ belehren lassen, wie man ohne städtischen Fischmarkt der Fleischnot Herr wird. Wenn hätten wir uns auch von dem Küchenmeister Hermann Rost aus Baden-Baden an praktischen Beispielen die Vorzüge der fleischlosen Ernährung vorführen lassen, aber wir kamen nicht dazu. Der Küchenmeister des Büttens von Jun- und Kupp-hausen und zahlreicher anderer hoher Herren hatte einen so großen Erfolg, daß er nicht nötig hatte, gleich anderen Volksrednern und Reformatoren auf irgendwelchen Gebieten des materiellen und geistigen Lebens das übliche akademische Viertel um ein weiteres Viertel zu verlängern, ja, er brauchte es offenbar überhaupt nicht einzuhalten. Wir rechneten nur mit einer Viertelstunde Verspätung und kamen — was wir nicht für möglich gehalten hätten, war bombastische Wahrheit geworden! — um eine ganze Viertelstunde zu spät. Die weitere Folge war, daß wir vor verschlossenen Türen leid- und freudvoll umwenden mußten, gleich vielen anderen. Nicht, daß man uns den Zutritt zu dem gewiß sehr lehrreichen und sehr aktuellen Vortrag nicht gönnt hätte, es war nur nicht Raum für alle vorhanden, die gekommen waren, um sich die Frage beantworten zu lassen, wie man ohne Fleisch wohlischmeckend, nahrhaft, gesund

liebheit geordnet ist, werden bei hiesigen Lesern die Abschnitte über das Puppenspiel in Frankfurt a. M. und in Köln a. M. außer dem sachlichen Interesse auch ein berechtigtes lokales Interesse erregen. Bringt doch das Kapitel Köln, wie mehrfach auch andere Kapitel, ein ganzes Stückchen des Händel-Theaters als charakteristische Probe.

Et Kirmesgeld.

Fagenpiel in 1 Akt.

Personen:

Anno von Rabberich, Graf.
Erich von Rabberich, dessen Sohn.
Nikolaus Anoll, Bestevader.
Händel, dessen Enkel.

So lautet der vielversprechende Theaterzettel.

Aber nicht nur lustig und kurzweilig ist der Inhalt dieser umfangreichen Arbeit. Dieser Sinn steckt in dem kindischen Spiel, dem sie gewidmet ist. Dürfen wir doch nicht vergessen, daß unserer Größten einer die Anregung zu seiner gewaltigen Dichtung, dem „Faust“, aus dem Puppenspiel geholt hat.

J. K.

Aus Kunst und Leben.

* **Woher kommt die Bezeichnung „Titusstopp“?** Diese Frage beantwortet eine interessante Mitteilung A. Kaufmanns im letzten Heft der Zeitschrift für Deutsche Wortforschung wie folgt: „Der berühmte französische Schauspieler Talma legte, wie er in seinen „Memoiren“ berichtet, großen Wert darauf, seine historischen Rollen in möglichst treuen, der Zeit des dargestellten Stückes entsprechenden Kostümen zu spielen. Talma rühmt sich sogar, daß man den Geschmack in der Kostümierung, die Wahrheit in der äußeren Erscheinung einer antiken Person ihm allein verdanke. So war er der erste, der als „wahrer Römer“ auftrat, „in vollkommener Kleidung, im echten antiken Göttern mit nackten Armen und Beinen“. Als er auf die Bühne trat, brachte er, so erzählt Talma, eine ungeheure Wirkung hervor. Im Mai 1791 wurde

in der Comédie-Française der „Brutus“ von Voltaire neu einstudiert. Er ließ sich die Haare nach dem Modell einer antiken Statue schneiden. Diese Erneuerung brachte, wie Talma erzählt, eine so große Wirkung hervor, daß acht Tage danach alle jungen Leute das Haar kurz geschnitten hatten und daß sich die Coiffure à la Titus von jenem Theaterabend her verbreitete.“

* **Residenz-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 26. November, nachmittags 1/4 Uhr: „Liebeslei“. Abends 7 Uhr: Prolog: „Der Geizige“. Montag, den 27.: „Der Privatdozent“. Dienstag, den 28.: Wohltätigkeitsvorstellung: „Stein unter Steinen“. Mittwoch, den 29., nachmittags 4 Uhr: Jugendvorstellung: „Der Pariser Taugenichts“. Abends 7 Uhr: Prolog: „Was ihr wollt“. Donnerstag, den 30.: Prolog: „Der Geizige“. Freitag, den 1. Dezember: „Liselet“. Samstag, den 2.: Novität: „Das Pariser Modell“.

* **Münzger Stadttheater.** (Spielplan.) Sonntag, den 26. November, nachmittags 3 Uhr: „Das Glöckchen des Eremiten“. Abends 7 Uhr: „König Richard III.“ Montag, den 27.: „Balthazar“. Dienstag, den 28.: Schauspiel Marie Reiterhofer: „Franklin“. Mittwoch, den 29.: Schauspiel Marie Reiterhofer: „Gastmännchen“. Donnerstag, den 30.: „Danz Geilung“. Freitag, den 1. Dezember: „Die ärztlichen Verwandten“. Samstag, den 2.: „Die neugierigen Frauen“.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Die Schliersee brachten vorgestern Abend in Frankfurt a. M. zum erstenmal den „China-Krieg“, ein Volksstück, welches Kaver Trepfal auf den Leib geschrieben ist, zur Aufführung und erzielte damit den gewünschten Lacherfolg. Alle Mitwirkenden brachten ihre mehr oder weniger bedeutenden Rollen zur besten Geltung.

Die weiblichen Studierenden der Straßburger Universität, die das Reisezeugnis eines Gymnasiums oder Realgymnasiums besitzen, wollen als vollgültige Studenten eingetragen werden, nicht bloß als Hospitantinnen. Der akademische Senat hat die Eingabe zustimmend beschieden.

Aus Heidelberg wird berichtet: Der verstorbene Rentner Julius Ganss und seine Gemahlin haben der Universität 20 000 M. vermacht, zahlbar nach dem Ableben der Frau Ganss. Die Summe soll zu einem Julius und Martha Ganss-Stipendium für mittellose, strebsame Studierende weiblichen Geschlechts beider christlichen Konfessionen verwendet werden.

Vom Büchertisch.

* **„Masuccio von Salerno.“** Novellen. Zum erstenmal übertragen von Dr. Paul Salowski. 1. Band. (Münster S.-A., Th. Ungers Verlag.) Der Ruhm ist nicht zum geringsten Teil auch ein Werk unberechenbarer Zufälligkeiten. In allen Zeiten und in allen Künsten finden wir neben den allbekannten Meistern ihnen verwandte und nicht unebenbürtige Künstler, die außer bei den speziellen Fachkenntnissen fast ganz vergessen sind. So steht neben dem in allen Jahrhunderten gelehrten und gepriesenen Florentiner Boccaccio auch der Neapolitaner Masuccio, aus dessen „Novellino“ unter dem oben angeführten Titel eben der 1. Band einer Auswahl erscheint. Boccaccio nicht unebenbürtig. Ebenso rückhaltlos wie der Florentiner führt dieser Neapolitaner aus Salerno den Kampf gegen die Sittenheuchelei und den Aberglaubendienst der damaligen Geisteswelt. Und hat sein Humor dabei nicht immer Boccaccios hellenische Grazie, so wirkt er in seiner witzigen Darsit, seiner aufrichtigen Ehrlichkeit nicht minder originell und erheitend. Dabei verliert der Leser nie das Gefühl, daß all diese ergötzlichen Schwänke nicht Selbstzweck, sondern ernüchternde Predigten sind. Der Übersetzer hat sich auch leicht archaisierenden Zügen und gelegentlichen Dialektfärbungen eine Sprache zu rechtgelegt, die der Lebendigkeit der Übertragung nur förderlich ist.

J. K.

* Eine der feinsten Novellen von Adolf Stern, dem Dichter und Literaturhistoriker, „Maria vom Schiffe“, veröffentlicht in einer prächtig ausgestatteten Sonderausgabe mit Einbandszeichnung von Richard Lipp's-München der Gutenberg-Verlag von Dr. Ernst Schulze (Hamburg-Großbörstel). Preis geh. 1 M., geb. 2 M. Die ruhige Anmut und künstlerische Abwandlung dieses Stils wird man gerade in unseren Tagen gerne auf sich wirken lassen.

* **„Die Erkältungskrankheiten.“** Ihre Entstehung, Verhütung und Behandlung von Dr. med. Wagner. Preis 75 Pf. (Verlag von Hans Rother, Aachen.)

und billig kochen kann und sich die Ausbeute derjenigen köstlichen Dinge anzusehen, welche zur Verwirklichung höchster vegetarischer Küchenseligkeit dienen, als da sind gelbe Rüben, Erdäpfel, Gurken, Bohnen, Kraut, Obst und allerlei Obst- und Gemüsekonserven. Man kennt die Dinge ja, aber wenn man sie reinlich beisammen liegen sieht, nachdem man eben erst ihre Vorzüge rühmend hörte und die Berechtigung ihres Lobes an appetitlichen Zehnminuten-Snackproben mit geübter Zunge konstatieren konnte, dann muß das doch ein besonders rares Schauererlebnis sein. Wer also nicht ganz um den vegetarischen Propaganda- und Nützlichkeitstort kommen will, der rechne heute Abend nicht mit dem akademischen Bierstiel!

— Über die Diluvialzeit sprach in der im „Hotel Grüner Wald“ abgehaltenen zweiten Sitzung des „Wiesbadener Anthropologischen Vereins“ Herr Dr. Grünhüt. Redner schilderte zuerst die Gletscherformation Norddeutschlands, die ein vollkommenes ungegliedertes Gestein darstellte. Diese Gletscher seien nördlichen Ursprungs, seien nicht vollkommen gerundet, sondern kantig gekantet, geritzt und geschnitten. Diese äußere Beschaffenheit, sowie ihr Transport bergaus von Norden nach Süden, widersprechen einer glazialen Bildung, ihr Transport konnte nur durch Eis stattgefunden haben. Man nehme seit etwa 25 Jahren an, daß zur Diluvialzeit Nordeuropa bereits festland gewesen, auf welches Gletscher übertraten und sich zu einer allgemeinen Eisdecke ausbreiteten, und daß Gletschermergel die Grundmoräne dieser allgemeinen Vergletscherung sei. Eine solche Inlandeisbedeckung habe dreimal stattgefunden (zur Diluvialzeit); zwischen diesen waren Interglazialperioden eingeschaltet, die den zuvor abgelagerten Gletschermergel teilweise aufarbeiteten, mit eigenem Geröll vermengten und so die Interglazialschottern bildeten. — Alle diese Merkmale einer dreifachen Vergletscherung finden sich auch in den Alpen und einem Teil der europäischen Mittelgebirge, Böhmer Wald, Sudeten, Vogesen, während Taunus und Odenwald anscheinend nicht vergletschert waren. — Redner sprach dann über den so berühmt gewordenen Mosbacher Sand, in welchem die diluvialen Schottern des Maines abgelagert seien, und berührte noch in kurzer Schilderung die Fauna jener Periode. — Die Anwesenden füllten den Saal vollständig und lauschten gespannt den klaren und verständlichen Auseinandersetzungen des Redners, welchem reichlicher Beifall zuteil wurde. — Eine nächste Sitzung des Anthropologischen Vereins wird am 29. November im „Hotel Grüner Wald“ stattfinden. Dieselbe wird jedoch erst abends 8 Uhr ihren Anfang nehmen und einen sogenannten Unterhaltungsabend bilden, an welchem über die inzwischen stattgefundenen Vorträge — die Plahlbauten und die Diluvialzeit — diskutiert werden soll. Außerdem werden einige neolithische Schädel aus Dnuba (Spanien) vorgeführt und erläutert werden. Auch zu diesen Verhandlungen, welche in durchaus ungezwungener Weise vor sich gehen sollen, sind Gäste, auch Damen, freundlichst eingeladen. Das Manden ist gestattet.

— **Milchkrieg.** Aus dem Ländchen wird uns geschrieben: Aufgeporrt durch die günstigen Erfolge, die die Milchhändler in der Frankfurter Gegend durch einmütiges Vorgehen erzielt haben, arbeiten die Bauern in unserer Nachbargemeinden ebenfalls an der Erlangung besserer Milchpreise. Versteht man ihnen das nicht. Es muß anerkannt werden, daß das nahrhafteste und bekömmlichste Nahrungsmittel, die Milch, zu wahren Schleuderpreisen abgesetzt wird, bei denen man sich fragen muß, wie es überhaupt noch möglich ist, Milchwirtschaft zu treiben. In den meisten Orten wurden seit 24 und 25 Pf. für die Maß (2 Liter) nicht überschritten. Da manche Händler täglich ungefähr 300 bis 400 Maß, in Festzeiten gar 600 bis 800 Maß konsumieren, kann man sich deren Verdienst leicht berechnen. In einigen Orten sind denn auch die Händler zur Einsicht gekommen, daß dem Bauern doch auch ein kleiner Anteil am Gewinn gebührt. So ist in Massenheim ein Aufschlag von 24 auf 25 Pf. bereitwillig angenommen worden und eine weitere Erhöhung in Aussicht gestellt. In Diedenbergen, Wallau und Nordenstadt sind 28 bis 30 Pf. gefordert und auch teilweise schon bezahlt worden. In Erbenheim bereitet sich eine Erhöhung von 28 auf 32 Pf. vor. Am schwierigsten scheint sich die Sache in Dessenheim zu gestalten, wo durch die hartnäckige Weigerung der Händler, eine bescheidene Erhöhung von 25 auf 27 Pf. einzutreten zu lassen, ein wahrer Milchkrieg auszubrechen droht. Durch frühere ablehnende Erfahrungen gewarnt, hat sich hier die große Mehrheit der Bauern fest organisiert und sich bei hoher Konventionstrafe verpflichtet, vorläufig gar keine Milch, später nur noch unter gewissen vertraglichen Bedingungen zu liefern. In dieser Stellungnahme und dem allgemeinen Unwillen hat sehr viel das hochfahrende, verlebende Gebaren einiger Milchhändler beigetragen, die sich als die Herren des Dorfes aufspielen und den Bauern, reich wie arm, mit Spott und Hohn behandeln. Daß ein Milchmann die Bauern vor dem verschlossenen Tore warten ließ, ihnen das Milchgeld unter den Tisch warf, sie mit beleidigenden Ausdrücken traktierte, ihnen „befahl“, bestimmte Arbeiten für ihn auszuführen und andere Schikanen sollten keine Seltenheit gewesen sein. Der Bauer ist auf den Milchmann angewiesen und würgt manche Beleidigung hinunter, ehe er sich zur Wehr setzt. Anfanglich war beabsichtigt, die Milchlieferung erst mit 1. Dezember aufhören zu lassen. Da jedoch einige Händler schon jetzt Repressalien ergriffen, alle gütlichen Einigungsversuche barsch abwiesen und verschiedene Landwirte boykottiert haben, so haben sich letztere solidarisch erklärt und von heute morgen an die Lieferung eingestellt. Es wäre zu wünschen, daß der Streit durch Nachgiebigkeit recht bald eine friedliche Lösung erfahre. Bei längerer Dauer sind große Verluste für beide Teile unausweichlich.

— **Der Neubau des Landeshauses.** Ede des Kaiser Friedrich-Ringes und der Morigstraße ist in der letzten Zeit ein großes Stück seiner Vollendung entgegen gebracht worden. Auf den beiden Seitenflügeln in dem Ring und der Morigstraße wurde das Dach aufgeschlagen und zum guten Teil bereits mit Schiefer eingedeckt. Nur an dem erst bis zur Höhe des dritten Stockwerkes ge-

diehenen Mittelbau wird zurzeit noch fleißig gearbeitet, und auch hier dürfte man in Kürze so weit sein, um ebenfalls mit der Konstruktion des Daches beginnen zu können. Den Fassaden des vollständig in rotem Mainlandschtein angeführten und bei dem Beschauer schon jetzt trotz des unfertigen Zustandes und noch fehlenden Baugerüsts einen wichtigen Eindruck auslösenden Bauwerks ein Bildnerisches Schmuck zu verleihen, sind gegenwärtig fleißige tüchtige Bildhauerhände beschäftigt.

o. **Schwurgericht.** Von dem Geschworenen- dienste wurden die Herren Rentner W. Schellenberg hier, Bauniernehmer Ph. Rath hier, Landwirt Julius Ernst zu Westerfeld und Fabrikant W. Krebs zu Schwanheim entbunden und an deren Stelle die Herren Kaufmann Franz Breitenbach zu Oberlahnstein, Wein- händler Julius Linel hier, Taunusstraße 5, Müller Ehr. Möhler zu Würges und Müller Ernst Faust zu Niedernhausen neu ausgelost.

— Ein großes Hindernis bildete der seit Beginn der Arbeiten zu dem prächtigen Blumenthalschen Waren- hausesneubau in der sehr belebten Kirchgasse errichtete Bauzaun. Mit dem gestrigen Tage wurde dieser Zaun, nachdem die Bauarbeiten soweit vollendet, wieder beseitigt und das Trottoir dem Verkehr freigegeben. Hoffentlich wird das letztere bald wieder in ordnungs- mäßigen Zustand gebracht. Im Interesse der anwohnenden Geschäftsleute wäre dies sehr erwünscht.

— **Hi der Mieter für die durch Vorklösung von Ge- bäudebestandteilen entstehenden Unfälle verantwortlich?** Ein Lehrer aus der Gegend von Montabaur ging am 27. September 1902 über die Bahnhofstraße in St. Johann (Saar). Als er an dem Hause des Kaufmanns A. vorbeikam, fiel ein Stück einer Glasscheibe aus dem am Hause des A. angebrachten Firmenschild auf den Kopf des Lehrers und verletzte ihn derartig, daß er sich dauernd ein schweres Kopfleidens zugezogen hat. Für den durch den Unfall erlittenen Schaden machte der Lehrer den A. verantwortlich, und beantragte im Wege der Klage bei dem Landgericht zu Saarbrücken, den Beklagten zu verurteilen, ihn zum Ersatz der vorausgelegten Kur- und Pflegekosten, sowie zur Zahlung einer angemessenen lebenslänglichen Rente, oder einer Abfindungssumme von 10.000 M. zu verurteilen. Der Beklagte machte geltend, daß er das Ladenlokal, an dem das Geschäftsschild angebracht sei, nur gemietet habe. Das Schild sei als wesentlicher Bestandteil des Gebäudes anzusehen, weshalb nicht er, sondern der Eigentümer des Hauses der Eigenbesitzer des Schildes sei, und für den Unfall hafte. Das Landgericht zu Saarbrücken hatte die Klage dem Grunde nach als gerechtfertigt erklärt. Dieses Urteil wurde durch Entscheidung des 10. Zivilsenats des Obergerichtes vom 10. November d. J. bestätigt. Das Obergericht führt in der Urteilsbegründung aus, daß der Mieter eines Gebäudes oder eines Teiles desselben als solcher zwar nicht schlechthin für alle Unfälle haftet, die sich durch Ablösen von Teilen eines Gebäudes ereignen, die Haftung nach § 836 B. G. B. trete indessen ein, wenn der Mieter auf dem Grundstück in Ausübung seines Mietrechtes und für dessen Dauer ein Werk besitz, und durch Ablösung von Teilen dieses Werkes ein Unfall herbeigeführt worden ist. Das Werk ist im vorliegenden Falle das Geschäftsschild. Durch die Beweisaufnahme ist festgestellt, daß das Vorklösen der Scheibe aus dem Fir- menschild durch mangelhafte Unterhaltung des letzteren herbeigeführt worden ist. Dem Beklagten ist somit nach- gewiesen, daß er die zur Abwendung von Gefahren im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer acht gelassen hat, so daß er für den dadurch entstandenen Schaden nach §§ 836 und 837 B. G. B. haftet.

— **Ein Mädchenhändler?** Ein angeblicher Fabrikant, J. Noville aus Paris, 10 bis Avenue grande Arme, etwa 35 Jahre alt, mittelgroß, unterseht, mit dunkel- blonden Haaren, Ansehnlich, goldenem Kneifer, sein ge- kleidet, hat sich in mehreren süddeutschen Städten als Mädchenhändler verdächtig gemacht. Er sucht bei Stellen- vermittlern ein hübsches junges Mädchen für seinen Haushalt in Paris. Seine Adresse ist jedoch falsch. Diese Stellenvermittler werden deshalb auf den Mann auf- merksam gemacht und ersucht, ihn eventuell der Polizei zu überliefern.

— **Wegen Anpöbele** hatte sich gestern ein Gastwirt- Ehepaar von hier vor der Strafkammer zu verant- worten. Es waren etwa dreißig Zeugen geladen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endigte nach 7 Uhr abends mit der Verur- teilung der Angeklagten, und zwar des Ehemannes zu 3 Wochen, der Ehefrau zu 1 Woche Gefängnis. Die Ver- urteilten wollen Revision anfechten.

— **Das unvorsichtige Spielen der Kinder mit Pfeiler- steinen** hatte gestern nachmittag in Biebrich für eine alte Frau schlimme Folgen. Der Bedauernswerten, welche nicht mehr im vollen Besitze ihres Augenlichtes ist, wurde von einem spielenden Jungen plötzlich ein schwerer Stein vor die Füße geworfen, über welchen sie zu Fall kam, wobei sie sich das Handgelenk schwer verletzte. Der Unfall ist um so bedauerlicher, als sie trotz ihrer 66 Jahre immer noch bestrebt ist, ihren täglichen Unterhalt zu verdienen. Dem Übeltäter wurde von einem den Vorgang beobachtenden Herren eine wohlverdiente Tracht Prügel zu teil.

— **Jagd.** Herr Kommerzienrat Partling hielt dieser Tage in der Gemarkung Erbenheim das zweite Dreijagen ab. Trotz der ungünstigen Witterung wurden 608 Hasen zur Strecke gebracht, so daß an zwei Tagen insgesamt 1116 Hasen geschossen wurden.

— **Die betrogenen Jäger.** Sachsenhäuser Männer lieben den Jagdsport. Das ist bei ihnen von altersher so, denn sie hatten früher die Freijagd am Sachsenhäuser Berg, und manches Häselin schmort um die Winterszeit im Topfe der Sachsenhäuser Landwirte. Heute packten sie sich meist irgendwo eine kleine Jagd, oder sie beteiligen sich an einer solchen. Für manche Ehemänner ist diese Jagdbeteiligung ein guter Vorwand, um häufiger von zu Hause wegzukommen. Deswegen sind die Wäntinnen der Nimrode von der Sache meist nicht sehr eizücht. Kür- lich zogen drei Sachsenhäuser wieder einmal hinaus auf

die Pirsch. Jeder trug einen schweren Rucksack, gefüllt mit Schwaren aller Art und einer barg sogar drei Flaschen köstlichen Rheinweins. Nachdem man einige Zeit gejagt hatte und zahlreiche Löcher in die Luft geschossen waren, beschloßen die drei, sich etwas zu kochen. Der Schinken war gut, die halbe Ente schmeckte vortrefflich, und dann entforste man den Wein. Er floß so trüb und langsam aus der Flasche, man probierte ihn: „Pst, der erste ist ihm!“ Auch die beiden anderen Flaschen enthielten den gleichen edlen Saft. Die But der drei Jäger war maßlos, aber sie entschädigten sich nach längerem Marsche in einem Dorfe beim Bier. In der Wohnung des einen Jägers soll es aber am gleichen Abend noch zu einem großen ehelichen Zwist gekommen sein.

— **Geistesgestört?** Zwei Damen, die gestern nach- mittag gegen 4 Uhr den Fußpfad des Waldes links der Platterhauser zum Spaziergang benutzten, erschrafen nicht wenig, als etwa 4 bis 5 Schritte feldlich vom Fuß- pfad ein ziemlich großer, sehr muskulöser Mann stand, der vollständig bis auf die Unterhose entkleidet war. Die Arme hingen herunter und nur mit dem Kopfe machte er eine einladende Bewegung. Die Kleider lagen im Ge- biß neben dem unheimlichen Menschen. Eine in ent- gegengesetzter Richtung des Weges kommende dritte Dame, deren Schritte er vernahmen konnte, veranlaßte den Mann, weiter in den Wald zurückzugehen. Jeden- falls ist der Mann kein Kneippianer oder Anhänger von „Mein System“, sondern geistig unmadet. Diese Zeilen dürften vielleicht Aufklärung verschaffen über den Unbe- kannten.

— **In den gemeldeten Diebereien von Sam- materialien aus Neubauten auf der Adolfshöhe** ist noch zu berichten, daß es sich nicht um altes Zink und Blei handelt, sondern um 26 Meter neue Dachblei aus Zink- blech, welche erst vor einigen Tagen durch einen hiesigen Spenglermeister an zwei Neubauten in dem Willen- viertel auf der Adolfshöhe angebracht wurden. Die Blei waren abgerissen und unbrauchbar gemacht, um scheinbar als altes Zink verkauft zu werden. Die Spä- huben konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

o. **Überfallen** wurde heute vormittag kurz nach 7 Uhr auf dem alten Friedhofe am Schulberg ein Arbeiter, der sich auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte befand. Die Täter waren drei Burjchen von der Sorte, die sich öfters in den Anlagen am Römertor herumtreiben und durch ihr freches unflätiges Benehmen schon häufig Mulaß zu Mägen gegeben haben. Als ein Badergelle erschien und dem Überfallenen zu Hilfe eilte, ergriff das läst- ige Gefindel die Flucht. Der Arbeiter hatte zwar ge- hörige Schläge erhalten, kam aber doch ohne Verletzungen davon. Die Polizei sollte die erwähnten Anlagen zur Tages- und Nachtzeit einer verstärkten Kontrolle unter- ziehen und sie endlich einmal gründlich von diesen ge- fährlichen Subjekten säubern.

— **Von Schloß Hohenburg** ist auf die antäglich des Din- schens des Großherzogs Adolf von Luxemburg, Herzogs von Nassau, an den Großherzog Wilhelm von Luxemburg vom „Bürger-Schützen-Korps“ gerichtete Weisungsadresse an den Vor- sitzenden des Korps, Herrn E. Danner, folgendes Schreiben eingegangen: „Schloß Hohenburg, 23. November 1905. Im höchsten Auftrage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs beehre ich mich, Ihre Vermittlung in Anspruch zu nehmen und dem „Bürger-Schützen-Korps“ den besten Dank Seiner Königl. Hoheit für die höchstbedeutsamen befreundete Teilnahme zum Ausdruck zu bringen. Mit vorzüglicher Hochachtung Baron Ritter v. Ormeling, Hofmarschall.“

— **Ankündigung.** Am nächsten Mittwoch, den 29. November, findet im Kurhaufe ein Sonaten-Abend für Klavier und Violine statt, der in den musikalischen Kreisen unserer Stadt großes Interesse erregen dürfte, da die ausführenden Frau Max Afferni-Wammer (Violine) und deren Gemahl, Herr Kapell- meister Afferni, sind. Frau Max Afferni-Wammer ist bekannt- lich eine Violin-Virtuosin von Ruf und Herr Kapellmeister Afferni, wie wir uns kürzlich überzeugten, ein hervorragender Virtuose auf dem Klavier, so daß ein sehr genussreicher Abend bevorsteht. Sämtliche Plätze des Saales und der Galerien werden nummeriert sein und sind schon jetzt an der Tageskasse erste Plätze zu 1 M., zweite Plätze und Galerieplätze zu 50 Pf. zu haben. — Infolge des Montagabends stattfindenden Cecilien- Vereins-Konzertes findet an diesem Tage nur ein Abonnementskonzert der Kurkapelle um 4 Uhr nachmittags statt. — In dem morgigen Sinfonie-Konzert des Kur- orchesters kommen zur Aufführung: Ouvertüre zu „Richard III.“ von Rob. Schumann, Sinfonie Nr. 4 in B-dur von L. v. Beetho- ven und Ouvertüre zu „Coriolan“ von L. v. Beethoven. — Morgen Sonntag fällt infolge des Totenfestes das Abend- konzert aus und findet nur Sinfonie-Konzert am Nachmittags statt.

— **Konzert Brodmann-Bräuner.** Frau Professor Schlar- Brodmann und Konzertmeister D. Bräuner veranstalten, wie bereits mitgeteilt, Mittwoch, den 29. November, abends 7½ Uhr, im großen Saale des Rathauses unter Mitwirkung des Professors Dr. D. Reigel aus Köln ein Konzert. Frau Brod- mann und Konzertmeister Bräuner stehen seit Jahren durch ihre fruchtbarste Tätigkeit so sehr in der Gunst unseres Publikums, daß man die Gelegenheit, beide Künstler vereint auf dem Konzert- podium hören zu dürfen, gerne begrüssen wird. Otto Reigel ist den Wiesbadenern durch die Krausführung seiner Oper im Königl. Theater in den letzten Tagen näher getreten; man wird sich daher gewiß dafür interessieren, den Komponisten der „Barbarina“ als Klaviervirtuosen kennen zu lernen.

— **Was und wo ist die Hölle?** heißt das Thema, über welches Herr Prediger Georg Welker in der morgen stattfindenden Erbauung der deutschkatholischen (freireligiösen) Gemeinde sprechen wird. Die Erbauung findet nachmittags um 5 Uhr in dem Wabisaale des Rathauses statt.

— **Religiöse Vorträge.** Man schreibt uns: Der „Evangelische Verein“ gedenkt auch in diesem Winter eine Reihe von Vorträgs- abenden zu veranstalten, in denen von angehenden Rednern be- deutsame religiöse und kirchliche Gegenstände behandelt werden sollen. Die Vorträge finden im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, Platterstraße 2, statt und sind bei freiem Eintritt für jedermann zugänglich. Der erste soll am nächsten Donners- tag, abends um 8 Uhr, stattfinden und von dem als Theologe, Redner und praktischen Kirchenmann bekannten Unitäts- direktor Bauer, dem Vorsteher der Brüdergemeine, gehalten werden. Mit dem Thema „Die Frucht des Glaubens“ wird er be- ginnen. In unmittelbarer in die Aufgaben und Gestaltung des praktischen Christentums hineinzuweisen und sowohl für das per- sönliche Glaubensleben wie für das kirchliche Gemeindeleben interessante Anregungen zu geben, so daß ein Besuch für viele Kreise sehr empfehlenswert ist.

— **Deutscher und Österreichischer Alpen-Verein.** Das un- freitige kühne und gewaltige Unternehmen auf dem Gebiete des alpinen Bergbahnbaues, die Jungfrau-Bahn, wird am nächsten Donnerstag das Thema eines Bildervortrages sein, der ebenfalls weit über die Kreise des Vereins hinaus Interesse erregen dürfte. Als man zum ersten Male von jenem scheinbar unüberwindlichen Felssteine hörte, glaubte wohl mancher, das- selbe kaum ernten zu dürfen als eine der Phantasien von Jules Verne. Man hat die Spannkraft moderner Unternehmungs- geistes und die Machtmittel moderner Technik unterschätzt. Un- aufhaltsam schreitet das Werk der Erreichung seines letzten End-

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfld. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 1.00; 1 österr. fl. i. O. = 2; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg.; 1 fl. holl. = 1.70;
1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk. Bism. = 1.50.

[illegible]

Für den Weihnachts-Verkauf

ganz bedeutende Preisermässigung

auf die meisten Artikel meines Warenlagers in nur tadellosen Fabrikaten:

Damen-Kleiderstoffe, Blusenstoffe,
Morgenrockstoffe, Flanelle,
Waschächte Baumwollstoffe und Druck,
Schürzen, Taschentücher,
Leib- und Bett-Wäsche,
Bade-, Tisch- und Küchen-Wäsche.

**Stoffe für
Herren- und Knaben-Bekleidung.**

Verkaufsstelle

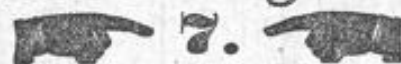
der sich allerwärts so vorzüglich bewährten

Bleyle's Knaben-Anzüge.

Reste von allen Artikeln zu und unter Ankaufspreisen.

J. Stamm,

Grosse Burgstrasse



3303

H. Blumen und Laube
für die Winteraison in gr. Auswahl.
Ausschmückungs-Geschäft H. v. Santen,
Rautenstraße 8.

Weiss-Weine.

Die Leistungsfähigkeit meiner Lieferungen kennzeichnet sich am treffendsten in der steten Vergrößerung meines Kundenkreises. Ein einmaliger Versuch wird Sie überzeugen und Sie geben meinen Weinen stets den Vorzug. Ganz besonderer Beachtung empfehle die **Weine eigener Kelterung.**

Tischwein (eigene Kelterung) Fl. 50 Pf., b. 13 Fl. 45, b. 50 Fl. 40 Pf., pr. Liter im Fass 50 Pf.

Laubenheimer Fl. 55, b. 13 Fl. 50 Pf.

Bodenheimer (eigene Kelterung) Fl. 60, b. 13 Fl. 55, b. 50 Fl. 52 Pf., pr. Liter im Fass 60 Pf.

Niersteiner (eigene Kelterung) Fl. 70, b. 13 Fl. 65, b. 50 Fl. 60 Pf., pr. Liter im Fass 70 Pf.

Biedesheimer Fl. 70, b. 13 Fl. 65 Pf.

Miedlicher Fl. 80, b. 13 Fl. 75 Pf.

Oppenheimer (eigene Kelterung) Fl. 80, b. 13 Fl. 75, b. 50 Fl. 70 Pf., pr. Liter im Fass 85.

Hattenheimer Fl. 80, b. 13 Fl. 75 Pf.

Niersteiner Dornthal (eig. Kelter.) Fl. 90, b. 13 Fl. 80, b. 50 Fl. 77, pr. Liter im Fass 95.

Oppenheimer Goldberg Fl. 1.—, b. 13 Fl. 90.

Niersteiner Rebbach (eig. Kelterung) Fl. 1.10, b. 13 Fl. 1.—, b. 50 Fl. 95 Pf., pr. Liter im Fass 1.10.

Hallgarter Riesling Fl. 1.10, b. 13 Fl. 1.—.

Erbacher Fl. 1.10, b. 13 Fl. 1.—.

Niersteiner Orbel (eig. Kelterung) Fl. 1.30, b. 13 Fl. 1.20, b. 50 Fl. 1.10.

Von feineren Tafelweinen bitte Preislisten zu verlangen. 2744

F. A. Dienstbach, Herderstrasse.

Weinbau und Weinhandel.

Kellereien: Wiesbaden und Nierstein a. Rhein.

Pelz-Abteilung.

Eigene Kürschnerei im Hause. Weitgehendste Garantie für fachmännische Ausführung. — Neuanfertigung und Modernisieren. — Grosses Lager von Pelz-Jackets und Colliers von den einfachsten bis zu den edelsten Pelz-Arten. 2881

J. Bacharach.



Praktisches Weihnachtsgeschenk.

Hemden nach Maass.

Tadelloser Sitz. — Billigste Preise.

Ad. Lange,

29 Langgasse 29. 3083

Weihnachts-Aufträge im Interesse sorgfältiger Lieferung zeitig erbeten.



1a Rindfleisch Pfd. 60 Pf.

Halbfleisch, schön weiß, Pfd. 70 Pf.

Wiegerei Straub, Hermannstraße 3.

Emaillirtes Kochgeschirr, sowie Töpfe, feuerfeste, gute Waare, täglich zu enorm billigen Preisen **Werkstraße 47.**

Birnbaum zu verkaufen Leberberg 11.

Bei jeder Bitterung macht

Mibion

die Hände blendend weiß.

Recht à Flacon 60 Btg., Doppelflacon 1 Mt. in Apotheker **Blum's Flora-Drogerie**, Grosse Burgstrasse 5.

Zahn-Atelier

B. Spiesberger

Langgasse 47.

Gewissenhafte und schonende Behandlung.

Badische Magnum bonum,
Esstoffsäure,
Zwiebeln, Marinaden,
Bücklinge.
Adolf Mahr,
Nettelbeckstrasse 5.

Vermouth di Turino

! ! !

anerkannt bestes Mittel gegen Magenschwäche, Verdauungs-Störungen etc., empfehlen in hervorrag. Qualität r. la Hs. **Martini & Rossi** in Turin in Orig.-Packung p. Fl. 3 Hk. 1.60 excl. Glas.

W. Nicodemus & Co.,

Adolfstrasse 8. 3113

Kartoffeln,

Thüringer Eierkartoffeln und Magnum bonum, badische Magnum bon., Industrie, gelbe englische, Brandenburger, Daber u. Pfälzkartoffeln liefert billigt **F. Müller**, Reroststraße 23. Telefon 2730.

Telephon 2763.

Atelier

für moderne Photographie.

Künstlerischste Ausführung.

Vornehmste Wirkung.

Vergrößerungen nach allen modernen und bewährten Verfahren. 8330

Karl Schipper,

herzogl. mecklenb. u. herzogl. schlesw.-holst.

Hofphotograph,

31 Rheinstrasse 31.

Weihnachts-Aufträge
möglichst frühzeitig erbeten.

Besichtigung meiner Ausstellung
dringend empfohlen.

Beweis unserer konkurrenzlosen Leistungsfähigkeit.

Wir verkaufen:

Halbfertige Ballblusen	aus Seidenbatist mit Fältchen u. Einsätzen, in weiss, hellblau und rosa für	Mk. 4. ⁵⁰
Halbfertige Ballblusen	aus Pongée-Seide, in weiss, hellblau und rosa,	Mk. 7. ⁵⁰
Halbfertige Ballkleider	aus Seidenbatist, in weiss, hellblau und rosa,	Mk. 9. ⁵⁰
Halbfertige Ballkleider	aus Pongée-Seide	Mk. 15.—
Halbfertige Voileroben	in vielen Farben	Mk. 15.—

Grösste Auswahl in Tüll-, Pongée-, Chiffon- und Payettekleidern.

J. Hirsch Söhne

Langgasse, Ecke Bärenstrasse.

Grösstes und ältestes Seidenhaus am Platze.

8029

Männer-Turnverein
Wiesbaden.
Samstag, den 25. Nov.
d. J., Abends 9 Uhr:
**General-
Versammlung.**

Tagesordnung:
1. Bericht der Rechnungsprüfer.
2. Bericht über die Turnplatzangelegenheit.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Festsetzung der Winterveranstaltungen.
5. Verschiedenes.
Wir verweisen ausdrücklich auf § 19 Abs. 1 und 2 unserer Statuten.
Der Vorstand.

Anzündholz,
fein gespalten, per Centner Mk. 2.10, Hobelholz per Centner Mk. 1.20, liefert frei ins Haus.
Heinrich Biemer,
Dampfschneiderei,
Telephon 766, Dohmeimerstrasse 96. Telephon 766.



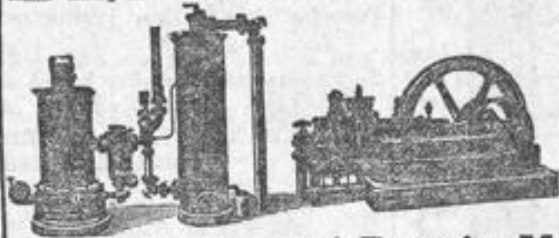
Lüster
mit 6 Armen von 25 bis 60 Mk.,
Hänge-Buglampen
von 4.50 bis 60 Mk.,
Tischlampen
von 2.— bis 30 Mk.,
Wandlampen,
Ampeln
für 3074
**Petroleum-
Beleuchtung,**
mit Brennern neuester
Construction,
unter Garantie empfiehlt
in reicher Auswahl

L. Holfeld,
Bahnhofstr. 16,
Glas-, Porzellan- und
Lampenhandlung.

Brillantringe

empfehle als
Spezialität
in grosser Auswahl
zu bekannt billigen Preisen.
Fritz Lehmann,
Juwelier,
3 Langgasse 3.

BENZ SAUGGASMOTOREN



**Die billigste
Betriebskraft**

Betriebskosten
2/3 bis 1 1/2 Pfennige
für die Pferdekraft
und Stunde

Gas- und Benzin-Motoren
Benz & Cie. Rheinische Gasmotoren-
Fabrik Aktiengesellschaft **Mannheim**

20%

Rabatt gewähre bis 1. Dezember auf alle

Uhren u. Goldwaren,

um den neu eintreffenden Wachswaren
Platz zu machen.

J. Mössinger,

5 Langgasse 5. 8195

Ringfreie Ruckkohlen
Str. 135, 180 u. 125 Pf., Kumpi 23, 25 u. 27 Pf.
u. 1 Briketts gratis, in der Fabrik billiger. Briketts
25 St. 20 Pf., 130 St. 1 Mk., Anzündholz,
gr. Sack 90 Pf. Kartoffeln.
Fr. Walter, Kirchgraben 18 a.

Wegen Vereinigung der Geschäfte **Kranzplatz 1, Wilhelmstr. 42** **grosser Weihnachtsverkauf**

von sämtlichen

**Galanterie- und Luxusgegenständen, Lederwaren, Reiseartikel
und Toiletteartikel**

zu aussergewöhnlich herabgesetzten Preisen.
Ed. Rosener.

Separat-Ausstellung: Kranzplatz 1, 1. Etage.

Kohlen-Konsum „Glück auf“

Am Römerthor 2,
Eckhaus Langgasse 26.
Telephon 2353.

Inh.: Carl Ernst.

Keinem Kohlenringe angehörig.

Am Römerthor 2,
gegenüber dem Tagbl.-Verlag
Telephon 2353.

Kohlen, Koks, Brikets und Brennholz.

Rhein. Braunkohlen-Brikets

„Union“

Preise zur Zeit:
Mk. 0.90 p. C. in loser
Fuhre frei ans Haus,
Mk. 0.95 p. C. in Säcken
frei Keller bezw. Etage.

Preislisten stehen zur Verfügung.

Bestellungen nehmen entgegen:

Kohlen-Kontor: Römerthor 2,

Spezialität: Prima
Zechenkoks
für Zentralheizungen.

Martin Beysiegel,
Dotzheimerstrasse 47.



Theod. Hendrich,
Dambachthal 1.



Peter Huth,
Kais.-Friedr.-Ring 14.



Joh. Koch,
Moritzstrasse 6.



Wilh. Kohl,
Seerobenstrasse 19. 8041

9 Marktstrasse 9.

Rückersberg & Harf.

Special-Haus

für

Teppiche

Vorlagen

Läuferstoffe

Gardinen

Portièren

Tischdecken

Divanddecken

Felle

Grösste Auswahl!

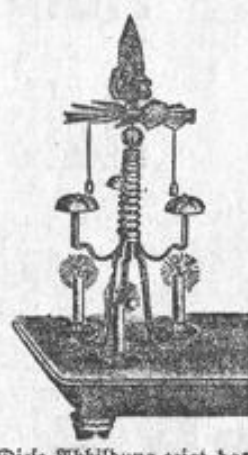
Billigste Preise!

Wir bitten um Beachtung unserer Ausstellung!

Christbaum-Geläut „Rothkäppchen“ D. R. G. M.



Diese Abbildung zeigt das Geläut „Rothkäppchen“ als Christbaumspitze.



Diese Abbildung zeigt das Geläut „Rothkäppchen“ als Tischgeläute.

No. 9340, in Karton verpackt, mit Gebrauchsanweisung, per Stück Mk. 0.94. Porto für 2 Stück u. mehr 50 Pf. extra, von 10 Stück an franko. Versand gegen Nachnahme. Unter 2 Stück wird nicht versandt. Hauptpreisliste (E. H. & S. 839) F 165 mit ca. 3000 Gegenständen gratis und franko.

Gebr. Wolfertz, Stahlwarenfabrik und Verlanthaus „Rothkäppchen“, Wald bei Solingen No. 247.

Vorzüglich
gelüftet.

Fernsprecher 2440.

Wo sitzt sich's jetzt am gemüthlichsten?

Im „Falsstaf“

Moritzstrasse 18.

Bevorzugtes, fein
bürgerliches

Familien-Restaurant

Bekannt durch seine gediegene, fein bürgerliche deutsche Küche.
Preiswerter Mittags- und Abendtisch. Stets alle Saisonspeisen.
ff. Pfungstädter Bock-Ale, Münchener Mathäuser, Schöffelhof „Export-Bier“

Rassige Flaschen-Weine.

Offene Weine von hervorragender Qualität.

Freunden eines wirklich grossartigen 1/2 Schoppen empfehle meinen garantiert naturreinen 1903er Lorcher.

Zu kleineren Gesellschaften bringe meine praktischen 5-Ltr.-Bier-Syphons frei ins Haus geliefert in Erinnerung.

Alle Arten kalter und warmer Platten, sowie jeder Art Gesellschaftessen ausser dem Hause in geschmackvoller Ausführung.

Emil Munte,

mehrfähriger Koch an fürstlichen Höfen.

Das aus dem Konkurse

B. Schwarz, Marktstrasse 21,

stammende Warenlager, enthaltend in reicher Auswahl:

Woll- und Blousenstoffe,
Woll- und baumwoll. Glanelle,
Waschstoffe, Weißwaren,
Bettredelle, Gardinen etc.

bietet, da Alles zu u. unter Einkaufspreisen abgegeben wird, die

beste Gelegenheit

zu Weihnachts-Einkäufen.

Der Konkursverwalter:

C. Brodt.

F 241

Reparaturen, Ueberziehen
billig in gewünschter Zeit.
Telephon 2201.

Jac. Krauth, Dohheimerstr. 31,
Carl Meyer, Rapellenstr. 14,
Wilh. Nickel, Blücherstr. 5,
Heinr. Reifner, Zecrobenstr. 27,
Wilh. Schäfer, Hermannstr. 9,
J. Schottenfr. & Cie.,
Rheinstr. 26.
Meyer Sulzberger, Adelheidstr. 6,
Julius Triboulet, Mauritiusstr. 5,
Carl Wagner, Roonstr. 21.

Bürger Wiesbadens! Brandmarkt den Massenmord friedlicher Mitmenschen durch Euer Erscheinen.

Altes Gold u. Silber wird in Zahlung genommen.

Gebrüder Bell, Fabrik-
Versandgeschäft Gräfrath 1745 bei Solingen.

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep
alleinig concess. Fabrikant der
Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider
Socken und Strümpfe.
4 Ehrendiplome, 9 goldene Medaillen
Ebenso angenehm im Sommer als im
Winter zu tragen. Unterschicht ge-
rippt nimmt keinen Schweiß auf, die
äußere Schicht gut aufsaugend,
= Der Körper bleibt stets trocken. =
Niederlagen an allen grösseren Plätzen. Brochüre u. Preislisten gratis.
Niederl. Rheinb. **M. Benz.** (Man. - N.)

Puppen-Verkauf werden billig angefertigt. **Mehl-**
Strake 15, 3 St. 1. **Mehl. Aufa, Friseur.**

Speisefartoffeln,
Magnum bonum, 100 Pfd. Mk. 2.80, liefert
in jedem Quantum
Chr. Knapp, Dobbeimerstraße 72.
Telefon 8129.

Ellenbogengasse 13, zunächst dem Kgl. Schloss.

Viele Neuheiten!

Eisenbahnen.

Laterna magica
von 85 Pf. an.Dampfmaschinen
u. Betriebsmodelle.Kaufläden.
Puppenzimmer.Holz-, Plüsch- und
Fell-Wiegenpferde.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

in Spielwaaren und praktischen Geschenken ist eröffnet.

12 Ellenbogengasse 12. **M. Bentz,** 12 Ellenbogengasse 12.

Gegr. 1862.

Gesellschafts- und
Selbstbeschäftigungs-Spiele.Turn-Apparate u.
Kinder-Schaukeln.Praktische
Geschenke.Photographie-
Albums.Lederwaaren,
Cigarren-Etuis etc.Triumph-
Stühle.

3311

Bei den bevorstehenden Weihnachtseinkäufen

sollte es jeder für eine Pflicht halten,

seinen Bedarf am Platze zu decken.

Dieser Hinweis ist in der Weihnachtszeit ganz besonders angebracht, da gerade jetzt auswärtige Geschäfte und Versandthäuser durch vielversprechende Reklame und scheinbar billige Preise das Publikum anzulocken suchen. Bei genauer Prüfung wird jeder die Ueberzeugung gewinnen, daß man

hier mindestens ebenso billig kaufen kann,

zugleich aber noch den Vorteil genießt, selbst die Auswahl treffen zu können, was bei Bezügen von auswärtig, die zum Teil unter Nachnahme erfolgen, ausgeschlossen ist.

Ausverkäufen und Auktionen,

die um diese Zeit regelmäßig veranstaltet werden, begegne man mit Mißtrauen, da sie vielfach auf Täuschung des Publikums berechnet sind.

Wir richten daher an das kaufende Publikum die Bitte, bei Weihnachtseinkäufen und auch sonst

nur hiesige, als reell bekannte Geschäfte,

deren es in allen Branchen eine genügende Anzahl gibt, berücksichtigen zu wollen.

F 478

Der Vorstand des Vereins selbständiger Kaufleute zu Wiesbaden (E. V.).

Damen-Club Wiesbaden,

Taunusstrasse 6, III. Lift.

Baronesse O. von Bistram

wird einen

Cyclus von 4 Vorträgen

über Richard Wagner (R. Wagner als Mensch, als Dramatiker und R. Wagner's Frauengestalten) im Damen-Club halten. — Der erste Vortrag findet statt am 27. Nov., nachm. 4 1/2 Uhr.

Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Eintrittskarten für alle Vorträge: für Clubmitglieder 4 Mk., Nichtmitglieder 5 Mk., einzelner Vortrag 2 Mk. Vorverkäufe und Karten im Damen-Club und in der Buchhandlung von Jurny & Hensel, Wilhelmstrasse 6. Des beschränkten Raumes wegen empfiehlt sich baldige Anmeldung. F 494

Der Vorstand.

Brennholz

à Str. Mt. 1.20,

Anzündholz,

fein gespalten, à Str. Mt. 2.10,

frei ins Haus.

J. C. Kinsling, Kapellenstr. 5/7. Tel. 488.

Kaffee- mühlen,

bestes Fabrikat,
empfiehlt vinst 2472Franz Flössner,
6 Beltrichstraße 6.

Nechte Harzer Kanarienhähe von 7.— Mt. an,

sowie ins u. ausl. Sing- u. Ziervögel offeriren
Scheibe & Co., Friedrich-
straße 46.

Zimmer-Closets, völlständig gerichtet, Bidets etc.

in größter Auswahl zu bill.
Preisen.Karl Koch,
Installationsgeschäft,
Ecke Bahnhof- und Luitpoldstr.
Telefon 3110.Gute Kartoffeln Walter 5.70 Mt., Magnum
bonum u. Englische 1. frei Dohheimerstr. 24, 1.

Für Wirthe u. Wiederverkäufer!

Große Garstische Kiste mit 60 Stück 2.70 Mt.
Kleine do. 100 2.30Aug. Tappe (Molkerei Heinzmann),
Beltrichstr. 25. Telefon 3551.

28 Pf. Ia Schnittbohnen 28 Pf.,

Salzbohnen 1 Pf. 20 Pf., garantiert reiner Tisch-
wein 1/2 Ltr. Flasche 50 Pf., bei 10 Pf. 45 Pf.
Chr. Knapp, Dohheimerstraße 72.
Telefon 3129.

Restauration „Karlsruher Hof“,

Friedrichstraße 44.

Heute Samstag, sowie Sonntag:

Ochsenchwanz-Suppe, Rehrbraten u. Rehragout.

Gleichzeitig empfehle ich meine
prima Weine zu 20 u. 30 Pf. p. Glas.
W. Hühler.

Bahnhof-Hotel Dohheim,

direct am Bahnhof.

Samstag, d. 25., u. Sonntag, d. 26. Nov.:

Großes Schlachtfest,

wogu freundlichst einladet

L. Gaudenberger,
Rehger u. Birth.Fahrrstuhl
zum Atelier.
Nicht hoher, sehr
bequemer Aufzug.
Sonntags geöffnet

Photographie Samson & Cie.

Gr. Burgstr. 10 Wiesbaden Gr. Burgstr. 10

Abends Aufnahmen bei elektrischem Licht.

Sämtl. Räume
sind durch
Dampfheizung
gut erwärmt.

Elegantes erstklassiges Atelier mit enorm billigen Preisen.

12
Visites
(glänzend)
Mk. 1.9012
Cabinets
(glänzend)
Mk. 4.9012
Postkarten
Mk. 1.90Trotz den wirklich billigen Preisen
leisten wir für unsere Bilder dieselbe Garantie wie jeder andere Photograph.Garantie
für Aehnlichkeit und
Haltbarkeit
nach jedem Bilde.

Vergrößerungen.

Garantie
für Aehnlichkeit und
Haltbarkeit
nach jedem Bilde.Die Aufnahme zur Vergrößerung
erfolgt**ganz umsonst**und erhält jeder Kunde
von dieser Aufnahme**2 Bilder gratis.**Wir bitten einer prompten und gewissenhaften Ausführung wegen **Weihnachts-Aufträge** jetzt
schon an uns ergehen zu lassen.

Wir liefern:

- 1 Vergrößerung in feinster Ausführung, 37 cm breit u. 45 cm hoch, mit Passepart., für 7 Mk.
- 1 Vergrößerung in feinster Ausführung, 48 cm breit u. 63 cm hoch, mit Passepart., für 10 Mk.
- 1 Vergrößerung in feinster Ausführung, 58 cm breit u. 73 cm hoch, mit Passepart., für 18 Mk.
- 1 Vergrößerung in feinster Ausführung, 61 cm breit u. 76 cm hoch, mit Passepart., für 20 Mk.

Bei mehreren Personen, sowie bei Vergrößerungen in Farben
ein kleiner Aufschlag.

Zeichnungen auf die neue 4%ige Japanische Anleihe

zum Emissionskurse von 90.—%
werden von uns **provisionsfrei**
von heute ab bis spätestens Mittwoch,
den 29. November 1905, entgegen-
genommen. Die Anmeldungen erbitten
wir uns möglichst frühzeitig.

Gebrüder Krier,
Bank-Geschäft,
Wiesbaden, Rheinstraße 111.

Ringfreie Kohlen

per Str. von 1.15 bis 1.40 Mk., Union-Griffetts
per Str. 90 Pf. frei Haus empfiehlt die
Kohlenhandlung **Carl Kirchner,**
Rheingauerstraße 2, früher Wellritzstraße 27.
Telephon 2165.

Grosser Posten

kolossal billiger

Herren-Paletots

für Herbst und Winter, teilweise auf Seide ge-
arbeitet, in modernen Farben werden zu fabelhaft
billigen Preisen verkauft. Nur

Marktstrasse 22, I Stiege hoch.

Kein Laden. Telephon 894.

Prächtiger Mittagstisch à Portion 1.20,
bei Abnahme von 10 Marken 1.10, bei Zulassung
ins Haus 10 Pf. mehr. **H. Rötgenbach,**
Defonom, Garnison-Casino, Dogheimerstraße 1.

Kartoffeln.

Brandenburger, Thüringer Gieskartoßeln, Land-
mannsfrucht, Banische gelbe, Fürst Bismarck,
Magnum bonum sind in **prima** Qualität wieder
eingetroffen und empfehle dieselben zum billigen
Tagespreise.

Tel. 2165. **Carl Kirchner,**
Rheingauerstraße 2, früher Wellritzstraße 27.
Körnerstraße 6, im Mittelbau bei Kung, ist
Gundruder Weisfrucht, sowie Pfälzer
Kartoffeln zu verkaufen.

American Dental Office

Franz Strube,

8 Grosse Burgstrasse 8.

Moderno Einrichtung.
Schonende und schmerzlose Behandlung.
Mässige Preise.

Spec.: Künstl. Zähne ohne Gaumenplatte.

Bekanntmachung.

Montag, den 27. November cr., Vormittags 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr, und
die folgenden Tage verleihere ich im Hause

Hellmundstraße 48, Laden:

1 vollst. Ladeneinrichtung nebst Kronleuchter u. Gaslampen, Nickelgeschloß
für Erker u. Tafelwaage, sowie sämtl. Colonialwaaren, Gemüse u. Obst-
conserven, feine Ungarweine, Süßensrüchte, Puzartikel, Tabak, Chocolade,
leere Kisten, Käffer, Flaschen u. dergl. mehr

Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung.

Die Ladeneinrichtung kommt Dienstag, den 28. November, Vormittags 9^{1/2} Uhr, zum
Ausgebot. Versteigerung bestimmt.

Galonske, Gerichtsvollzieher i. V.



Uhren und Goldwaren

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Wetter von 2.50 Mk. an, Regulateure von 7 Mk. an,

Taschen-Uhren von 4.50 Mk. an

bis zu den besten Qualitäten.

3864

H. Theis, Uhrmacher, Moritzstraße.

Weinrestaurant Fürst Bismarck

Luisenstrasse 2, nächst der Wilhelmstrasse.

Feinste Küche.

Prima holländische Aastern per Dtzd. 1.80 Mk.

Sämtliche Delikatessen der Saison.

Diners, Soupers von 1.50 Mk. an.

Adolf Walser.

Wegen Trauerfall

bleibt unser Geschäft

Montag, 27. November, Nachmittags

geschlossen.

Bank Carl Kalb Sohn Nachfolger.

Alpina das neue Weltspiel.

Geistvolles, hochinteressantes und lehrreiches
Unterhaltungsspiel für zwei und mehr Personen.
Alpina wird Zug um Zug gespielt, es wirkt
ungemein anregend und ist spannend von Anfang
bis zu Ende. 3185

Preis 3 Mark.
Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48.

Photographie.

Wellritzstr. 6. **Atelier Walter,** Wellritzstr. 6.

Gut eingeführtes Geschäft am Platze.

Mache meinem werten Kundenkreise, sowie einem geehrten Publikum die Mitteilung, dass ich unter
dem Heutigen neben meiner anerkannt guten Arbeit **auch die Bilder zu enorm billigen Preisen**
eingeführt habe.

Glänzende Bilder:

12 Visit . .	1.90 Mk.	12 Prinzess . .	7.00 Mk.
12 Viktoria . .	3.00 Mk.	12 Promenad . .	9.00 Mk.
12 Cabinet . .	4.90 Mk.	12 Boudoir . .	12.00 Mk.

Auf meine Vergrößerungen und Malereien mache ganz speziell aufmerksam, billigste
Berechnung bei tadelloser Ausführung.

Bitte meine Ausstellung Wellritzstrasse 6 zu beachten
und mit jeder andern Konkurrenz zu vergleichen.

Die Aufnahme zur Vergrößerung erfolgt

ganz umsonst.

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.

Erbaung im Bohlhause des Rathauses Sonntag, den 26. d., nachmittags 5 Uhr.
Herr Prediger **Georg Welker** wird sprechen über das Thema:

„Was und wo ist die Hölle.“

Der Vortragsrat.

Wegen Schluß meiner Trauerfeier

Ausverkauf der Obstvorräte

Webergasse 23 bis 1. Dezember.

Aug. Korthauer, Delikatessen,

26 Nerostraße 26.

Telephon 705.

Für Dauerbrandöfen

empfehlen wir

beste deutsche Anthracit-Kohlen

von den Zechen „Langenbrunn“, „Mohlseide“, „Pauline“, „Ludwig“.

Prima belgische Anthracit

von „Bonne Espérance“, Herstal.

Ferner

halbfette Salon-Nusskohlen

von den Zechen „Hercules“, „Rosenblumendelle“ und „Maria“ bei Kohl-
scheid in bester Aufbereitung zu billigsten Preisen.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

m. b. H.

Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2.

Fernsprecher: 545, 775, 2352.

Zweigstellen: Nerostrasse 17, Ellenbogengasse 17, Luisen-
strasse 24, Moritzstrasse 7, Bismarckring 30.

Annahmestellen: Moritzstrasse 28 (Firma W. A. Schmidt),

Feldstrasse 18 (Firma Moritz Cramer), Helenen-
strasse 27 (Firma W. Thurmman jr.), Ecke Luxem-
burgstrasse 8, Ecke Kaiser-Friedrich-Ring 52,

(Luxemburg-Drogerie Fritz Röttcher). 3866

Düsseldorf 1902 - Gold-Medaille
v. silberne Staatsmedaille



Aachener Bieleöfen
Über 75,000 im Gebrauch

HOUBEN'S GASHEIZÖFEN

J.G. HOUBEN SOHN CARL, AACHEN
Prospecte gratis - Vertreter an fast allen Plätzen

Hôtel Erbprinz, Mauritiusplatz.

Sonntag, den 26. November 1905.

Diner à 1.20 Mk.

Bouillionsuppe.

Zur Wahl:

1. Rehkeule in Rahmsauce mit Wiesbadener Spätzle oder Kalbschulter, gedämpft, in Sauce Tomato, Carotten m. Erbsen u. Kartoffeln.
2. Junger Hahn m. Salat u. Compot. Apport oder Käse u. Butter.

Diner à 60 Pf.

Bouillionsuppe.

Rehkeule in Rahmsauce mit Wiesbadener Spätzle oder Kalbschulter, gedämpft, in Sauce Tomato, Carotten m. Erbsen u. Kartoffeln.

Apport.



PALMIN

Feinste Pflanzenbutter
zum Kochen, Braten und Backen

Französische Käse

stets frische Sendungen von Paris.

Charles Gervais p. Stück 30 Pf.

Charles Gervais suisse 35 Pf.

Camembert Schachtel 50 Pf.

Neufchâtel 30 Pf.

Roquefort per Pfund 2 Mark.

Aug. Korthauer,

Delikatessen,

Nerostrasse 26.

Telephon 705.

VACUUM-REINIGER

verbessert
die Zimmerluft. 2816

Telef. 747.

Kirchgasse 38.

Großer Schuhverkauf,
bekannt für gut und billig.
Neugasse 22, 1 Etage hoch.

Gelegenheitskauf wegen Sterbefall.

Baumgasse, ausdauernd, kräftig gebaut, mit oder ohne Gl., in gutem Zustand, billig zu verkaufen. Der Baum ist fromm und leidet von einer Dame gefahren worden, auch für ein kleines Café geeignet. Näh. Rheinstr. 101, P.

Gut erh. Herrenkleider u. Wäsche, ein f. neuer Cylinder, Sport, zu v. d. Römerberg 17, 1. L.

Sehr schöner Gürtel, f. a. im Ton, wegen Mangel an Platz f. 200 Mk. zu verkaufen. Dieblichstr. 18.

Antikenscheine, zwei Stück Wiesb. Rennclub, zu verk. Näh. im Tagbl.-Berl. No

Bitte anschneiden.

Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen etc. kauft und kocht pünktl. ab. W. Wipper, Schierheinerstr. 11.

Mitteln, Lumpen, Knochen, Metalle, Papier, Gummi, Neutuchabfälle f. a. d. h. Breiten. H. Mann, Gellmündstr. 29, Christl. Händler. Post genügt.

Paß. f. Rohlenhändler.

Ohne Konkurrenz.

Neues gr. Haus, a. verm., bei H. Anzahl. zu verk. Off. u. P. 5. Moritzstr. 1, Cigarrenh., niederl.

Mainz, Bäckerei.

concurrerfreie Lage, zu verk. Miete 6400 Mk. Preis 9.000 Mk. Anzahl. nach Uebereinkunft. Off. u. v. Vermittlern erbeten u. E. 6875 an D. Fren. Mainz. (No. 6875) P 87

Im Rheingau.

Nähe St. Will, Haus mit 9 Zimmern, 8 Bädern, Garten u. Hof für 15.000 Mk. zu verkaufen. Offerten u. A. 275 an den Tagbl.-Verlag.

Damen

wenden sich in die, An- gekleidet, an gewissenhafte erfah. Person. Off. unter N. 195 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren

im Kurpark zwischen Gustav-Freitag-Denkmal und Kurhausbau eine silberne Tasche. Gegen Belohnung abzugeben. Victoria-Hotel.

Verloren

Dr. Damenpfeil von Klostermühle b. Seerodenstraße, Wiesmard-Ring. Gegen gute Belohnung abzugeben. Frankenstraße 22, Bart.

Verloren

ein kleines graues Lederfäßchen mit Stahlfedern. Inhalt: Visitenkarten und ein kleines Portemonnaie. Gegen gute Belohnung abzugeben. Umlandstraße 18.

Verloren

Ein Schottischer Schäferhund, a. d. Namen „Zell“ hörend, vor ca. 3 Tagen entlaufen. Wer Aufnahmewort gewährt. Spiegelfläche 10.

Heirat.

Geschäftsmann, 25 Jahre alt, von angenehmem Aussehen u. sol. Charakter, mit eig. Kottage, Geschäft, wünscht Fräulein im Alter v. 20-24 Jahren mit ca. 4000 Mk. Vermögen zwecks Heirat kennen zu lernen. Ernstgem. Off. mit Photogr., welche sof. retourn. wird unt. N. 280 an den Tagbl.-Berl. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

„Tot veerziens!“

Weit in's Meer vergangen'ner Tage
Laudet sehnstuchsvoll mein Bild;
Bringen Deine Wogen nimmer
Einen Freudentag zurück?

Ist für immer mir versunken,
Was des Lebens Sturm zerstückelt?
Eines Menschenherzens Habe,
Eines Menschenherzens Welt? —

Undank? — o we, D. A. W., — ach w. tr. I. D.

Haarzöpfe

250, 350, 450 Mk. und höher.

H. Giersch, Goldgasse 18
erster Laden v. d. Langg.

Familien-Nachrichten

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels,

Franz,

sagen wir herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Josef Weis u. Frau.

Wiesbaden,

den 25. November 1905.

Wiesbadener Unterstützungsbund.

Am Freitag Abend starb nach langem Leiden Herr Privatier

Heinrich Schmeiß.

In dem Heimgegangenen verliert der „Wiesbadener Unterstützungsbund“ einen seiner Mitgründer und seinen früheren langjährigen Rechner. Sein Andenken wird in unserm Verein in Dankbarkeit und Verehrung fortleben.

Die Beerdigung, zu der wir die Mitglieder hierdurch ergebenst einladen, findet Sonntag, den 26. November, vormittags 11 1/4 Uhr, vom Sterbehause, Platterstraße 46, aus statt.

Der Vorstand des Wiesbadener Unterstützungsbundes.

Statt besonderer Anzeige.

In der Nacht vom 22. zum 23. November entschlief sanft nach langem und schwerem Leiden im noch nicht vollendeten 42. Lebensjahre meine geliebte Frau, unsere Tochter, Schwägerin und Tante,

Tony, geb. Bläß.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Franz Hsener, Geh. Raurat.

Wiesbaden, Frankfurt a. M.,

den 23. November 1905.

Die Beisetzung findet in Wiesbaden vom Leichenhause des alten Friedhofes aus statt am Sonntag um 10 Uhr vormittags.

Heute starb nach kurzem Kranksein meine liebe Frau, unsere theure Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Marie Hollmann,

geb. Goussard,

was ich tiefgebeugt im Namen der Hinterbliebenen allen Freunden hierdurch mittheile.

Commerzienrath C. Hollmann.

Wiesbaden, Braunschweig, Meiderich, Viebrich, den 24. November 1905.

Beerdigung vom Trauerhause, Wilhelmstraße 9, Montag Nachmittag 3 Uhr.

